Paed.
110

der Kreisbibliothek Regensburg
Paed. 110

~~I. 248.~~

Paedag. 110.

Zur

Königlichen Bibliothek

in

Regensburg.

Anleitung

zu

schriftlichen Aufsätzen

über

Gegenstände

des gemeinen Lebens

für

Bürger- und LandSchulen.

Von der Kreisbibliothek Regensburg

Paed. 110

Preis: 12 Kr.; ordinär gebunden 15 Kr.

Im königl. baierischen Central-SchulBücherVerlage,

München 1813.

Vorerinnerung.

Meine Absicht bey der Ausarbeitung und Herausgabe dieses Buches war, zunächst der Jugend in unseren Bürger- und LandSchulen und wohl auch den Lehrern, eine kurze aber doch vollständige Anweisung zu ihrer Bildung in GeschäftsAufsätzen in die Hand zu geben.

Der Titel zeigt nicht alles an, was in dem Buche enthalten ist. Der Leser soll sich freuen, wenn er mehr findet, als er erwartet hat.

Die Anleitung zum Schönschreiben wurde der Vollständigkeit wegen darin aufgenommen. Sie hat den Herrn Köhler, Lehrer der Kalligraphie an der RathsFreyschule zu Leipzig zum Verfasser, und ist aus Dolz's Schriften ent-

lehnt. Sie steht nicht darum hier, daß sich die ersten Anfänger damit bekannt machen sollen, sondern von den Geübtern kann sie als ein Hülfs-Mittel benützt werden, ihnen die Kenntniß der Fehler, die in ihren eigenen SchriftZügen einer Verbesserung bedürfen, zu erleichtern.

Der Unterricht im Rechtschreiben ist leichtfaßlich, nicht zu weitläufig, aber doch so vollständig abgefaßt worden, als es für Schüler und Lehrer in teutschen Schulen nöthig ist. Auch wurde der größeren Gemeinnützigkeit wegen die Lehre von der Abänderung und Abwandlung der teutschen RedeTheile, als ein wichtiges Hülfs-Mittel der teutschen Rechtschreibung damit verbunden.

Die Vorübungen zu schriftlichen Aufsätzen sind in fortschreitender StufenFolge vom Leichtern zum Schwerern vorgetragen worden, so,

daß dieser Theil des Buches vielleicht den Wünschen denkender Lehrer am meisten zusagen wird.

Die Theorie des Briefe Schreibens wurde absichtlich sehr kurz dargestellt. Wenige Regeln und mehr Uebung, dachte ich mir. Der Weg, den ich bey der Leitung dieser Uebungen vorzeichnete, scheint der gesunden Methodik am sichersten zu entsprechen.

Auch diejenigen GeschäftsAufsätze, welche außer den BriefFormen im bürgerlichen Leben häufig vorkommen, sind, so viel es ohne Nachtheil der Vollständigkeit geschehen konnte, in gedrängter Kürze abgehandelt, und mit wenigen, aber solchen Beyspielen erläutert worden, die mit den ausgesprochenen GrundSätzen in keinem Widerspruche stehen.

Und nun habe ich weiter nichts hinzuzusetzen, als den aufrichtigen Wunsch, daß man diese Arbeit mit schonender Nachsicht aufnehmen, und sie zu dem beabsichteten Zwecke brauchbar finden möge.

Ruhpolding
im Salzachkreise.

Der Verfasser,
Pfarrer Barthlme
Bacher.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung.

Von dem Schreiben überhaupt. Seite 1 – 2

I. Abschnitt. Vom Schönschreiben. = 2 – 12

II. Abschnitt. Vom Rechtschreiben. = 13 – 61

III. Abschnitt. Von den Vorübungen zu schriftlichen Äufsätzen. = = = 61 – 88

IV. Abschnitt. Von den schriftlichen Aufsätzen im Allgemeinen. = = = 89 – 100

V. Abschnitt. Von den besondern Gattungen der im gemeinen Leben vorkommenden schriftlichen Aufsätze. 101 – 177

Inhalts Anzeige.

Anhang.

I. Einige der noch üblichen Titulaturen und Anreden in Briefen. Seite 177 – 181

II. Einige gewöhnliche SchlußFormeln in Briefen. = = = = = = 181 – 182

III. Einige Beyspiele von Addressen oder Überschriften an Briefen. = = 182 – 184

Einleitung.

Von dem Schreiben überhaupt.

§. 1. Schreiben heißt, das, was man denkt, sich vorstellet, oder auch, was man spricht, durch allgemein angenommene SchriftZeichen sichtbar und deutlich darzustellen. Da wir nicht immer wegen OrtsEntfernung oder anderer Umstände das, was wir andern zu sagen haben, ihnen mündlich mittheilen können, auch manches sich schriftlich besser sagen läßt, als es mündlich geschehen kann, und da endlich auch das, was niedergeschrieben wird, sich besser dem Gedächtniße einprägt: so hat das Schreiben überhaupt einen großen Werth. So wie aber alles in der belebten und leblosen Welt nach gewissen Regeln geschieht, so findet auch bey dem Schreiben Regelmäßigkeit Statt.

§. 2. Es läßt sich aber bey dem Schreiben eine dreyfache Regelmäßigkeit denken. Die erste bezieht sich besonders auf die Bildung der SchriftZüge, die andere auf den Gebrauch der Buchstaben in ihrer Zusammensetzung zu Wörtern und auf die dabey erforderlichen UnterscheidungsZeichen, und die dritte auf Gebrauch und Stellung der Worte, welche wir als Bezeichnung unserer Gedanken bey dem Schreiben wählen.

§. 3. Die Kunst zu schreiben begreift also überhaupt folgende drey Stücke in sich: 1) Das Schönschreiben, 2) das Rechtschreiben, und 3) die Geschicklichkeit verschiedene schriftliche Aufsätze zu verfertigen.

Hierüber wird nun das Wichtigste und Nothwendigste, das heißt, nur das ausgehoben, und zum Unterrichte für unsere Schüler anwendbar gemacht werden, was sie zu ungekünstelten, dabey deutlichen und vernünftigen Schreibern in ihren bürgerlichen Geschäften machen und anleiten kann.

I. Abschnitt.

Vom Schönschreiben.

§. 1. Wer die Zeichen einer Schrift regelmäßig und dem bessern Geschmacke seines Zeitalters gemäß formen kann, von dem sagt man, er schreibe schön. Die Schönschreibkunst (Kalligraphie), welche wie jede andere Kunst, auf Regeln beruhen muß, lehrt daher, wie und nach welchen Regeln die einzelnen SchriftZeichen schön gebildet und mit einander in Verbindung gebracht werden müssen, um als ein schönes Ganzes zu erscheinen.

§. 2. Überhaupt hat die SchönschreibKunst einen nicht geringen Werth. Sie zeigt erstlich nicht nur von gebildetem SchönheitsGefühle, sondern sie kann auch zur Bildung des Geschmacks viel beytragen. So wie das SchönheitsGefühl beleidiget wird, wenn man zu Jemanden in einem widrigen Tone spricht, so wird es auch beleidigt, wenn man seine Gedanken in fehlerhaften, häßlich geformten SchriftZügen Andern darlegt. Zweytens fordert auch die Achtung, welche wir andern, die unsere Schrift lesen sollen, schuldig sind, daß wir den StellVertreter unserer mündlichen Rede in keiner mißfälligen Gestalt auftreten lassen, wenn auch nicht die Erfahrung lehrte, daß nicht selten eine gute HandSchrift das äußere Glück befördern half. Drittens wird durch eine schöne und gute Schrift auch das Verstehen des Geschriebenen erleichtert.

§. 3. Eine schöne und gute HandSchrift wird zwar am sichersten durch eine gute, praktische Anweisung, durch treue Nachbildung guter Muster- oder Vorschriften und durch Beobachtung der allgemeinsten Regeln über Haltung des Körpers, der Feder ꝛc. erlangt. Indessen muß jedem gebildeten jungen Menschen auch daran gelegen seyn, die Regeln kennen zu lernen, auf welchen die Bildung und Verbindung der SchriftZüge, die er vorher nur mechanisch nachmalte, beruhet.

§. 4. Gegenwärtige Anleitung soll die vorzüglichsten Regeln enthalten. Und da man von dem teutschen Burger und Landmanne nur vorzüglich fordert, daß er die teutsche CurrentSchrift gehörig schreibe, so bezieht sich diese Anweisung auch nur auf die teutsche CurrentSchrift. Sie soll bloß die unentbehrlichsten allgemein-

sten GrundSätze und Regeln aufstellen, nach welchen eine leserliche, und, wo nicht im strengsten Sinne schöne, doch eine gute Current- oder HandSchrift erlangt werden kann.

§. 5. Im Allgemeinen kann man die Güte und Schönheit einer jeden Art von Schrift, folglich auch der teutschen CurrentSchrift, nach zwey Rücksichten bestimmen. Es muß nämlich jede SchriftArt, wenn sie auf Schönheit und Gefälligkeit Anspruch machen will, 1) in Ansehung der Form der einzelnen Buchstaben, und 2) in Ansehung der Verbindung dieser SchriftTheile zu Wörtern, ganzen Sätzen und Zeilen, gewissen Regeln angemessen seyn.

§. 6. Was zuerst die Form oder Gestalt der CurrentBuchstaben und die einzelnen Züge, wodurch die Form bestimmt wird, nebst den Abänderungen und Richtungen dieser Form oder die Länge, Breite, Stärke und Lage der einzelnen Buchstaben betrifft: so können hier nur, da eine Kenntniß der Buchstaben schon vorausgesetzt wird, folgende zum Theil allgemeine Regeln gegeben werden:

1) Jeder Buchstabe muß in allen seinen einzelnen Theilen und Zügen ganz genau gezeichnet seyn, so, daß er sich selbst von jedem, welcher ähnliche Züge hat, nach allen seinen Merkmahlen unterscheide.

2) Alle unnützen Zierathen oder Schnörkeleyen müssen vermieden werden, weil durch dieselben nicht nur sehr oft die Leserlichkeit, sondern auch immer die Schönheit der Schrift verlieren muß. Jeder Buchstabe muß

vielmehr, je nachdem es die einzelnen Züge desselben erlauben, so einfach und ungezwungen als möglich seyn.

3) Endlich muß man alle veraltete geschmacklose BuchstabenFormen, z. B. von K, G rc., so wie auch die Verwandlung zweyer Buchstaben in Einen vermeiden.

§. 7. Ein HauptMerkmahl der Schönheit unserer teutschen CurrentSchrift besteht darin, daß die Haar- und GrundStriche eines jeden Buchstaben ihre gehörige Feinheit und Stärke und in ihrer Verbindung am rechten Orte die gehörige Schärfe haben. Wie fein oder stark und wie scharf jene Striche seyn müssen, dieß muß man an guten Vorschriften und durch den rechten Gebrauch der Feder lernen.

§. 8. In Ansehung der Länge oder Höhe und Tiefe der Buchstaben muß in der CurrentSchrift der einfache GrundStrich den MaaßStab angeben, nach welchem die Höhe und Tiefe der kleinen sowohl, als großen Buchstaben eingerichtet werden muß. Wie hoch aber an sich der CurrentGrundStrich seyn müsse, dazu läßt sich nicht wohl ein fester MaaßStab angeben. An guten MusterSchriften wird man die mäßige Höhe desselben am zuverläßigsten abnehmen können. Gerade von derselben Höhe sollen nun die kleinen kurzen Buchstaben seyn, deren Form eben bloß aus einfachen GrundStrichen zusammen gesetzt ist, als a, c, e, i, m, n, o rc. Dagegen müssen in einer guten CurrentSchrift diejenigen kleinen Buchstaben, welche eine besondere Höhe oder Tiefe haben, als b, d, g, q rc., dreymal so hoch oder dreymal so tief als jene ohne Höhe und Tiefe; folglich die mit Höhe und Tiefe zugleich versehenen kleinen Buch-

staben, als f, ff, ſ, h ꝛc. nach oben zu dreymal höher, so wie nach unten zu dreymal tiefer seyn, mithin die Höhe der kleinen kurzen Buchstaben siebenmal in sich fassen. Nur die Buchstaben: i, u, ö, ü machen von dieser Regel eine Ausnahme, indem ihre über der Linie stehenden besondern Striche, Punkte und Züge nur so hoch über der Linie stehen dürfen, als sie selbst hoch sind.

§. 9. Die grossen Buchstaben, sie mögen nun entweder bloß über die Linie oder auch zugleich unter die Linie gezogen seyn, dürfen in der CurrentSchrift nur wenig, höchstens nur in der Höhe eines GrundStrichs, die kleinen Buchstaben, sowohl nach oben als nach unten zu, übertreffen. Zwar kann man die Länge der Buchstaben bey dem Schreiben nicht mathematisch ausmessen; doch muß man sich schon frühzeitig ein gutes AugenMaaß angewöhnen. So kann auch in Rücksicht der Breite und der Stärke der Buchstaben im Allgemeinen gar nichts bestimmt, sondern bloß, um sie kennen zu lernen, auf gute MusterSchriften verwiesen werden.

§. 10. Was Lage und Richtung der CurrentBuchstaben betrifft, so giebt man größtentheils den GrundStrichen der kleinen kurzen Buchstaben eine senkrechte Stellung, weil bey einer solchen Lage der GrundStriche diese Gattung der Buchstaben besser gezeichnet werden kann, als bey einer schrägen. Bey denjenigen Buchstaben, welche mit Höhe und Tiefe oder mit beyden zugleich versehen sind, wird allgemein den über und unter der Linie hervorragenden Zügen ebenfalls eine, an guten SchreibMustern abzunehmende schräge Richtung gegeben. Eben so auch den großen AnfangsBuchstaben.

§. 11. Allein nicht nur die Form der Buchstaben an sich muß allen billigen Forderungen Genüge leisten, sondern auch bey der Zusammensetzung der Buchstaben ist Regelmäßigkeit, welche sich vorzüglich auf das EbenMaaß und auf das gleiche Verhältniß in den verbundenen SchriftTheilen bezieht, nothwendig, wenn eine Schrift für schön oder auch nur für gut gelten soll. Diese Ebenmäßigkeit gilt vorzüglich von den kleinen CurrentBuchstaben, welche im Ganzen genommen wenige Veränderungen in Ansehung ihrer Form und Züge leiden, und daher in ihrer Verbindung so ziemlich gleich bleiben müssen. Bey den grossen AnfangsBuchstaben aber kann nur mäßige Abwechselung der Form statt finden, da fast jeder dieser Buchstaben verschiedener FormenVeränderungen fähig ist, und eine solche, nur nicht zu häufig vorgenommene Abwechselung eine Schrift gefälliger macht.

§. 12. In Ansehung der Länge, Breite und Stärke, welche bey den grossen und kleinen Buchstaben von gleicher Beschaffenheit seyn muß, und in Ansehung der Richtung müssen sich ferner die einzelnen Buchstaben in ihrer Zusammensetzung gleich bleiben, wenn eine Schrift auf Schönheit Anspruch machen will. Und da die Buchstaben zunächst in Worten mit einander verbunden werden, so ist allererst zu sorgen, daß nicht nur die grossen, sondern auch die kleinen Buchstaben in jedem Worte so viel als möglich durch die Binde- oder HaarStriche verbunden werden. Denn Mangel an gehöriger Verbindung der einzelnen Buchstaben unter sich in einem Worte würde der Deutlichkeit und Schönheit der Schrift schaden.

§. 13. Doch muß dabey der Zusammenhang der einzelnen Buchstaben in jedem Worte in der gehörigen

Entfernung von einander Statt finden. Kein Buchstabe darf daher etwa bald näher, bald entfernter von den andern abstehen, sondern der Haar- oder BindeStrich zwischen den einzelnen Buchstaben in einem Worte muß in einer regelmäßigen CurrentSchrift ungefähr so weit von einander entfernt seyn, als die beyden GrundStriche des u in derselben von einander abstehen.

§. 14. Um die gehörige Entfernung der Worte von einander zu treffen, darf man nur etwa die Breite ebenfalls eines n als den Raum zwischen denselben annehmen. Folgt nach einem Wort ein Unterscheidungs-Zeichen (der Punkt ausgenommen), so muß dieses Zeichen ungefähr in der Weite eines i von dem vorhergehenden Worte, und das darauf folgende Wort ebenfalls wieder in der Weite eines n von dem Interpunktions-Zeichen abstehen. Folgt aber nach einem Worte ein Punkt; so muß die Entfernung des Punkts von dem vorhergehenden Worte zwar auch etwa in der Weite eines i statt finden, allein das AnfangsWort des folgenden Satzes ungefähr in der Weite eines doppelten kleinen n erst folgen.

§. 15. Alle Buchstaben und Wörter auf jeder Zeile müssen in gerader Linie nach einander folgen; kein Buchstabe darf etwa eine höhere oder tiefere Stellung erhalten, als der andere. Ungleichheit der Buchstaben nicht nur, sondern auch ganz ungerade und krumme Zeilen schänden selbst eine in anderer Hinsicht gute Schrift. Jeder Schreiber suche sich daher so frühe als möglich ein gutes AugenMaaß eigen zu machen, um lauter gerade Zeilen schreiben zu können.

§. 16. Die Entfernung der einzelnen Zeilen von einander muß sich ebenfalls gleich seyn. Sie wird nach dem Verhältniße der Größe der Buchstaben, welche man bey einer Schrift angenommen hat, bestimmt. Es würde eine Schrift verunstalten, wenn bey einer kleinen Beschaffenheit ihrer Buchstaben die Entfernung der Zeilen von einander weit, und bey einer größern eng wäre. Der MaaßStab für die Weite einer Zeile von der andern kann übrigens so bestimmt werden: Buchstaben der obern Zeile, welche eine Tiefe, Buchstaben der untern, welche eine Höhe haben, sollen nicht so nahe kommen, daß zwischen denselben, ohne sie zu berühren, nicht eine Linie gezogen werden könnte.

§. 17. Wenn am Ende einer Zeile ein Wort nicht völlig ausgeschrieben werden kann, so darf man die beyden feinen HaarStriche oder das AbtheilungsZeichen nicht vergessen. Auch sollen die letzten Worte einer Zeile sich nicht zu sehr dem Rande des Papiers nähern, oder den angenommenen leeren Raum überschreiten, oder, um dieses oder jenes zu vermeiden, entweder i n oder ü b e r oder u n t e r sich selbst gedrängt seyn. Daß jede einzelne Zeile auch von einem und demselben angenommenen Punkte anfangen müsse, versteht sich von selbst.

§. 18. Überdieß muß sich aber auch jede Schrift, welche mit Recht schön genannt werden soll, durch Reinlichkeit auszeichnen. Diese findet in einer Schrift dann Statt, wenn nicht nur ein, durch unreine Federn verursachtes ZusammenLaufen der einzelnen Züge eines Buchstaben, sondern auch Tinten- und andere Flecke, radirte Stellen u. s. w. verhutet werden. Zur Verhütung der Unreinlichkeit bey einer Schrift muß man bey

dem Schreiben alles, wodurch Flecken verursacht werden könnten, aus seiner Nähe zu entfernen suchen; man muß mit reinen Händen schreiben, Feder und Tinte rein halten, die Schrift nicht mit schlechtem schmutzigen Sande bestreuen, das LöschPapier nicht unbehutsam gebrauchen ꝛc.

§. 19. Macht ein vorgefallenes Versehen das Radiren nöthig, so muß dieß mit besonderer Behutsamkeit vorgenommen werden, weil besonders dünnes Papier leicht durchgerieben werden kann. Zum Radiren nimmt man ein, nach der Spitze der Schneide zu etwas gerundetes Feder- oder ein gutes RadirMesser. Wie man damit verfahren müsse, kann man am kürzesten durch praktische Anweisung lernen. Was ausradirt werden soll, trockne man, sobald das Versehen bemerkt worden ist, mit gutem StreuSand, oder noch besser mit gutem LöschPapier.

§. 20. Sobald man es zu einiger Fertigkeit im Gut- und Schönschreiben gebracht hat, soll man sich auch an ein geschwindes Schreiben gewöhnen; denn geschwinde und doch zugleich richtige und gute Schreiber sind jederzeit schätzbarer, und werden überall mehr gesucht als langsame und schläfrige Menschen, die manchmal mehr verhindern, als sie nützen. Eine schöne Schrift kann mit Recht nur dann schön genannt werden, und hat nur dann ihren wahren Werth und Nutzen, wenn sie ohne Zwang, mit einer natürlichen Leichtigkeit und Geschwindigkeit zugleich, und mit einer richtigen Bemessung aller Theile zum Ganzen aus der Feder des Schreibenden fließt; denn nur dadurch kann man wesentlich nützen. Durch Übung kann man es nach und nach auch in dieser Fertigkeit sehr weit bringen.

§. 21. Die Haltung des Körpers beym Schreiben muß natürlich und ungezwungen seyn. Der Kopf soll nicht gar sehr geneigt seyn. Die Schenkel dürfen weder geschränkt, noch über einander liegen. Der Leib und Rücken soll nur gar wenig krumm gebogen seyn. Niemals soll man den Magen und die Brust an den Tisch drücken. Der SchreibTisch darf nicht zu hoch, auch nicht zu weit weggerückt seyn. Die Augen müssen auf die Schrift geradezu gewendet werden. Die linke Hand lege man auf's Papier, und den Schatten laße man immer rechter Hand hinfallen, damit man sich mit der Hand und Feder nicht selbst einen Schatten auf das Papier werfe. Das KopfHängen, KrummSitzen, Andrücken mit der Brust, Übereinanderschlagen der Knie muß beym Schreiben sorgfältig vermieden werden; denn es hindert nicht allein im Schreiben, sondern schadet auch dem Gesichte und der Gesundheit des Leibes.

§. 22. Die Feder muß mit den drey ersten Fingern, und zwar mit dem Daumen und ZeigeFinger der rechten Hand so gefaßt werden, daß der erstere mit seinem obern Theile an der linken Seite der Feder ein wenig zurückgezogen, der zweyte aber auf dem Rücken der Feder fast gestreckt, und der MittelFinger mit dem obern Theile seiner innern Seite tiefer, gleich unter dem ZeigeFinger bis dahin an der Feder liege, wo der Ausschnitt derselben anfängt. Diese drey Finger müssen aber die Feder nicht zu fest, sondern so fassen, daß man sie leicht aus derselben herausziehen kann. Die noch übrigen zwey Finger der Hand müssen ebenfalls etwas gekrümmt, und der kleine Finger mit seiner Spitze bey dem Schreiben auf dem Papier leicht aufliegen.

§. 23. Die Feder, womit man schreibt, und ihr Schnitt muß von guter Beschaffenheit seyn. Federn, welche völlig reif, und so stark sind, daß der Kiel derselben nicht leicht mit den Fingern zusammengedrückt werden kann, sind die beßten. Diese müssen aber gut gezogen seyn, welches man daran erkennen kann, wenn sie mit keiner Haut bedeckt sind, und glasartig aussehen. Eine gut geschnittene Feder muß gehörig ausgeschnitten, scharf seyn, einen reinen Spalt und die gehörige Elasticität haben. Der linke SchnabelTheil kann etwas stärker seyn, weil bey dem Schreiben eine stärkere Last auf demselben ruht. Wie man eine Feder schneiden müsse, dieß wird durch praktischen Unterricht, das heißt, durch anschauliches Zeigen, am beßten erlernt.

§. 24. Von guter Beschaffenheit muß endlich auch das Papier und die Tinte seyn. Sowohl zu starkes und hartes, als auch zu dünnes und nicht gehörig geleimtes Papier hindert das Gut- und Schönschreiben. Das beßte Papier zum Schreiben ist dasjenige, welches eine schöne Weiße, Reinheit, Dicke und Haltbarkeit besitzt. Wie viel schwarze, reine und gehörig flüßige Tinte zur Schönheit einer Schrift ebenfalls beytrage, dieß lehrt der Augenschein.

II. Abschnitt.

Vom Rechtschreiben.

§. 1. Zur Regelmäßigkeit im Schreiben ist es aber nicht hinreichend, daß man nur den SchriftZügen eine regelmäßige und dem Auge wohlgefällige Bildung gebe, sondern man muß auch jedes Wort, oder jeden vernehmlichen Ausdruck unserer Vorstellungen und Begriffe nach den, in der Sprache angenommenen GrundSätzen schreiben, und sich daher mit den Regeln der Rechtschreibung (Orthographie) bekannt machen.

§. 2. Die Orthographie oder Rechtschreib-Kunst lehrt nicht nur einzelne Wörter mit den erforderlichen und gehörig gestellten Buchstaben schreiben, und die theilbaren Wörter gehörigen Orts trennen, sondern auch bey Zusammensetzung mehrerer Wörter im schriftlichen Vortrage die eingeführten UnterscheidungsZeichen richtig setzen.

§. 3. Die Rechtschreibung ist sehr nothwendig. Denn durch SchreibFehler oder Abweichungen von den Regeln der Rechtschreibung wird gar oft das richtige Verstehen des Geschriebenen erschwert oder gar unmöglich gemacht; da im entgegengesetzten Falle das Ver-

stehen eines Aufsatzes sehr erleichtert wird. Überdieß fordert man in unsern Tagen die Geschicklichkeit, orthographisch oder richtig zu schreiben, von einem Jeden, der nur auf einige Bildung Anspruch macht.

§. 4. Die Fertigkeit oder Geschicklichkeit, orthographisch zu schreiben, gründet sich

1) auf richtige Aussprache,

2) auf richtiges Zergliedern der Wörter,

3) auf Kenntniß der verschiedenen Gattungen der Wörter und der nothwendigsten SprachRegeln; und wird befördert

4) durch Aufmerksamkeit bey dem Lesen solcher Bücher, in welchen die allgemein angenommenen GrundSätze der Rechtschreibung beobachtet sind.

§. 5. In Ansehung der Aussprache richtet man sich nach der hochteutschen MundArt oder Aussprache, das will sagen, nach derjenigen, welche gebildete Leute im Munde führen; nicht nach derjenigen, nach welcher man im gemeinen Leben redet. Wer sich eine fehlerhafte Aussprache angewöhnt hat, z. B. Perschon statt Person, glaum statt glauben rc., der wird nothwendig auch fehlerhaft schreiben.

§. 6. Ein Wort richtig zergliedern heißt dasselbe in seine BestandTheile, in Töne und Laute, nach hofmannischer Methode auflösen, z. B. I-ch b-i-n d-i-r g-u-t. rc.

§. 7. Alle Wörter, sie mögen nun entweder unsere Empfindungen oder Vorstellungen ausdrücken, lassen sich in zehn Klassen (RedeTheile) bringen. Sie sind folgende:

1. GeschlechtsWörter;
2. HauptWörter;
3. Beywörter;
4. Fürwörter;
5. ZahlWörter;
6. ZeitWörter;
7. Nebenwörter;
8. VorWörter;
9. BindeWörter; und
10. EmpfindungsWörter.

§. 8. Alle diese RedeTheile haben ihre besondern Eigenschaften, nähmlich

1. Die Bildung oder Gestalt, welche jedem Worte ohnehin eigen ist.
2. Die Veränderung dieser Bildung, die den oben angezeigten ersten sechs RedeTheilen zukömmt.
3. Das Geschlecht, nähmlich: männlich, weiblich, ungewiß; und welches bestimmend oder nicht bestimmend ausgedrückt werden kann.
4. Die Endungen, welche die Verhältnisse anzeigen, die die in einem Satze stehenden HauptWörter gegen einander haben. Solche Endungen zählen wir eigentlich vier, nähmlich:

   a) die 1te (Nominativ), welche die Person oder die Sache, von der die Rede ist, nennt, und zwar auf die Frage wer, bey lebenden, auf die Frage was bey leblosen Dingen.

b) Die 2te (Genitiv), die man jeder andern Endung anhängen kann, und den Bezug eines Begriffes auf den andern bedeutet. Man fragt dabey wessen oder was für.

c) Die 3te (Dativ), welche die Person oder das Ding bezeichnet, der oder dem man etwas giebt oder zueignet; welchem man zum Nutzen oder Schaden ist; den Ort, wo man sich aufhält, aufhielt oder von dem man herkömmt ꝛc. Man fragt darnach, wem, wo, von wem, mit wem ꝛc.

d) Die 4te (Akkusativ), welche den Gegenstand meines oder des Wirkens eines andern anzeigt; den Ort, wohin man sich bewegt, da man im ersten Falle fragen kann, wen und was; im Letztern, wohin.

5. Die ZahlBedeutung, nähmlich: Einfach, wenn nur von Einer Person oder Sache die Rede ist; vielfach, wenn von mehreren Personen oder Dingen geredet wird.

6. Die Abänderungen und Abwandlungen, die einem Worte bey verschiedenen Fällen verschiedene Gestalten geben.

7. Die SteigerungsGrade der Beywörter und Nebenwörter. Man heißt diese Steigerungs-Grade, erster (Positiv), zweyter (Komparativ), dritter Grad (Superlativ).

8. Bey ZahlWörtern der drey Personen:

a) Ich einfach, wir vielfach zeigt die redende Person an;

b) Du einfach, ihr vielfach deutet auf die Person, zu der man redet;

c) sie oder es einfach, sie vielfach weiset auf die Person oder Sache hin, wovon geredet wird.

9. Die Zeit bey ZeitWörtern, in der etwas gerade jetzt geschieht (gegenwärtig), geschehen ist (vergangen), oder geschehen wird (zukünftig). Die vergangene Zeit läßt sich auf zweyerley Art ausdrücken:

a) Jüngstvergangen, wenn in einem Satze die eine Handlung noch nicht ganz vorüber ist, da die andere anfängt;

b) Längstvergangene, wenn eine Handlung schon längst vorüber ist, da eine andere anfängt.

10. Die Art bey ZeitWörtern, welche auf vielerley Weise bezeichnet werden kann;

a) anzeigend, wenn dieses Seyn, Thun oder Leiden einer Sache bestimmt bejahet oder verneinet wird;

b) verbindend, wenn dieses Seyn, Thun oder Leiden zweifelhaft, noch ungewiß oder verbindungsweise durch daß, damit, wenn rc. angezeigt steht;

c) befehlend, wenn das Seyn, Thun oder Leiden einer Sache befehlend, bittend, ermahnungs- oder verbothsweise geschieht;

d) Unbestimmend, wenn weder Person, noch Zahl bey dem wirkenden oder leidenden Gegenstande mit bestimmt werden.

11. Die Gattungen bey ZeitWörtern, nähmlich:

a) thätige Gattung, wenn die Person oder eine Sache, wovon die Rede ist, selbst wirkend oder handelnd dargestellt ist;

b) leidende Gattung, wenn die Person oder Sache, von der die Rede ist, leidet, das ist, wenn ihr etwas widerfährt, oder kurz, wenn sie zuläßt, daß etwas an ihr oder mit ihr gehandelt und gethan werde.

§. 9. Die Wörtchen, welche anzeigen, zu welchem Geschlechte jedes andere gehöre, heissen GeschlechtsWörter. Z. B. Der Mann, die Frau, das Kind; ein Mann, eine Frau, ein Kind. Der, die, das zeigt an etwas Gewisses, und heißt das bestimmende GeschlechtsWort; ein, eine, ein zeigt an etwas Ungewisses, und heißt daher das nicht bestimmende GeschlechtsWort.

Das bestimmende GeschlechtsWort wird auf folgende Weise abgeändert:

	Einfache Zahl.			Vielf. Zahl.
	männl.	weibl.	unbest.	männl. weibl. unb.
1. End.	Der,	die,	das,	die,
2. End.	Des,	der,	des,	der,
3. End.	Dem,	der,	dem,	den,
4. End.	Den,	die,	das;	die.

Anmerk. Das anzeigende Fürwort der ist von diesem GeschlechtsWorte nur darin unterschieden, daß es in der zweyten Endung einfacher Zahl dessen männlich,

deren weiblich, und dessen ungewiß; in der zweyten Endung vielfacher Zahl derer, und in der dritten Endung denen hat.

Das nicht bestimmende Geschlechts Wort wird, wie folgt, abgeändert:

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	unbest.
1. End.	ein,	eine,	ein,
2. End.	eines,	einer,	eines,
3. End.	einem,	einer,	einem,
4. End.	einen,	eine,	ein.

Anmerk. Die vielfache Zahl mangelt; denn die Wörter werden ohne Artikel gesetzet. Z. B. Bücher kosten Geld.

§. 10. HauptWörter, oder wie sie sonst auch genannt werden, NennWörter, sind solche Wörter, womit wir eine gewisse bestimmte Sache bezeichnen oder benennen, und vor welchen man nur Eines der Wörtchen: „der, oder die, oder das, ein, oder eine, oder ein“ setzen kann. Z. B. der Fisch, die Tugend, das Geld ꝛc. Sie lassen sich füglich auf fünferley Art abändern. Das Kennzeichen, über welche Abänderung ein HauptWort geht, bleibt allezeit die erste Endung der vielfachen Zahl. Zur ersten Abänderung gehören jene HauptWörter, die in der einfachen und vielfachen Zahl in der ersten Endung gleich ausgehen. In der zweyten Abänderung endiget sich die erste Endung in der vielfachen Zahl auf ein e; in der dritten auf die Sylbe en; in der vierten auf den Buchstab n; in der

fünften auf die Sylbe er. — Die erste Endung einfacher Zahl hat überall willkührliche EndSylben.

Erste Abänderung.

Einfache Zahl.

	m.	w.	n.
1. End.	der Vater,	die Mutter,	das Ufer.
2. End.	des Vaters,	der Mutter,	des Ufers.
3. End.	dem Vater,	der Mutter,	dem Ufer.
4. End.	den Vater,	die Mutter,	das Ufer.

Vielfache Zahl.

1. End.	die Väter,	die Mütter,	die Ufer.
2. End.	der Väter,	der Mütter,	der Ufer.
3. End.	den Vätern,	den Müttern,	den Ufern.
4. End.	die Väter,	die Mütter.	die Ufer.

Zweyte Abänderung.

Einfache Zahl.

	m.	w.	n.
1. E.	der Freund,	die Hand,	das Pferd.
2. E.	des Freundes,	der Hand,	des Pferdes.
3. E.	dem Freunde,	der Hand,	dem Pferde.
4. E.	den Freund,	die Hand,	das Pferd.

Vielfache Zahl.

1. E.	die Freunde,	die Hände,	die Pferde.
2. E.	der Freunde,	der Hände,	der Pferde.
3. E.	den Freunden,	den Händen,	den Pferden.
4. E.	die Freunde,	die Hände,	die Pferde.

Dritte Abänderung.

Einfache Zahl.

	m.	w.	u.
1. End.	der Graf.	die Frau,	das Ohr.
2. End.	des Grafen,	der Frau,	des Ohres.
3. End.	dem Grafen,	der Frau,	dem Ohre.
4. End.	den Grafen,	die Frau,	das Ohr.

Vielfache Zahl.

1. End.	die Grafen,	die Frauen,	die Ohren.
2. End.	der Grafen,	der Frauen,	der Ohren.
3. End.	den Grafen,	den Frauen,	den Ohren.
4. End.	die Grafen,	die Frauen,	die Ohren.

Anmerk. Nur die HauptWörter: Herz, Schmerz und Nahme machen von der allgemeinen Regel eine Ausnahme, und nehmen in der zweyten Endung die EndSylbe ens zu sich: des Herzens, des Schmerzens, des Nahmens.

Vierte Abänderung.

Einfache Zahl.

	m.	w.	u.
1. End.	der Bauer,	die Kugel,	das Mandel *),
2. End.	des Bauers,	der Kugel,	des Mandels,
3. End.	dem Bauer,	der Kugel,	dem Mandel,
4. End.	den Bauer,	die Kugel,	das Mandel,

Vielfache Zahl.

1. End.	die Bauern,	die Kugeln,	die Mandeln.
2. End.	der Bauern,	der Kugeln,	der Mandeln.

*) Unter einem Mandel versteht man 15 Stücke von irgend einer Sache.

3. End. den Bauern,	den Kugeln,	den Mandeln.
4. End. die Bauern,	die Kugeln,	die Mandeln.

Fünfte Abänderung.

Einfache Zahl.

	m.	w.	u.
1. End.	der Mann,	die Spreu,	das Kleid.
2. End.	des Mannes,	der Spreu,	des Kleides.
3. End.	dem Manne,	der Spreu,	dem Kleide.
4. End.	den Mann,	die Spreu,	das Kleid.

Vielfache Zahl.

1. End.	die Männer,	die Spreuer,	die Kleider.
2. End.	der Männer,	der Spreuer,	der Kleider.
3. End.	den Männern	den Spreuern,	den Kleidern.
4. End.	die Männer,	die Spreuer,	die Kleider.

§. 11. **Beywörter oder Eigenschafts-Wörter** sind solche Wörter, welche oft den Haupt-Wörtern beygefügt werden, und die Beschaffenheit einer Sache anzeigen, und vor welche man alle drey Wörtchen: **der, die, das,** setzen kann, je nachdem es die HauptWörter, womit sie verbunden werden, erfordern. Sie können auf dreyerley Art abgeändert werden, 1) ohne GeschlechtsWort; 2) mit dem nicht bestimmenden GeschlechtsWorte, und 3) mit dem bestimmenden GeschlechtsWorte. Sie richten sich nach ihrem HauptWorte in der Endung, Zahl und Geschlechte.

1) Ohne GeschlechtsWort.

Einfache Zahl.

	m.	w.	u.
1. End.	guter,	gute,	gutes.
2. End.	gutes (en),	guter,	gutes (en).

3. End. gutem,	guter,	gutem.
4. End. guten,	gute,	gutes.

Vielfache Zahl.

1. End. gute.
2. End. guter.
3. End. guten.
4. End. gute.

} Durch alle drey Geschlechter.

2) Mit dem nicht bestimmenden Geschlechts-Worte.

Einfache Zahl.

m.	w.	n.
1. E. ein blauer,	eine blaue,	ein blaues.
2. E. eines blauen,	einer blauen,	eines blauen.
3. E. einem blauen,	einer blauen,	einem blauen.
4. E. einen blauen,	eine blaue,	ein blaues.

Vielfache Zahl.

(Mangelt.)

3) Mit dem bestimmenden Geschlechts-Worte.

Einfache Zahl.

m.	w.	n.
1. End. der lange,	die lange,	das lange.
2. End. des langen,	der langen,	des langen.
3. End. dem langen,	der langen,	dem langen.
4. End. den langen,	die lange,	das lange.

Vielfache Zahl.

1. End. die langen.	Durch alle drey Geschlechter.
2. End. der langen.	
3. End. den langen.	
4. End. die langen.	

Anmerk. Die Beywörter haben auch Steigerungs-Grade, oder VergleichungsStaffeln. Die erste oder Positiv ist das Beywort selbst, wenn es nähmlich dem HauptWorte nur glatthin beygesetzt ist; die zweyte oder Komparativ, die Verminderungs- oder VergrößerungsStufe, wird durch Zusetzung der Sylbe er; die dritte oder Superlativ, die höchste oder niederste Stufe, durch Zusetzung der Sylbe ste oder este vom Positiv gebildet. Z. B. Klein, kleiner, der kleinste ꝛc. a, o, u werden da oft in ä, ö, ü verwandelt, z. B. lang, länger, der längste; kurz, kürzer, der kürzeste; groß, größer, der größte. Wenn der Positiv auf en sich endiget, so bleibt diese Sylbe im Superlativ; im Komparativ ändert sie sich in ner, z. B. vollkommen, vollkommner, der vollkommenste. Einige Beywörter weichen von der ordentlichen Steigerung ab, z. B. gut hat im zweyten Grade besser, im dritten beßte; bald, eher, am ehesten; gern, lieber, am liebsten; viel, mehr, das meiste ꝛc.

§. 12. Die Fürwörter sind solche Wörter, welche man statt der HauptWörter setzt, damit diese nicht immer und zum Eckel wiederhohlt werden dürfen. Sie machen die Sprache noch so kurz und deutlich. Das Geschlecht, die Endung und Zahl des Fürwortes bestimmt das HauptWort, zu welchem es gehört. Die

Fürwörter sind von sechserley Art: 1) persönliche: ich, du, er, sie, es; 2) zueignende: mein, dein, sein, unser, euer, ihr; 3) anzeigende: dieser, der, derjenige, derselbe, jener; 4) beziehende: welcher, der, wer; 5) fragende: wer, was, welcher; 6) uneigentliche: man, es, jemand ꝛc.

Persönliche Fürwörter.

Einfache Zahl.

	1. Pers.	2. Pers.	3. Person.		
1. End.	Ich,	Du,	Er,	Sie,	Es.
2. End.	meiner,	deiner,	seiner,	ihrer,	seiner.
3. End.	mir,	dir,	ihm,	ihr,	ihm.
4. End.	mich,	dich,	ihn,	sie,	es.

Vielfache Zahl.

1. End.	Wir,	Ihr,	Sie.
2. End.	unser,	euer,	ihrer.
3. End.	uns,	euch,	ihnen.
4. End.	uns,	euch,	sie.

Anmerk. Wenn (er, sie, es) als ein zurückkehrendes Fürwort gebraucht wird, und folglich auf sich selbst wirket; so hat es in der 3ten und 4ten Endung einfacher sowohl als vielfacher Zahl immer sich. Z. B. Die Schulkinder machten sich (nicht ihnen) viel Ehre. Elise bildet sich (nicht ihr) viel ein. Der Lügner schadet sich selbst (nicht ihm selbst).

Zueignende Fürwörter.

	Einfache Zahl.			Vielfache Zahl.
	m.	w.	u.	m. w. u.
1. End.	mein,	meine,	mein.	meine.
2. End.	meines,	meiner,	meines.	meiner.
3. End.	meinem,	meiner,	meinem.	meinen.
4. End.	meinen,	meine,	mein.	meine.

Anmerk. Eben so gehen auch: dein, sein und ihr.

1. End.	unser,	unsre,	unser,	unsere.
2. End.	unsers,	unsrer,	unsers,	unserer.
3. End.	unserm,	unsrer,	unserm,	unsern.
4. End.	unsern,	unsre,	unsern,	unsere.

Anmerk. Eben so wird auch: euer abgeändert.

Anzeigende Fürwörter.

Anzeigende Fürwörter sind: dieser, jener, derselbe, derjenige, und der, die, das, welches von dem Artikel: der, die, das wohl zu unterscheiden ist. Die Abänderungen davon sind folgende:

	Einfache Zahl.			Vielf. Zahl.
1. End.	der,	die,	das,	die.
2. End.	dessen,	deren,	dessen,	derer.
3. End.	dem,	der,	dem,	denen.
4. End.	den,	die,	das,	die.

	Einfache Zahl.			Vielf. Zahl.
1. End.	dieser,	diese,	dieses,	diese.
2. End.	dieses,	dieser,	dieses,	dieser.
3. End.	diesem,	dieser,	diesem,	diesen.
4. End.	diesen,	diese,	dieses,	diese.

Anmerk. Eben so wird auch: jener, jene, jenes abgeändert. – Anstatt dieses kann man bisweilen auch dieß, niemahl aber dis, noch diß, schreiben. Derjenige und derselbe werden wie der bestimmende Artikel und ein EigenschaftsWort abgeändert; z.B. derjenige, diejenige, dasjenige, desjenigen, derjenigen, desjenigen, u. s. w. Vielfache Zahl: die=, der=, den=, diejenigen ꝛc.

Beziehende Fürwörter.

Das vollständigste und wichtigste davon ist: welcher, welche, welches, und wird abgeändert, wie folgt;

	Einfache Zahl.			Vielf. Zahl.
1. End.	Welcher,	welche,	welches,	welche.
2. End.	welches,	welcher,	welches,	welcher.
3. End.	welchem,	welcher,	welchem,	welchen.
4. End.	welchen,	welche,	welches,	welche.

Anmerk. Anstatt welcher wird sehr oft der gebraucht, und in diesem Falle wie das anzeigende der, die, das abgeändert, mit dem einzigen Unterschiede, daß es in der 2ten Endung vielfacher Zahl deren (nicht derer) hat; z. B. die Kinder, deren Ältern gestorben sind ꝛc.

Fragende Fürwörter.

Das fragende Fürwort wer wird also abgeändert:

	Männ= weiblich.	Unbestimmt.
1. End.	Wer,	Was,
2. End.	wessen,	wessen,

3. End. wem, wem.
4. End. wen, was.

Anmerk. Die vielfache Zahl mangelt. – Das Fürwort was für einer, was für eine, was für eines ꝛc. ist von sich selbst leicht abzuändern.

Uneigentliche Fürwörter.

Die uneigentlichen Fürwörter man und es werden nie abgeändert; jemand und niemand haben in der zweyten Endung einfacher Zahl ein s, in der dritten Endung ein en.

§. 13. ZahlWörter sind solche Wörter, welche die Zahl und den Umfang der Dinge anzeigen. Z. B. eins, zwey, viel, wenig. Man theilt sie ein: 1) in GrundZahlen: eins, zwey, drey ꝛc. 2) in OrdnungsZahlen: der erste, zweyte, dritte ꝛc. 3) in GattungsZahlen: einerley, zweyerley ꝛc. 4) in WiederhohlungsZahlen: zweymahl, dreymahl ꝛc. 5) in VerdopplungsZahlen: dreyfach, vierfach ꝛc. Ein, die GrundZahl, wird abgeändert, wie ein, das GeschlechtsWort, nur daß es in der ersten Endung des männlichen Geschlechts das GeschlechtsZeichen r, und im unbestimmten s annimmt, wenn der oder dieser nicht vorausgehen. Alle GrundZahlWörter bleiben unverändert stehen; es ist also nicht nothwendig, daß zwey und drey einer besondern Abänderung unterworfen seyn sollen; nur in der zweyten Endung nehmen sie ein er, und in der dritten ein en an. Beyde, das so viel als alle zwey heißt, geht über die erste Abänderung der Beywörter, wenn ihm kein Geschlechts- oder Fürwort vorausgesetzt ist; nach der dritten aber, wenn es einen

dieser RedeTheile vor sich hat, z. B. Beyde Gläser sind schön. – Diese beyden Gläser sind schön. – Die OrdnungsZahlen: der erste, zweyte ꝛc. gehen über die dritte Abänderung der Beywörter mit dem bestimmenden GeschlechtsWorte; ohne GeschlechtsWort bleiben sie unabgeändert, z. B. erstens. Die VerdopplungsZahlWörter gehen, wenn sie ein GeschlechtsWort vor sich haben, nach der dritten Abänderung der Beywörter; nach der ersten ohne GeschlechtsWort.

§. 14. Ein ZeitWort ist ein solches Wort, welches uns sagt, daß das HauptWort etwas thue, leide, oder überhaupt, daß es sich in einem gewissen Zustande befinde; und zugleich auch die Zeit des Thuns, Leidens ꝛc. bestimmt. Z. B. Die Menschen bauen die Felder. Der Weitzen wird ausgedroschen. Mein Bruder schreibt, u. dgl. Man erkennt ein ZeitWort auch daran, daß man ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie, davor setzen kann, z. B. ich lobe, du schreibst, er liegt, sie arbeitet, es regnet, wir spielen, ihr lernet, sie schlafen ꝛc.

Es giebt eigentlich ZeitWörter von dreyerley Gattungen: 1) HülfsZeitWörter; 2) vollständige richtige ZeitWörter, und 3) unregelmäßige ZeitWörter.

Bey jedem ZeitWorte sind zu bemerken: vier Arten, fünf Zeiten, drey Personen und zwey Zahlen.

1) Von den HülfsZeitWörtern.

Die ZeitWörter, welche gar oft andern ZeitWörtern in der Abwandlung zur Hülfe beystehen, und darum HülfsWörter heissen, sind: Seyn, Haben und Werden. Sie verdienen also vor allen andern hier ausführlich angesetzt, und genau betrachtet zu werden.

a. Das HülfsWort: Seyn.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Gegenwärtige Zeit.	
Einf. Ich bin,	Ich sey,
du bist,	du seyest (seyst),
er (sie, es, man) ist;	er (sie, es, man) sey;
Vielf. Wir sind,	wir seyen,
ihr seyd,	ihr seyet,
sie sind.	sie seyen.
Jüngstvergangene Zeit.	
E. Ich war,	Ich wäre,
du warest (warst),	du wärest,
er war;	er wäre;
V. Wir waren,	wir wären,
ihr waret,	ihr wäret,
sie waren.	sie wären.
Völlig vergangene Zeit.	
E. Ich bin gewesen,	Ich sey gewesen,
du bist gewesen,	du seyest gewesen,
er ist gewesen;	er sey gewesen;
V. wir sind gewesen,	wir seyen gewesen,
ihr seyd gewesen,	ihr seyet gewesen,
sie sind gewesen.	sie seyen gewesen.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Längstvergangene Zeit.	
E. Ich war gewesen,	Ich wäre gewesen,
du warst gewesen,	du wärest gewesen,
er war gewesen;	er wäre gewesen;
V. wir waren gewesen,	wir wären gewesen,
ihr waret gewesen,	ihr wäret gewesen,
sie waren gewesen.	sie wären gewesen.
Zukünftige Zeit.	
E. Ich werde seyn,	Ich werde seyn,
du wirst seyn,	du werdest seyn,
er wird seyn;	er werde seyn;
V. wir werden seyn,	wir werden seyn,
ihr werdet seyn,	ihr werdet seyn,
sie werden seyn.	sie werden seyn.

Die gebiethende Art.

E. Sey du, sey er oder sie;
V. seyd ihr, seyen sie.

Die unbestimmte Art.

Gegenwärtige Z.	Vergang. Z.	Zukünft. Z.
Seyn.	Gewesen seyn.	Seyn werden.

Das Mittel Wort gegenwärtiger Zeit mangelt; Mittel Wort vergangener Zeit: gewesen.

b. Das Hülfs Wort: Haben.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Gegenwärtige Zeit.	
E. Ich habe,	Ich habe,
du hast,	du habest,
er (sie, es, man) hat;	er (sie, es, man) habe;
V. wir haben,	wir haben,
ihr habet (habt),	ihr habet,
sie haben.	sie haben.
Jüngstvergangene Zeit.	
E. Ich hatte,	Ich hätte,
du hattest,	du hättest,
er hatte;	er hätte;
V. wir hatten,	wir hätten,
ihr hattet,	ihr hättet,
sie hatten.	sie hätten.
Völligvergangene Zeit.	
E. Ich habe gehabt,	Ich habe gehabt,
du hast gehabt,	du habest gehabt,
er hat gehabt;	er habe gehabt;
V. wir haben gehabt,	wir haben gehabt,
ihr habet gehabt,	ihr habet gehabt,
sie haben gehabt.	sie haben gehabt.
Längstvergangene Zeit.	
E. Ich hatte gehabt,	Ich hätte gehabt,
du hattest gehabt,	du hättest gehabt,
er hatte gehabt;	er hätte gehabt;
V. wir hatten gehabt,	wir hätten gehabt,
ihr hattet gehabt,	ihr hättet gehabt,
sie hatten gehabt.	sie hätten gehabt.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Zukünftige Zeit.	
E. Ich werde haben,	Ich werde haben,
du wirst haben,	du werdest haben,
er wird haben;	er werde haben;
V. wir werden haben,	wir werden haben,
ihr werdet haben,	ihr werdet haben,
sie werden haben.	sie werden haben.

Die gebiethende Art.

E. Habe du, habe er oder sie;
V. Habet ihr, haben sie.

Die unbestimmte Art.

Gegenwärtige Z.	Vergang. Z.	Künftige Z.
Haben.	Gehabt haben.	Haben werden.

Das Mittelw. gegenwärt. Zeit: Habend.
Das Mittelw. vergang. Zeit: Gehabt.

c. Das Hülfs Wort: Werden.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Gegenwärtige Zeit.	
E. Ich werde,	Ich werde,
du wirst,	du werdest,
er (sie, es, man) wird;	er werde;
V. wir werden,	wir werden,
ihr werdet,	ihr werdet,
sie werden.	sie werden.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Jüngstvergangene Zeit.	
E. Ich wurde oder ward,	Ich würde,
du wurdest oder wardst,	du würdest,
er wurde oder ward;	er würde;
V. wir wurden,	wir würden,
ihr wurdet,	ihr würdet,
sie wurden.	sie würden.
Völligvergangene Zeit.	
E. Ich bin worden,	Ich sey worden,
du bist worden,	du seyest worden,
er ist worden;	er sey worden;
V. wir sind worden,	wir seyen worden,
ihr seyd worden,	ihr seyet worden,
sie sind worden.	sie seyen worden.
Längstvergangene Zeit.	
E. Ich war worden,	Ich wäre worden,
du warst worden,	du wärest worden,
er war worden;	er wäre worden;
V. wir waren worden,	wir wären worden,
ihr waret worden,	ihr wäret worden,
sie waren worden.	sie wären worden.
Zukünftige Zeit.	
E. Ich werde werden,	Ich werde werden,
du wirst werden,	du werdest werden,
er wird werden;	er werde werden;
V. wir werden werden,	wir werden werden,
ihr werdet werden,	ihr werdet werden,
sie werden werden.	sie werden werden.

Die gebiethende Art.

E. Werde du, werde er oder sie;
V. Werdet ihr, werden sie.

Die unbestimmte Art.

Gegenw. Z.	Vergang. Z.	Künft. Z.
Werden.	Worden seyn.	Werden werden.

MittelWort gegenw. Zeit: werdend.

MittelW. vergangener Zeit: worden, wenn es hülfsweise steht; geworden, wenn es selbstständig ist.

2) Von den vollständig richtigen ZeitWörtern.

Die vollständig richtigen ZeitWörter lassen sich am füglichsten durch zwey Formen abwandeln. Die, welche in der vergangenen Zeit (thätiger Gattung anzeigender Art) auf et ausgehen, gehören zur ersten Abwandlung; die auf en ausgehen, zur zweyten Abwandlung. Z. B. gelehret, gerichtet, gelobet sind ZeitWörter der I Abwandlung; gesehen, gerufen, geschlagen sind ZeitWörter der II Abwandlung.

I. Abwandlung.

Thätige Gattung.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Gegenwärtige Zeit.	
E. Ich richte,	Ich richte,
du richtest,	du richtest,
er richtet;	er richte;

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
V. wir richten,	wir richten,
ihr richtet,	ihr richtet,
sie richten,	sie richten.

Jüngstvergangene Zeit.

E. Ich richtete,	Ich richtete (würde richten),
du richtetest,	du richtetest,
er richtete;	er richtete;
V. wir richteten,	wir richteten,
ihr richtetet,	ihr richtetet,
sie richteten.	sie richteten.

Völligvergangene Zeit.

E. Ich habe gerichtet,	Ich habe gerichtet,
du hast gerichtet,	du habest gerichtet,
er hat gerichtet;	er habe gerichtet;
V. wir haben gerichtet,	wir haben gerichtet,
ihr habet gerichtet,	ihr habet gerichtet,
sie haben gerichtet.	sie haben gerichtet.

Längstvergangene Zeit.

E. Ich hatte gerichtet,	Ich hätte gerichtet (würde gerichtet haben),
du hattest gerichtet,	du hättest gerichtet,
er hatte gerichtet;	er hätte gerichtet;
V. wir hatten gerichtet,	wir hätten gerichtet,
ihr hattet gerichtet,	ihr hättet gerichtet,
sie hatten gerichtet.	sie hätten gerichtet.

Zukünftige Zeit.

E. Ich werde richten,	Ich werde richten,
du wirst richten,	du werdest richten,
er wird richten;	er werde richten;

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
V. wir werden richten,	wir werden richten,
ihr werdet richten,	ihr werdet richten,
sie werden richten.	sie werden richten.

Vermischtkünftige Zeit.

E. Ich werde gerichtet haben,	Ich werde gerichtet haben,
du wirst gerichtet haben,	du werdest gerichtet haben,
u. s. w.	u. s. w.

Die gebiethende Art.

E. Richte du, richte er, oder sie;
V. Richtet ihr, richten sie.

Die unbestimmte Art.

Gegenw. Z.	Vergang. Z.	Künft. Z.
Richten.	Gerichtet haben.	Richten werden.

MittelW. gegenw. Zeit: richtend.
MittelW. vergang. Zeit: gerichtet.

Leidende Gattung.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Gegenwärtige Zeit.	
E. Ich werde gerichtet,	Ich werde gerichtet,
du wirst gerichtet,	du werdest gerichtet,
er wird gerichtet;	er werde gerichtet;
V. wir werden gerichtet,	wir werden gerichtet,
ihr werdet gerichtet,	ihr werdet gerichtet,
sie werden gerichtet.	sie werden gerichtet.

	Anzeigende Art.	Verbindende Art.
	Jüngstvergangene Zeit.	
E.	Ich wurde gerichtet,	Ich würde gerichtet (würde gerichtet werden),
	du wurdest gerichtet,	du würdest gerichtet,
	er wurde gerichtet;	er würde gerichtet;
M.	wir wurden gerichtet,	wir würden gerichtet,
	ihr wurdet gerichtet,	ihr würdet gerichtet,
	sie wurden gerichtet.	sie würden gerichtet.
	Völligvergangene Zeit.	
E.	Ich bin gerichtet worden.	Ich sey gerichtet worden,
	du bist gerichtet worden.	du seyst gerichtet worden,
	er ist gerichtet worden.	er sey gerichtet worden;
V.	wir sind gerichtet worden,	wir seyen gerichtet worden,
	ihr seyd gerichtet worden,	ihr seyet gerichtet worden,
	sie sind gerichtet worden.	sie seyen gerichtet worden.
	Längstvergangene Zeit.	
E.	Ich war gerichtet worden,	Ich wäre gerichtet worden, (würde gerichtet worden seyn),
	du warst gerichtet word.	du wärest gerichtet worden,
	er war gerichtet word.	er wäre gerichtet worden;
V.	wir waren gerichtet word.	wir wären gerichtet worden,
	ihr waret gerichtet word.	ihr wäret gerichtet worden,
	sie waren gerichtet word.	sie wären gerichtet worden.
	Zukünftige Zeit.	
E.	Ich werde gerichtet werd.	Ich werde gerichtet werden,
	du wirst gerichtet werden.	du werdest gerichtet werden,
	er wird gerichtet werden;	er werde gerichtet werden;

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
V. wir werd. gerichtet werd.,	wir werden gerichtet werden;
ihr werdet gerichtet werd.	ihr werdet gerichtet werden,
sie werden gerichtet werd.	sie werden gerichtet werden.

Vermischtkünftige Zeit.

E. Ich werde gerichtet worden seyn,	Ich werde gerichtet worden seyn,
du wirst gerichtet worden seyn, u. s. w.	du werdest gerichtet worden seyn, u. s. w.

Die gebiethende Art.

E. Werde du gerichtet, werde er oder sie gerichtet;
V. werdet ihr gerichtet, werden sie gerichtet.

Die unbestimmte Art.

Gegenw. Zeit.	Vergang. Z.	Künft. Z.
Gerichtet werden.	Gerichtet worden seyn.	Werden gerichtet werden.

II. Abwandlung.

Thätige Gattung.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Gegenwärtige Zeit.	
E. Ich rufe,	Ich rufe,
du rufest,	du rufest,
er ruft;	er rufe;
V. wir rufen,	wir rufen,
ihr rufet,	ihr rufet,
sie rufen.	sie rufen.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Jüngstvergangene Zeit.	
E. Ich rief,	Ich riefe (würde rufen),
du riefst,	du riefest,
er rief;	er riefe;
V. wir riefen,	wir riefen,
ihr riefet,	ihr riefet,
sie riefen.	sie riefen.
Völligvergangene Zeit.	
E. Ich habe gerufen,	Ich habe gerufen,
du hast gerufen,	du habest gerufen,
er hat gerufen;	er habe gerufen;
V. wir haben gerufen,	wir haben gerufen,
ihr habet gerufen,	ihr habet gerufen,
sie haben gerufen.	sie haben gerufen.
Länstvergangene Zeit.	
E. Ich hatte gerufen,	Ich hätte gerufen (würde gerufen haben),
du hattest gerufen,	du hättest gerufen,
er hatte gerufen;	er hätte gerufen;
V. wir hatten gerufen,	wir hätten gerufen,
ihr hattet gerufen,	ihr hättet gerufen,
sie hatten gerufen.	sie hätten gerufen.
Zukünftige Zeit.	
E. Ich werde rufen,	Ich werde rufen,
du wirst rufen,	du werdest rufen,
er wird rufen;	er werde rufen;
V. wir werden rufen,	wir werden rufen,
ihr werdet rufen,	ihr werdet rufen,
sie werden rufen.	sie werden rufen.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Vermischtkünftige Zeit.	
E. Ich werde gerufen haben,	Ich werde gerufen haben,
du wirst gerufen haben,	du werdest gerufen haben,
u. s. w.	u. s. w.

Die gebiethende Art.

E. Ruf du, ruf er, oder sie;
V. Rufet ihr, rufen sie.

Die unbestimmte Art.

Gegenw. Zeit.	Vergang. Z.	Künft. Z.
Rufen.	Gerufen haben.	Rufen werden.

MittelW. gegenw. Zeit: rufend.
MittelW. vergang. Zeit: gerufen.

Leidende Gattung.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Gegenwärtige Zeit.	
E. Ich werde gerufen,	Ich werde gerufen,
du wirst gerufen,	du werdest gerufen,
er wird gerufen;	er werde gerufen;
V. wir werden gerufen,	wir werden gerufen,
ihr werdet gerufen,	ihr werdet gerufen,
sie werden gerufen.	sie werden gerufen.
Jüngstvergangene Zeit.	
E. Ich wurde gerufen,	Ich würde gerufen (würde gerufen werden),
du wurdest gerufen,	du würdest gerufen,
er wurde gerufen;	er würde gerufen;

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
V. wir wurden gerufen,	wir würden gerufen,
ihr wurdet gerufen,	ihr würdet gerufen,
sie wurden gerufen.	sie würden gerufen.

Völligvergangene Zeit.

E. Ich bin gerufen worden,	Ich sey gerufen worden,
du bist gerufen worden,	du seyst gerufen worden,
er ist gerufen worden;	er sey gerufen worden;
V. wir sind gerufen worden,	wir seyen gerufen worden,
ihr seyd gerufen worden,	ihr seyet gerufen worden,
sie sind gerufen worden.	sie seyen gerufen worden.

Längstvergangene Zeit

E. Ich war gerufen worden,	Ich wäre gerufen worden, (würde gerufen worden seyn),
du warst gerufen worden,	du wärest gerufen worden,
er war gerufen worden;	er wäre gerufen worden;
V. wir waren gerufen word.	wir wären gerufen worden,
ihr waret gerufen word.,	ihr wäret gerufen worden,
sie waren gerufen word.	sie wären gerufen worden.

Zukünftige Zeit.

E. Ich werde gerufen werd.	Ich werde gerufen werden,
du wirst gerufen werden,	du werdest gerufen werden,
er wird gerufen werden;	er werde gerufen werden;
V. wir werden gerufen werd.	wir werden gerufen werden,
ihr werdet gerufen werd.	ihr werdet gerufen werden,
sie werden gerufen werd.	sie werden gerufen werden.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
	Vermischtkünftige Zeit.
E. Ich werde gerufen worden seyn,	Ich werde gerufen worden seyn,
du wirst gerufen worden seyn, u. s. w.	du werdest gerufen worden seyn, u. s. w.

Die gebiethende Art.

E. Werde du gerufen; werde er gerufen;
Werdet ihr gerufen; werden sie gerufen.

Die unbestimmte Art.

Gegenw. Zeit.	Vergang. Z.	Künft. Z.
Gerufen werden.	Gerufen worden seyn.	Werden gerufen werden.

Anmerk. ZeitWörter der zweyten Abwandlung bleiben in der gebiethenden Art einfacher Zahl thätiger Gattung durchaus einsylbigt; in der jüngstvergangenen Zeit der thätigen Gattung ändern sie den StammLaut auf fünferley Art, nähmlich, einige auf a, i, o, andere auf u und ie, und bleiben in der einfachen Zahl durchaus einsylbigt.

3.) Von den unregelmäßigen ZeitWörtern.

Unregelmäßige ZeitWörter sind eigentlich diejenigen, welche in einigen Fällen keiner der obigen zwey Abwandlungen ganz getreu bleiben. So z. B. sind: sollen, können, mögen, müssen, wollen, wissen, därfen; unregelmäßige ZeitWörter

der ersten Abwandlung; sie endigen sich in der vergangenen Zeit zwar auf t, werden aber in mehrern andern Zeiten nicht so, wie die Wörter der ersten Abwandlung abgewandelt, z. B. Gegenw. Z. 1. ich kann, mag, soll, will, weiß, muß, darf. 2. du kannst, magst, sollst, willst, weißt, mußt, darfst. 3. er kann, mag, soll ꝛc. Jüngstverg. Z. 1. ich konnte, mochte, sollte, wollte, wußte, mußte, durfte ꝛc. Vergang. Z. ich habe gekonnt, gemocht, gesollt, gewollt, gewußt, gedurft, ꝛc. Verbind. Art. gegenw. Z. daß ich könne, möge, solle, wolle, wisse, müsse, dürfe. Jüngstverg. Z. daß ich könnte, möchte, sollte, wollte, wüßte, müßte, dürfte ꝛc.

Einige ZeitWörter, die nicht zu den vollständigen gehören, heißt man MittelGattung. Sie sind solche, welche keine leidende Beschaffenheit zulassen, z. B. laufen, reisen, gehen ꝛc.; denn hier kann man nicht sagen: ich werde gelaufen, ich bin gereiset worden, ich werde gegangen. – Das Übrige lehrt die Übung. In Hinsicht ihrer Abwandlung gehen sie ordentlich nach einer der obigen zwey Formen.

Die unpersönlichen ZeitWörter werden nur mit dem uneigentlichen Fürworte: es, in der dritten Person einfacher Zahl gesprochen. Z. B. es donnert, es regnet, weil keine thätige oder leidende Person einen Einfluß hat; sondern nur das, was sich begiebt oder verändert, angezeigt wird.

Diejenigen ZeitWörter, welche einen trennbaren Zusatz, z. B. aus, bey, durch ꝛc. bey sich haben,

verändern in ihrer Abwandlung nichts; nur das Sonderbare ist ihnen eigen, daß dieser Zusatz bald vor, bald nach dem ZeitWorte zu stehen kömmt. – Dieß lehrt wieder die Übung am meisten.

Zurückkehrende ZeitWörter sind die, welche das, was von einem Gegenstande gesagt wird, auf den Gegenstand wieder zurückführen. Dieses geschieht durch die persönlichen Fürwörter, ich, du, er, sie, und durch das zurückkehrende Fürwort, z. B. ich begebe mich; du schämst dich. Übrigens gehen sie ordentlich nach einer der zwey Abwandlungen.

§. 15. Nebenwörter bezeichnen 1) Umstände, welche man sich außer einem selbstständigen Dinge denkt, z. B. einen Ort, da, dort, hier; eine Zeit: gestern, morgen; eine Zahl: dreymahl, fünffach; eine Frage: woher, wo, wie; eine Dauer: stets, seit, bis; eine Bejahung: ja, gewiß; eine Verneinung: nein, nicht. 2) Bezeichnen sie Beschaffenheiten, welche sich zwar an einem selbstständigen Dinge befinden, doch aber, als von demselben abgesondert betrachtet, gedacht werden, z. B. Der Mann ist groß. Sie bleiben immer unabgeändert stehen, außer sie werden zu Beywörtern umgeschaffen, z. B. Er ist ein großer Mann. Diejenigen Nebenwörter, deren Bedeutung es erlaubt, werden auch gesteigert, auf die nähmliche Weise wie die Beywörter. Einige aber weichen von der ordentlichen Steigerung ab, z. B. gut, hoch, bald &c.

§. 16. Vorwörter zeigen verschiedene kleine NebenUmstände an, welche die Haupt- und ZeitWörter

für sich allein nicht genug ausdrücken können. Sie haben für sich so lange keine bestimmte Bedeutung, bis ein HauptWort dazu kömmt, dessen Endung das Vorwort lenkt. Folgende Vorwörter lenken die zweyte Endung: anstatt, statt, halber, kraft, laut, mittelst, ungeachtet, vermöge, wegen, diesseits, jenseits ꝛc. Die dritte Endung lenken: bey, aus, außer, mit, nebst, sammt, von, vor, nach, nächst, in, zu ꝛc. Die vierte Endung: durch, für, gegen, ohne, sonder, um, wider. Die dritte und vierte Endung erfordern: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen; und zwar die dritte, wenn eine Handlung in der Ruhe angedeutet wird, auf die Frage wo, z. B. er steht vor der Thüre. Die vierte Endung, wenn das selbstständige Ding sich wohin bewegt auf die Frage wohin, z. B. Der Mann geht in die Kirche. Zufolge lenkt die zweyte Endung, wenn es vor dem HauptWorte steht, die dritte Endung, wenn es demselben nachfolgt, z. B. Zufolge eines Befehls, seinem Befehl zu Folge. Die Vorwörter außer, ausserhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, längst, unweit lenken am beßten die zweyte Endung, z. B. außer des Hauses.

§. 17. Die BindeWörter verbinden sowohl einzelne Redetheile, als ganze Säze auf mancherley Weise mit einander. Einige davon verknüpfen die Theile einer Rede geradehin, z. B. und, auch, ferner, überdies; andere durch einen Gegensatz, z B. aber, sondern, oder, obgleich, doch, noch; wieder andere durch eine Ursache, als: weil, indem, denn, also, folglich; noch andere durch eine

Bedingung, z. B. wenn, wofern; und endlich einige durch eine Beschaffenheit oder Absicht, z. B. daß, so daß, damit 2c. Es giebt auch BindeWörter, die sich auf einander beziehen, als: je=desto, sowohl=als auch, nicht allein=sondern auch, entweder=oder, weder=noch. Besonders ist das sogenannte so zu merken, das allemahl im Nachsatze folgt, wenn ein Vordersatz mit obgleich, da, weil, nachdem 2c. vorangegangen ist.

§. 18. EmpfindungsWörter werden gebraucht, um verschiedene GemüthsBewegungen auszudrücken, z. B. eine Verwunderung: O! wie schön! – eine Freude: juhe! lustig! – eine Traurigkeit oder einen Schmerz: ach! wehe! leider! – einen Abscheu: pfui! weg! – einen Wunsch: o wenn! o daß! – eine Betheurung: wahrlich! gewiß! –

§. 19. Die der Rechtschreibung halber empfohlene Aufmerksamkeit bey dem Lesen gut gedruckter Bücher darf sich nicht so wohl auf den Inhalt des Buches beziehen, als vielmehr auf die Rechtschreibung der Worte selbst, und auf den Gebrauch der gehörigen UnterscheidungsZeichen.

§. 20. Aus der (§. 2. dieses Abschnitts) gegebenen Erklärung des Wortes: Orthographie, ergeben sich hauptsächlich vier Stücke, auf welche sich die ganze Rechtschreib=Kunst zurückführen läßt:

1. Zu jedem Worte muß die rechte Figur der Buchstaben gewählt werden;

II. Jedes Wort muß mit den dazu gehörigen Buchstaben geschrieben werden;

III. Jedes Wort muß gehörig abgetheilt, und

IV. Bey Zusammensetzung mehrerer Wörter in einem schriftlichen Vortrage müssen dieselben durch gehörige Zeichen unterschieden werden.

§. 21. Die rechte Figur der Buchstaben wird gewählt werden, wenn die großen AnfangsBuchstaben allzeit am gehörigen Orte gesetzt werden. Mit großen AnfangsBuchstaben werden nähmlich geschrieben:

1) Alle Wörter zu Anfange eines Aufsatzes.

2) Die Wörter hinter einem Punkte.

3) Die Wörter nach einem Frag- und Aufrufungs Zeichen, wenn sie den Satz schließen.

4) Alle HauptWörter und eigene Nahmen, z. B. Tugend, München, Ludwig ꝛc.

5) Die Wörter nach einem Doppelpunkte, wenn etwas Fremdes angeführt wird.

6) Diejenigen Beywörter und ZeitWörter, welche als HauptWörter gebraucht werden, z. B. Das Gute, das Sehen, Hören, Riechen ꝛc.

7) Die Personen- und TitularWörter in Briefen und andern schriftlichen Aufsätzen, als: Sie, Ihnen, Ihre, Du, Dich, Ew. Wohlgebohren ꝛc.

8) In Versen das erste Wort einer jeden Zeile.

9) Das ZahlWort: E i n, wenn es einen besondern Nachdruck erfordert.

§. 22. Um die Wörter mit den dazu gehörigen Buchstaben zu schreiben, muß man folgende HauptRegeln wohl beobachten:

I. Man gebe Acht auf die rechte Aussprache. — Ein jedes Wort muß mit denjenigen Buchstaben geschrieben werden, die man bey der rechten und reinen Aussprache desselben hört. Dem zu Folge darf also

1) im Schreiben kein Buchstabe weggelassen werden, welchen man ausspricht. Z. B. Nicht genosen, sondern genossen.

2) Es darf keiner angebracht werden, welchen man nicht ausspricht. Z. B. Nicht lessen, sondern lesen.

3) Es darf kein Buchstabe mit dem andern verwechselt werden. Z. B. Nicht högstens, sondern höchstens.

II. Man gebe Acht auf das NennWort. Manche Wörter kommen von einem andern Worte her. So kömmt Ärmel von Arm her. Das Wort, wovon andere herstammen, heißt das StammWort, wie hier Arm; die davon herkommen, nennt man abgeleitete Wörter. Hieraus fließen folgende besondere Regeln:

1) Die abgeleiteten Wörter müssen so geschrieben werden, wie es ihre StammWörter erfordern. Z. B. Weil von kalt die Kälte und erkälten herkömmt, muß beydes mit ä geschrieben werden.

2) Man soll ä, ö, ü und äu da gebrauchen, wo sich im StammWorte ein a, o, u,

au, befindet. Z. B. Die Bäder von Bad, die Böcke von Bock, die Lüste von Lust, die Häute von Haut 2c.

3) Man soll in abgeleiteten Wörtern zwey Konsonanten setzen, wenn im StammWorte zwey befindlich sind: z. B. ich soll, von sollen; und nur Einen, wenn im StammWorte nur Einer vorhanden ist, z. B. MitSchüler, nicht: MittSchüler.

4) Man soll überhaupt in den abgeleiteten Wörtern eben die Buchstaben behalten, welche im StammWorte vorhanden sind. Z. B. Nicht übergolten oder übergulden, sondern: übergolden, weil Gold das StammWort ist.

III. Man gebe Acht auf den allgemeinen SchreibGebrauch. – Wenn es sich weder aus der Aussprache, noch aus der Abstammung entscheiden läßt, wie ein Wort zu schreiben ist; so muß man auf den Gebrauch sehen, d. h. man muß Acht geben, wie es von gelehrten Leuten allgemein pflegt geschrieben zu werden. – Hierüber zur Erläuterung ein Paar Anmerkungen.

1) Z. B. Die Wörter: Vater, Vernunft, Vers, Vieh, vor, voll 2c. müssen mit dem AnfangsBuchstaben V, und nicht mit F geschrieben werden; weil man sie so geschrieben und gedruckt findet, weil es also der allgemeine SchreibGebrauch so mit sich bringt; denn anders woher kann man dieß nicht wissen.

2) Ferner, wie soll man edel, mit ä oder e schreiben? Der allgemeine SchreibGebrauch, der mir hier einzig und allein an die Hand geht, sagt: Schreib edel; und so muß in vielen andern Fällen der allgemeine SchreibGebrauch entscheiden, wie ein Wort geschrieben werden soll.

IV. Man unterscheide gleichlautende Wörter, die eine verschiedene Bedeutung und Abstammung haben, durch die Schrift. – Es giebt nähmlich in unserer Sprache eine Menge von Wörtern, die der Aussprache nach ganz gleich lauten, und doch in ihrer Bedeutung und Abstammung verschieden sind. Z. B. Das Meer hat mehr Fische als die übrigen Gewässer auf der Erde. Hier in diesem Satze kommen zwey gleichlautende Wörter vor, nähmlich Meer und mehr; beyde sind aber in ihrer Bedeutung verschieden. Das erste Wort bedeutet ein großes Wasser, und das zweyte zeigt eine Menge an. Und so müssen größtentheils dergleichen gleichlautende der Bedeutung nach verschiedene Wörter der Verständlichkeit wegen im Schreiben unterschieden werden. Zu mehrerer Verdeutlichung dieses SchreibGesetzes sollen hier einige solcher Wörter aufgeführt werden.

1) Aas, ein todtes Vieh; – As, ein kleines Gewicht; – Er aß Fleisch, vom essen.

2) Ähre, das Obere eines GetreidHalmes; – Ehre, die gute Meynung, die andere von uns haben.

3) baar, z. B. baar Geld; – Paar, z. B. ein Paar Schuhe; – Die Bahre, z. B. Todtenbahre; – bar bey Zusammensetzungen, z. B. barfuß, kostbar.

4) Eiter, die Materie in einer Wunde; – Euter der Kuh giebt Milch ꝛc.

5) läuten, z. B. an den Glocken; – leiten, z. B. einen führen; – Leuten, z. B. mit bösen Leuten ist nichts zu machen; – leiden, z. B. viel Elend und Noth. ꝛc.

V. Man schreibe fremde Wörter mit teutschen Buchstaben. – Fremde Wörter, wie es schon ihr Nahme darthut, sind solche, die aus einer fremden Sprache, z. B. aus der französischen, lateinischen oder italienischen herstammen, und in unsere Sprache übergegangen sind. Man schreibe also z. B. Professor, Addresse, Produkt u. dgl., nicht: Professor, Addresse, Product.

§. 23. Einige besondere Regeln, nach welchen man sich bey der RechtSchreibung in Hinsicht auf einzelne Buchstaben *) zu richten hat, sind folgende:

*) Mehr sehe man in teutschen SprachLehren. Da dieser Aufsatz nur ein Auszug der teutschen Rechtschreibung ist, so glaube man ja nicht, daß man sich hieraus in allen möglichen Fällen Raths erhohlen könne. Meine Absicht war nur, das WissensNöthigste anzuführen, und beyläufig die Ordnung zu zeigen, in welcher ein Lehrer die Orthographie abhandeln soll. Mehrere Regeln, Ausnahmen, Anmerkungen, Erklärungen und Beyspiele sind unter andern in des königl. baier. OberKirchenRaths Wismayrs klei-

1) Die Vokale a, e und o werden in einigen Wörtern verdoppelt, das ist, zweymahl neben einander gesetzt, um dadurch anzuzeigen, daß man sie nicht flüchtig, sondern lang und gedehnt aussprechen müße. Z. B. Saat, Klee, Seele, Moos rc.

2) In den mehresten Wörtern aber wird die Dehnung der Vokale a, e und o, so wie auch der Vokale u, ä, ö und ü durch Einschiebung eines h bezeichnet. Z. B. Bahn, gehen, Schuh, ihm, Lohn rc.

3) Die Dehnung des Vokals i wird durch Hinzufügung eines e bezeichnet. Z. B. die, nie, Krieg, fiel rc.

4) Doppelte Konsonanten, als: ss, ff, ll, ck, tt, mm, nn rc. werden in der Mitte eines Worts nur dann richtig gesetzt, wenn sie in der Aussprache auch doppelt gehört werden.

5) Ob am Ende eines Worts ein doppelter Konsonant zu schreiben sey oder nicht, kann man dadurch erfahren, wenn man das Wort verlängert.

6) Man setze den Buchstaben b öfters am Anfange eines Wortes als p, das w aber nie am Ende. Z. B. Buch, Pferd, Weib.

7) Ein ä darf nie statt e gesetzt werden, außer wo es durch die deutliche Ableitung von a erfordert wird, z. B. die Väter von Vater rc.

---

nen teutschen SprachLehre zu suchen. Wenigstens sollte ein jeder Lehrer mit gedachter SprachKunst versehen seyn.

8) Das c setzt man, wenn ein Vokal vorsteht, z. B. Mackel, Zweck.

9) Vor dem z wird t gesetzt, wenn ein Vokal vorsteht, z. B. Netz, schwatzen.

10) Das ſ wird am Anfange und in der Mitte eines Wortes, nie aber am Ende gesetzt. Das kleine s wird am Ende der Wörter gebraucht, die kein doppeltes fordern, z. B. Maus, Gras. Das ſſ gehört nur in die Mitte zwischen zwey Vokalen. Das halbdoppel ß steht überhaupt in der Mitte vor einem Konsonant, und besonders am Ende eines Wortes nach einem Vokal, z. B. unermeßlich, Haß ꝛc.

11) Nach dem f und h folgt niemals ein d, sondern ein t. Ausgenommen: Fehde und was davon abgeleitet wird.

12) Nach ul kömmt d, nicht leicht t. Z. B. Geduld, Schuld ꝛc.

13) Vor f und ſ steht kein b, sondern p. Z. B. Pfund, Psalm.

14) Das y ist ursprünglich ein griechischer Buchstabe, und wird als solcher heut zu Tage von den meisten nur in solchen Wörtern, welche aus fremden Sprachen herkommen, geschrieben, als: System, Physik ꝛc. Bey teutschen Wörtern setzen die meisten an seiner Stelle ein i. Z. B. bei, zwei, drei ꝛc. Es ist aber auch nicht gefehlt, wenn man bey, zwey ꝛc. schreibt.

15) Das ph, welches wie f lautet, kömmt nie in ursprünglich teutschen Wörtern vor,

sondern nur in solchen Wörtern, welche aus dem Griechischen in unsere teutsche Sprache gebracht worden sind, wie z. B. die Wörter: Physik, Philosoph rc.

16) Das x wird nur bey wenigen wirklich teutschen Wörtern gebraucht, z. B. bey Hexe und Axt. An seiner Stelle schreiben wir die Buchstaben chs, ks: als: Ochs, Fuchs, Flachs, stracks rc.

§. 24. Wenn am Ende einer Zeile, des Raumes wegen, ein Wort nicht ganz ausgeschrieben werden kann, so muß dasselbe gehörig getrennt oder abgetheilt werden. Die Regeln, die man dabey zu beobachten hat, sind diese:

1) Ein Wort, welches nur Eine Sylbe hat, kann am Ende einer Zeile nicht getrennt werden.

2) Wenn ein Konsonant zwischen zwey Vokalen steht, so muß er bey der Trennung zum folgenden Vokal gesetzt werden. Z. B. Va-ter, Ju-gend rc.

3) Kommen zwey Konsonanten zwischen zwey Vokalen zu stehen, so gehört der erste Konsonant zur ersten, und der zweyte zur zweyten Sylbe. Z. B. Mut-ter, fal-len, Fel-der rc.

4) Die zusammengesetzten Buchstaben: ch, ck, pf, ph, sch, st, th, tz werden im Schreiben nicht getrennt, sondern meistentheils zur zweyten Sylbe gezogen. Z. B. Kü-che, ba-cken, em-pfin-den rc.

5) Zusammengesetzte Wörter theilt man so, wie sie zusammengesetzt sind; z. B. Kirch-thurm, dar-auf, wor-in rc.

§. 25. Bey Zusammensetzung mehrerer Wörter in einem schriftlichen Vortrage müssen dieselben durch gehörige Zeichen *) unterschieden werden. Der Gebrauch derselben trägt zur Verständlichkeit der Schrift ungemein viel bey. Man nennt sie Abtheilungs- und Unterschei-

*) Anmerk. Zum Verstehen und Anwenden der hieher gehörigen Regeln ist es nöthig, zu wissen, was ein Satz, Vorder- und NebenSatz rc. sey.

a) Ein Satz ist ein Urtheil. Das Wort: Rose für sich allein ist kein Satz. Wenn man aber sagt: Die Rose ist roth; oder: Die Rose ist eine Blume, so ist dieß ein Satz. Zu einem Satze gehört 1) eine Person oder Sache, von welcher etwas gesagt wird, das GrundWort oder Subject. (In dem vorhin angeführten Satze ist Rose das Subjekt.) 2) Das, was von dem Subjecte (hier von der Rose) ausgesagt wird, das Zueignungs-Wort oder Prädikat. (In dem ersten, oben angeführten Satze ist der Begriff: roth, und in dem zweyten der Begriff: Blume, das Prädikat.) 3) Dasjenige Wort, durch welches wir einem Gegenstande Etwas (ein Merkmahl) beylegen oder absprechen, das BindeWort (die Kopula.) In den angeführten Sätzen ist das Wort: ist, das Binde-Wort.

b) Es giebt lange und kurze Sätze. Wenn man zu dem Subjekte oder dem Prädikate noch Etwas hinzusetzet, so bekömmt man zusammengesetzte Sätze. Z. B. Diese Rose, welche als Bild der Unschuld betrachtet werden kann, ist eine schöne Blume. Die Worte: »welche als Bild der Unschuld betrachtet werden kann«, werden in dieser Verbindung der ZwischenSatz genannt. Mehrere Sätze, welche zusammen ein Ganzes ausmachen, nennt man eine Periode.

dungsZeichen. Sie sind folgende: Der BeyStrich oder das Komma; der Punkt; der DoppelPunkt oder das Kolon; der StrichPunkt oder das SemiKolon; das FrageZeichen; das AusrufungsZeichen; das Einschließungs-Zeichen oder die Parenthese; das Trennungs- oder Theilungs-Zeichen; das AnführungsZeichen; der Gedanken-Strich, und der OberStrich oder der Apostroph.

1) Der BeyStrich, oder das Komma (,) ist dasjenige UnterscheidungsZeichen, welches im Schreiben am öftesten vorkömmt. Es wird gesetzt zwischen Wörter und kleine Theile eines Satzes, die Deutlichkeit halber von einander müssen unterschieden werden, wie auch gemeiniglich vor den Wörtern: daß, und, weil, ob, wie, so, als u. s. w. Beyspiele hiervon kommen auf jeder Seite eines Buches vor.

2) Der Punkt (.) wird gesetzt

a) am Schluße eines RedeSatzes, oder auch nach einzelnen Worten, wenn sie die Stelle eines ganzen RedeSatzes vertreten. Z. B. Undank thut wehe. Kannst du rechnen? Ja.

b) Am Ende eines abgekürzten *) Wortes, als ein Zeichen, daß einige Buchstaben von

---

c) Wenn in einer Periode ein solcher HauptTheil vorausgehet, aus welchem der andere als Folge oder Wirkung sich ergiebt: so heißt jener der VorderSatz, dieser der Nachsatz. Z. B. (VorderSatz) Da in der Welt nichts umsonst ist und alles darin eine Bestimmung hat; (NachSatz) so muß der Urheber davon ein höchst verständiges Wesen seyn.

*) Bey Abkürzung (Abbreviatur) eines Wortes hat man folgende Regeln zu beobachten;

dem Worte ausgelassen sind. Z. B. Se. k. Maj. (Seine königliche Majestät.)

e) Auch bey Zahlen, die jede für sich und nicht zusammen ausgesprochen werden, bedient man sich, um sie so von einander zu trennen, eines Punktes. Z. B. Nro. 1. 8. 10. Dieß findet auch Statt nach den sogenannten OrdnungsZahlen. Z. B. Das 3. Hauptstück auf der 7. Seite handelt von Gott.

3) Der DoppelPunkt oder das Kolon (:) wird gesetzt:

a) Wenn die eigentlichen Worte eines Redenden angeführt werden, und die Ankündigung derselben vorhergeht. Z. B. Der Lehrer rief: Kinder, seyd ruhig!

b) Vor einem Nachsatze, der im Teutschen gemeiniglich mit so anfängt, wenn, wohlgemerkt, der Vordersatz ziemlich lang ist.

---

a) Man muß entweder nur den ersten Buchstaben eines solchen Wortes hinzusetzen, als: z. B. K. (Kapitel) d. i. (das ist) z. B. (zum Beyspiel);

b) oder in manchen einsylbigten Wörtern den ersten und zweyten, als: Fr. (Frau), Pf. (Pfenning);

c) oder den ersten und letzten, als: Hr. (Herr), St. Sanct;

d) oder man muß bis zu dem Vokal der zweyten Sylbe schreiben, ohne denselben mit in die Abkürzung zu bringen, als: Antw. Anm. Frbr. Aug. Sept. Okt. Nov. Dez. ꝛc.

e) Man muß bey Wörtern, welche in den ersten Buchstaben oder Sylben gleichlautend sind, nicht eher abbrechen, als bis die Zweydeutigkeit gehoben ist.

c) So oft man ein Beyspiel, oder einen merkwürdigen Spruch anführt, oder eine oder mehrere Sachen gleichsam aufzählet.

4) Der StrichPunkt oder das SemiKolon (;) wird meistens gebraucht:

a) Vor den Wörtern: denn, wiewohl, obschon, aber, wie auch, doch, also, daher, hingegen, sonst ꝛc.

b) Zur Eintheilung mehrerer Sätze, um sie alle in einen HauptSatz zusammen zu bringen.

5) Das FrageZeichen (?) wird allemahl bey einer ausdrücklichen Frage gesetzt. Z. B. Wo gehst du hin? Hast du mein Buch gelesen? ꝛc. Wird aber die Frage nur erzählungsweise angeführt, so bleibt das FrageZeichen weg. Z. B. Er fragte mich, wie alt ich sey.

6) Das AusrufungsZeichen (!) wird gesetzt:

a) Nach solchen Sätzen, welche eine lebhafte GemüthsBewegung anzeigen. Z. B. Welche Freude!

b) Nach den EmpfindungsWörtern. Als: Ach! O weh! Leider! ꝛc.

7) Das EinschließungsZeichen, Parenthese ( ) oder [ ], wird gesetzt, wenn man in der Mitte eines Satzes etwas einschaltet, welches ohne Nachtheil des Zusammenhanges wegbleiben könnte. Z. B. Vor einer Stunde hörte ich (noch zittere ich vor Schrecken), du seyst gefährlich krank geworden.

8) Das Theilungs = oder TrennungsZeichen (=), auch BindeZeichen genannt, wird gebraucht:

a) wenn man ein Wort am Ende einer Zeile abbrechen oder theilen muß, z. B. ge=hen, Krank=heit ꝛc.

b) Auch braucht man es, um getheilte Wörter, die doch in einer gewissen Verbindung mit einander stehen, zu bezeichnen, wenn man Ursache hat, dieselben nicht völlig als Ein Wort zu schreiben. Z. B. Feld= und GartenFrüchte, — drey= vier= und mehrfach, Sachsen=Weimar, Berg=Oberverweser ꝛc.

9) Das AnführungsZeichen („ “) wird gesetzt:

a) Beym Anfange und Ende derjenigen Worte, welche eine andere Person sagte, die gleichsam redend angeführt wird. Z. B. Jesus sagt: „Geh hin, und thu desgleichen“.

b) Wenn man in einer Schrift Sachen von Wichtigkeit anführt, die desto mehr in die Augen fallen sollen: so setzt man dieses Zeichen vor jede Zeile, bis der Satz geendigt ist.

10) Der GedankenStrich (—) steht

a) wenn man in einer Rede noch etwas sagen will, aber plötzlich abbricht. Z. B. Du sprichst immer von der Tugend; aber —

b) Nach einem Satze, der wichtig ist, um bey dem Leser Nachdenken zu erregen.

c) Wenn man einem Satze eine plötzliche, unerwartete Wendung giebt; z. B. Er nahm ein Messer, lief in das Zimmer, und — schnitt sich Brod ab.

d) Wenn ein eigener Name, oder einzelne Wörter, welche man aus gewissen Ursachen nicht hinschreiben will, weggelassen werden. Z. B. Herr — denkt von der nähmlichen Sache eben so, wie ich.

e) Zwischen zwey Zahlen, wo dieser Strich allemahl so viel heißt, als: bis. Z. B. 4 – 9 (vier bis neun) ꝛc.

11) Der Oberstrich, Apostroph (') wird gebraucht, um einen weggelassenen Buchstaben, besonders ein e zu bezeichnen. Z. B. Er sprach's, statt, er sprach es; Erd' und Himmel, statt, Erde und Himmel ꝛc.

III. Abschnitt.

Von den Vorübungen zu schriftlichen Aufsätzen.

§. 1. Wer nun auch mit Hülfe der bisher vorgetragenen Regeln eine gewisse Fertigkeit im Schön- und Rechtschreiben erlangt hat, der besitzt darum noch nicht die

Geschicklichkeit, seine eigenen Gedanken auf eine gute Art schriftlich auszudrücken, oder einen guten Aufsatz zu machen. Auch hiezu ist eine kurze Anleitung nöthig.

§. 2. Ein jeder aber, der seine Gedanken schriftlich auf die gehörige Art und Weise ausdrücken will, der muß zuvor nicht nur richtig denken gelernt haben, sondern auch schon eine gewiße Fertigkeit besitzen, seine Gedanken mündlich vorzutragen.

§. 3. Der Anleitung zur Abfaßung schriftlicher Aufsätze sind also jederzeit mannigfaltige Denk- Sprach- und Schreib Übungen als Vorbereitungen dazu vorauszuschicken.

§. 4. Diese drey Arten der Übungen hängen sehr genau mit einander zusammen. Denn ein jeder Versuch, das Gedachte mündlich und in der Folge auch schriftlich richtig auszudrücken, kann als Sprach- und Schreib-Übung angesehen werden.

§. 5. Die mit dem Nahmen der DenkÜbung bezeichneten Beschäftigungen sind sonst auch unter der Benennung: „Verstandes- und VernunftÜbungen" bekannt, und bestehen in Erweckung der sinnlichen Aufmerksamkeit, im Aufsuchen der Merkmahle an einem Gegenstande, in Gesprächen über den Ursprung und Gebrauch der Dinge, im Vergleichen und Unterscheiden, in Erklärung der Begriffe von Ursache und Wirkung, im Klaßificiren oder Ordnen mehrerer Gegenstände, in der Übung der UrtheilsKraft an gegebenen Sätzen u. dgl.

§. 6. In Verbindung mit diesen werden nachfolgende VorÜbungen, in der hier angeführten Stufen-

Folge, von den erfahrensten SchulMännern als sehr zweckmäßig empfohlen.

I. Vorübung.

Bildung der HauptWörter von BeyWörtern.

Beyspiel: von schwach: der Schwache, die Schwäche, die Schwachheit.

Welche HauptWörter lassen sich von folgenden Beywörtern bilden?

I.	II.	III.
1) krank,	1) heiß,	1) leicht,
2) frey,	2) reich,	2) vergnügt,
3) kindisch,	3) glatt,	3) spaßhaft,
4) wahr,	4) begierig,	4) geheim,
5) matt,	5) reinlich,	5) würdig,
6) gut,	6) edel,	6) geschickt,
7) hoch,	7) munter,	7) wund,
8) faul,	8) schwatzhaft,	8) blaß,
9) falsch,	9) verständig,	9) herzlich,
10) trocken,	10) dunkel,	10) häßlich,
11) thätig,	11) ähnlich,	11) gründlich,
12) froh,	12) menschlich,	12) schamhaft,
13) eilig,	13) arm,	13) müde,
14) eitel,	14) kurz,	14) geistlich,
15) gelehrt,	15) nöthig,	15) tückisch,
16) jährlich,	16) rühmlich,	16) hold,
17) kräftig,	17) natürlich,	17) erfinderisch,

I.	II.	III.
18) häuslich,	18) ländlich,	18) kläglich,
19) sinnlich,	19) rathsam,	19) feind,
20) taub.	20) schlau.	20) zufrieden.

II. Vorübung.

Bildung der BeyWorter von HauptWörtern.

Beyspiel: von Eisen: eisern, eisenartig, eisenhaltig, eisenfest 2c.

Welche Beywörter lassen sich von folgenden HauptWörtern bilden?

I.	II.	III.
1) Schaden,	1) Vernunft,	1) Sorge,
2) Arbeit,	2) Zeit,	2) Trost,
3) Theil,	3) Wirkung,	3) Waßer,
4) Haufen,	4) Fluß,	4) Gefühl,
5) Wort,	5) Tod,	5) Sand,
6) Macht,	6) Dienst,	6) Schlaf,
7) Lob,	7) Liebe,	7) Thier,
8) Leben,	8) Natur,	8) Vater,
9) Friede,	9) Herr,	9) Woche,
10) Furcht,	10) Klage,	10) Zweck,
11) Angst,	11) Lust,	11) Zahl,
12) Hülfe,	12) Anmuth,	12) Berg,
13) Ehre,	13) Marmor,	13) Dank,
14) Gift,	14) Muth,	14) Eckel,
15) Geiz,	15) Gott,	15) Gewissen,
16) Blume,	16) Baiern,	16) Hoffnung,

I.	II.	III.
17) Stand,	17) König,	17) Lüge,
18) Heil,	18) Raub,	18) Mund,
19) Zinn,	19) Zank,	19) Nutzen,
20) Mittel,	20) Salz,	20) Ordnung,
21) Bley,	21) Wirth,	21) Räthsel,
22) Luft,	22) Feuer,	22) Ruhe,
23) Holz,	23) Näße,	23) Krieg,
24) Haus,	24) Glaube,	24) Fleisch,
25) Gold,	25) Blut,	25) Ernst,
26) Kupfer,	26) Gang,	26) Gelenk,
27) Stein,	27) Stroh,	27) Jugend,
28) Glas.	28) Wind.	28) Mann.

III. Vorübung.

Bildung der HauptWörter von ZeitWörtern.

Beyspiel: von arbeiten: Arbeit, Arbeitsamkeit, Arbeiter, FeldArbeiter ꝛc.

Welche HauptWörter lassen sich von folgenden ZeitWörtern bilden?

I.	II.	III.
1) sehen,	1) spielen,	1) spinnen,
2) gehen,	2) binden,	2) rechnen,
3) schlafen,	3) erziehen,	3) schreiben,
4) singen,	4) sagen,	4) lesen,
5) wärmen,	5) ordnen,	5) predigen,
6) reden,	6) theilen,	6) schiffen,

I.	II.	III.
7) wachen,	7) befehlen,	7) dünsten,
8) bethen,	8) rufen,	8) satteln,
9) fürchten,	9) loben,	9) kämpfen,
10) strafen,	10) prüfen,	10) wählen,
11) achten,	11) kommen,	11) wohnen,
12) waschen,	12) kämmen,	12) lehren,
13) denken,	13) fexen,	13) danken,
14) finden,	14) zanken,	14) wirken,
15) geben.	15) erben.	15) zerstreuen.

IV. Vorübung.

Bildung der ZeitWörter von HauptWörtern.

Beyspiel: von Rede: reden, bereden, überreden, zureden, abreden, anreden, einreden, ausreden ꝛc.

Welche ZeitWörter lassen sich von folgenden HauptWörtern bilden?

I.	II.	III.
1) Arbeit,	1) Schluß,	1) Ehre,
2) Zahl,	2) Wirth,	2) Hülfe,
3) Theil,	3) Härte,	3) Kleidung,
4) Sprache,	4) Grab,	4) Stoß,
5) Satz,	5) Lob,	5) Druck,
6) Bild,	6) Preis,	6) Frage,
7) Geduld,	7) Saat,	7) Blatt,
8) Rath,	8) Wuchs,	8) Wurf,
9) Licht,	9) Dank,	9) Reise,
10) Ruf,	10) Bitte,	10) Nutzen,

I.	II.	III.
11) Zug,	11) Schiff,	11) Mittel,
12) Lage,	12) Farbe,	12) Fang,
13) Schlag,	13) Gehör,	13) Band,
14) Schuld,	14) Trieb,	14) Flug,
15) Handel,	15) Zaun,	15) Stock,
16) Schaden.	16) Stimme.	16) Schrift.

V. Vorübung.

Bildung der Beywörter von ZeitWörtern.

Beyspiel: von zanken: zänkisch, zanksüchtig, zanklustig ꝛc.

Welche BeyWörter lassen sich von folgenden ZeitWörtern bilden?

I.	II.	III.
1) theilen,	1) streiten,	1) heilen,
2) erlauben,	2) gebiethen,	2) leeren,
3) nähren,	3) brauchen,	3) künsteln,
4) fürchten,	4) rühmen,	4) meistern,
5) arbeiten,	5) hassen,	5) neigen,
6) achten,	6) zerbrechen,	6) suchen,
7) strafen,	7) sündigen,	7) wandeln,
8) fühlen,	8) lesen,	8) kennen,
9) hören,	9) schaden,	9) tröstens,
10) sehen,	10) bluten,	10) freuen,
11) helfen,	11) dienen,	11) lähmen,
12) essen,	12) kosten,	12) enden,

I.	II.	III.
13) fliessen,	13) reden,	13) dehnen,
14) brennen,	14) fischen,	14) dauern,
15) lachen.	15) schrecken.	15) naschen.

VI. Vorübung.

Bildung der ZeitWörter von BeyWörtern.

Beyspiel: von stark: stärken, bestärken, verstärken etc.

Welche ZeitWörter lassen sich von folgenden BeyWörtern bilden?

I.	II.	III.
1) falsch,	1) rund,	1) dienlich,
2) billig,	2) breit,	2) edel,
3) bereit,	3) reich,	3) einig,
4) trocken,	4) hart,	4) lauter,
5) gleich,	5) klein,	5) kund,
6) karg,	6) klar,	6) klebrig,
7) lang,	7) jung,	7) wahr,
8) theuer,	8) minder,	8) zahm,
9) schön,	9) offen,	9) zart,
10) weit,	10) recht,	10) fertig,
11) schlecht,	11) neu,	11) gehorsam,
12) krank,	12) schwer,	12) genug,
13) roth,	13) salzig,	13) schuldig,
14) sicher,	14) kalt,	14) wild,
15) weich,	15) tief,	15) arm,
16) wach,	16) willig,	16) nahe,
17) starr,	17) sanft,	17) spät,

I.	II.	III.
18) rein,	18) stumpf,	18) ledig,
19) kühl,	19) schwarz,	19) gut,
20) kurz.	20) traurig.	20) blind.

VII. Vorübung.

Aufsuchung schicklicher BeyWörter zu HauptWörtern.

Beyspiel: zu Holz: trocken, naß, gesägt, gespalten, brennbar, verbrannt, fest, dicht, stark ꝛc.

Welche BeyWörter schicken sich zu folgenden HauptWörtern?

I.	II.	III.
1) Tisch,	1) Fenster,	1) Tinte,
2) Schule,	2) Kind,	2) Schüler,
3) Ofen,	3) Hund,	3) Rath,
4) Aug,	4) Katze,	4) Rad,
5) Fleiß,	5) Bienen,	5) Pein,
6) Feder,	6) Krebs,	6) Bein,
7) Brief,	7) Gans,	7) Schaden,
8) Bruch,	8) Stein,	8) Schatten,
9) Reinlichkeit,	9) Bier,	9) Ente,
10) Zeit,	10) Lob,	10) Ende,
11) Lied,	11) Seele,	11) Gedanke,
12) Wasser,	12) Tod,	12) Zorn,
13) Luft,	13) Krieg,	13) Neid,
14) Feuer,	14) Friede,	14) Geiz,
15) Erde,	15) Abschied,	15) Absicht,

I.	II.	III.
16) Thier,	16) Gott,	16) Mittel,
17) Vögel,	17) Quelle,	17) Vorurtheil,
18) Fische,	18) Stadt,	18) Pflanze,
19) Würmer,	19) Soldat,	19) Wurzel,
20) Pferd,	20) König,	20) Stamm,
21) Ochs,	21) Ehre,	21) Blätter,
22) Kuh,	22) Ähre,	22) Frucht,
23) Schaaf,	23) Dach,	23) Baum,
24) Taube.	24) Tag.	24) Getreide.

VIII. Vorübung.

Aufsuchung schicklicher HauptWörter zu Beywörtern.

Beyspiel: zu rund: Kugel, Zirkel, Hut, Geld, Welt, Ey ꝛc.

Welche HauptWörter schicken sich zu folgenden BeyWörtern?

I.	II.	III.
1) weich,	1) hoch,	1) anmuthig,
2) trocken,	2) niedrig,	2) geräumig,
3) warm,	3) schmal,	3) irrig,
4) kalt,	4) spitzig,	4) zerbrechlich,
5) durchsichtig,	5) leer,	5) fruchtbar,
6) dunkel,	6) albern,	6) schwarz,
7) sauer,	7) blau,	7) weiß,
8) süß,	8) braun,	8) wochentlich,
9) bitter,	9) erblich,	9) jährig,

I.	II.	III.
10) lebhaft,	10) frey,	10) unzählig,
11) diesseitig,	11) gründlich,	11) saftig,
12) dornigt,	12) gangbar,	12) tödtlich,
13) ewig,	13) hohl,	13) leblos,
14) beweglich,	14) jährlich,	14) schief,
15) einfach,	15) künstlich,	15) ländlich,
16) ächt.	16) merkwürdig.	16) wachsam.

IX. Vorübung.

Aufsuchung schicklicher Beschaffenheits- oder Nebenwörter zu ZeitWörtern.

Beyspiel: ich rechne: – wie? – richtig, unrichtig, gut, schlecht, wenig, viel, fleißig ꝛc.

Welche Beschaffenheits- oder NebenWörter schicken sich zu folgenden ZeitWörtern?

1) Karl spricht – wie?
2) Johann arbeitet – wie?
3) Fritz lebt – wie?
4) Ich schreibe – lese – wie?
5) Franz beträgt sich – wie?
6) Ich habe geschlafen – wie?
7) Hanns macht die Sache – wie?
8) Die Sache steht – wie?
9) Ich sehe – höre – schmecke – wie?
10) Du räthst ihm – wie?
11) Er kommt – wie?
12) Er hat mir etwas gegeben –– wann? – wie? – wo?

13) Dieses riecht – wie?
14) spielen – wie? –
15) loben –
16) weinen –
17) bitten –
18) laufen –
19) tanzen –
20) erfreuen –

X. Vorübung.

Ordnung einzelner aus ihrer Verbindung gerissenen Wörter in gegebenen Sätzen.

Beyspiel: Ungesund es ist, wenn trinkt man, da erhitzt ist der Leib von Tanzen. Dafür: Es ist ungesund, wenn man trinkt, da der Leib vom Tanzen erhitzt ist.

Folgende kleine Sätze sollen so zusammen gesetzt oder geordnet werden, daß ein Sinn herauskömmt.

1) Nie böse das ruhet Gewissen.
2) Sicher überall Unschuld ist.
3) Sitten gute Beyspiele verderben böse.
4) Schatz edelste der ist Gesundheit.
5) Mehr werth ist Ein ganz guter Mensch, als halbgute hundert.
6) Leicht kann werden beschädiget das Auge.
7) Im Kleinen wer kann betrügen vorsätzlich, bey Gelegenheit im Großen wird betrügen auch.

8) Geizig der ist, welcher hat Ausreden an der Hand immer, wenn soll wohlthun er.
9) Wer hat kein Brod und kein Geld, sehr arm der ist.
10) Sehr schädlich es ist, wenn geht man Ofen zum heißen da sich hat man erkältet.
11) Jedem nicht trau, der spricht mit dir freundlich; denn alle freundliche Menschen sind nicht redlich und wohlmeynend.

XI. Vorübung.

Aufsuchung des Gegentheils.

Beyspiel: von Höhe ist das Gegentheil Tiefe; von bitter ist das Gegentheil süß; von verschwenden ist das Gegentheil sparen.

Welche Wörter drücken das Gegentheil oder den Gegensatz von folgenden Haupt- Bey- und ZeitWörtern aus?

I.	II.	III.
1) Alter,	1) krumm,	1) gewinnen,
2) Fleiß,	2) schön,	2) verbiethen,
3) Diener,	3) hoch,	3) weinen,
4) Gesundheit,	4) lang,	4) erleichtern,
5) Theil,	5) dick,	5) leben,
6) Antwort,	6) arm,	6) verneinen,
7) Friede,	7) geschwind,	7) bauen,
8) Tod,	8) müde,	8) entstehen,
9) Tadel,	9) wild,	9) ausdehnen,
10) Schwäche,	10) wohlfeil,	10) erwärmen,

I.	II.	III.
11) Schande,	11) äußerlich,	11) mißfallen,
12) Haß,	12) einfach,	12) entkleiden,
13) Weisheit,	13) gründlich,	13) belohnen,
14) Falschheit,	14) schriftlich,	14) achten,
15) Ende,	15) abwesend,	15) stärken,
16) Muth,	16) heiter,	16) leuchten,
17) Verboth,	17) ernsthaft,	17) schwätzen,
18) Obrigkeit.	18) freywillig.	18) wegwerfen.

XII. Vorübung.

Verbindung zweyer HauptWörter durch ein ZeitWort zu einem kleinen Satze.

Beyspiel: Ente, Wasser. Die Ente schwimmt auf dem Wasser. – Hund, Haus. Der Hund bewacht das Haus ꝛc.

Nachstehende HauptWörter sollen durch ein ZeitWort in Verbindung gebracht und zu kleinen Sätzen gebildet werden:

1) Mensch, Hände.
2) Vogel, Flügel.
3) Pflanzen, Wurzeln.
4) Ochsen, Hörner.
5) Pferde, Wagen.
6) Henne, Eyer.
7) Vögel, Bäume.
8) Leib, Theile.
9) Schaafe, Wolle.
10) Katzen, Mäuse.
11) Hund, Herr.
12) Fuchs, Gänse.
13) Kühe, Wiese.
14) Hirsch, Wald.
15) Ziegen, Bäume.
16) Kinder, Schule.
17) Lehrer, Schüler.
18) Zeit, Werth.

19) Gesundheit, Gut.
20) Stolz, Verachtung.
21) Naschhaftigkeit, Diebstahl.
22) Bescheidenheit, Liebe.
23) Lügner, Zutrauen.
24) Dörfer, Bauern.
25) Winter, Ofen.
26) Gewitter, Luft.
27) Regen, Erde.
28) Bäche, Flüsse.
29) Bienen, Wachs, Honig.
30) Jäger, Hasen, Wildenten.

XIII. Vorübung.

Verbindung eines HauptWortes mit einem Eigenschafts- oder Beyworte zu einem kleinen Satze.

Beyspiel: Wetter, veränderlich: Das Wetter ist sehr veränderlich.

Unter den nachstehenden Haupt- und EigenschaftsWörtern sollen diejenigen aufgesucht werden, die sich zu einander am besten schicken, und aus diesen soll dann ein kleiner Satz gebildet werden.

1) Rose, glänzend.
2) Dorn, schlau.
3) Stein, weiß.
4) Gans, weich.
5) Veilchen, roth.
6) Semmel, hoch.
7) Sonne, klug.
8) Katze, fett.
9) Hot, voll.
10) Bier, scharf.
11) Hund, hart.
12) Kirsche, sauer.
13) Zucker, rund.
14) Feder, schwarz.
15) Hase, vollbracht.
16) Arbeit, angenehm.
17) Besuch, schnell.
18) Eigensinn, drückend.
19) Gehorsam, häßlich.
20) Armuth, willig.

XIV. Vorübung.

Verbindung der ZeitWörter mit schicklichen HauptWörtern zu kleinen Sätzen.

Beyspiel: lernen: In der Schule kann man viel Nützliches lernen.

Folgende ZeitWörter sollen mit schicklichen HauptWörtern zu Sätzen verbunden werden:

I.	II.	III.
1) bauen,	1) bekommen,	1) pflücken,
2) liegen,	2) bringen,	2) ärnten,
3) fangen,	3) enthalten,	3) prüfen,
4) machen,	4) zittern,	4) impfen,
5) brauchen,	5) laufen,	5) mähen,
6) meiden,	6) vergessen,	6) dauern,
7) sitzen,	7) dulden,	7) rauben,
8) gefallen.	8) leiden.	8) glauben.

XV. Vorübung.

Aufsuchung der Wörter mit Vorsylben.

Beyspiel: mit Selbst: SelbstLiebe, SelbstMord, SelbstAchtung ꝛc. Mit voll: vollzählig, vollendet, vollblütig, vollbringen, vollenden ꝛc.

Welche HauptWörter, Beywörter und ZeitWörter lassen sich nnn aus folgenden Vorsylben bilden?

I.	II.
mit:	mit:
1) Ab=	1) Ver=
2) An=	2) Über=
3) Auf=	3) Hin=
4) Be=	4) Zer=
5) Ein=	5) Zu=
6) Ent=	6) Um=
7) Er=	7) Miß=
8) Fort=	8) Un=
9) Ge=	9) Ur=
10) Aus=	10) Vor=

XVI. Vorübung.

Bildung anderer verwandter Wörter aus ZeitWörtern, denen eine Vorsylbe hinzugefügt wird.

Beyspiel: geben: ausgeben, abgeben, angeben, vergeben, Vergebung ꝛc.

Man soll aus folgenden ZeitWörtern mit Hinzufügung einer Vorsylbe andere Wörter bilden:

I.	II.	III.
1) danken,	1) setzen,	1) denken,
2) bringen,	2) kommen,	2) lassen,
3) sprechen,	3) legen,	3) weisen,
4) stellen,	4) brechen,	4) ziehen,
5) theilen,	5) halten,	5) schneiden,
6) schlagen.	6) stehen.	6) rathen.

XVII. Vorübung.

Bildung kleiner Sätze aus gegebenen Wörtern, zu denen man noch ein Beywort aufsuchen soll.

Beyspiel: Land, leben. Wählt man zu Land ein schickliches Beywort, so kann z. B. der Satz heißen: Ich lebe in einem sehr fruchtbaren (glücklichen rc.) Lande.

Zu nachfolgenden HauptWörtern sollen schickliche Beywörter aufgesucht, und beyde mit Hülfe der angegebenen ZeitWörter zu kleinen Sätzen verbunden werden.

1) Baum, tragen.
2) Freund, seyn.
3) Buch, lesen.
4) Hund, anbinden.
5) Milch, machen.
6) Kind, lieben.
7) Sense, mähen.
8) Schnee, bedecken.
9) Neid, schaden.
10) Jugend, gewöhnen.

XVIII. Vorübung.

Bildung kleiner Sätze aus mehreren gegebenen Wörtern.

Beyspiel: Federn, Gans, Betten, Schreiben, brauchen. Man gebraucht die Federn der Gans zu Betten und zum Schreiben.

Man soll aus folgenden Wörtern kleine Sätze bilden:

1) Feder, Papier, Tinte, Kind, schreiben.
2) Vögel Nester bauen, Eyer legen, ausbrüten.
3) Fische rothes kaltes Blut, Wasser leben.
4) Anfang, Frühling, März, fallen.
5) Bauer Feld bauen, Vieh Zucht treiben.
6) Bienen Menschen nützlich Wachs Honig bereiten.
7) Flachs spinnen Garn Leinwand weben Sonne bleichen.
8) Blumen Gesicht Geruch Vergnügen dienen.
9) Gesundheit Werth haben Reichthum.
10) Hund Eigenschaften haben: treu Herrn seyn fein Geruch haben Künste abrichten Haus bewachen Heerde hüten.
11) Richter Geschenke Personen annehmen schlechte Menschen seyn.
12) Winter sehen Schnee Dach Frühling Blüthe Baum; Sommer binden Garben Feld; Herbst pflücken Obst.
13) Habicht Feind Hühner seyn. Schweben hoch Luft, Augen Menschen nicht sehen können. Gott Augen Huhn einrichten, daß sehen Habicht Mittel suchen, entfliehen.
14) Feuer – Ausbruch – Eimer – Wasser – Haus Rettung – Krankheit – Stunde – Hülfe – Arzt – Löffel – Arzney – Übel – Körper – Wochen – KrankenLager.

XIX. Vorübung.

Bildung kleiner Sätze aus gleich- oder ähnlich lautenden Wörtern.

Beyspiel: Leiter, leider: Ein Kind fiel leider! gestern von der Leiter herab.

Man soll aus folgenden Wörtern, welche im Klange wenig oder gar nicht unterschieden sind, kleine Sätze bilden:

1) Meer toben mehr.
2) Gaste Gans ganz essen.
3) Vormund Waise weise erziehen.
4) Teich Fische befinden. Teig Brod backen.
5) Thiere eingehen Thüre.
6) Pferde Pflug ziehen. Schwalbe Flug schnell. Fluch Ältern ruhet unglücklich Kind.
7) Marder, Marter.
8) Rath, Rad.
9) Feuer, Feyer.
10) Bein, Pein.
11) Waare, war, wahr.
12) drey, treu.
13) liegen, lügen.
14) sehen, säen.
15) Gericht, Gericht, Gerücht.
16) wider, wieder, Widder.
17) Seite, Seide, Saite.

XX. Vorübung.

Hinzufügung ausgelassener HauptWörter in gegebenen Sätzen.

Im Folgenden sollen die ausgelassenen HauptWörter hinzugesetzt werden:

1) Will ich gesund bleiben, so muß ich reine – einathmen; meinen – durch – und – ernähren, durch – bewegen, durch – und – erquicken und durch – gegen rauhe und kalte – schützen.

2) Um gesund zu bleiben, ist uns reine – eben so unentbehrlich als dem – das frische – ist. Die Luft wird unrein, wo viele – in einer – beysammen sind, wo viele unreine – aufsteigen.

3) Die lieben schönen –, die in der – herumfliegen, sich im – und – aufhalten, hat Gott zu unserm – und – erschaffen. Ihr lieblicher – ergötzet das – des –, und verschafft uns manche gute –. Sogar die RaubVögel sind nützliche –, da sie todte – verzehren, und uns von vielem – befreyen.

4) Kein – kann zukünftige – vorher wissen. Gott hat aus den weisesten – die Zukunft unserm – verborgen. Folglich kann mir auch kein – meine künftigen – vorhersagen, weder aus den – noch aus den –

5) Das Wasser ist eine große – Gottes. Ohne – könnte man keine – kochen, kein – backen, kein – brauen, und keine – bleichen.

6) Der ehrliche – hütet sich vor jeder Art von – und –. Er hält richtiges – und –. Er sucht durch verfälschte – niemanden zu betrügen; er bezahlt immer mit richtiger –; er behält das – nicht für sich, sondern sucht den ausfindig zu machen, der es verloren hat. Dafür lohnet ihn ein gutes – er kann jedem getrost in's – sehen ꝛc.

XXI. Vorübung.

Hinzufügung ausgelassener ZeitWörter in gegebenen Sätzen.

Im Folgenden sollen die ausgelassenen ZeitWörter hinzugesetzt werden.

1) Im Frühlinge – die Bäume grün; im Sommer – sie Früchte; im Herbste – sie ihre Blätter und ihre reifen Früchte – abgepflückt; im Winter – sie ganz entblättert da.

2) Der Regen – die Erde, und – sie fruchtbar; er – die Luft von schädlichen Dünsten; er – die Hitze, und – den Wachsthum der Pflanzen ꝛc.

3) Der Mensch muß seinen Leib durch Essen und Trinken –, durch Kleider – und –; reine Luft – und seine Glieder durch Arbeit –.

4) Der Arbeitsame – es mit Dank als eine Wohlthat Gottes, daß er ihm Kräfte und Gelegenheit zur Arbeit –! Er – seine Geschäfte ungezwungen! was heute – kann, – er nicht auf Morgen; sei-

ne Zeit – er klug ein, und – alles, was ihn an der Arbeit – könnte. Diese Tugend – niemals unbelohnt.

5) Wohl dem, der seine Zeit gut – ! Er wird mit Vergnügen auf die durchlebten Jahre – . Wer aber seine Zeit – , der wird es zu spät – und die verlornen Tage und Jahre nicht wieder – können.

XXII. Vorübung.

Hinzufügung ausgelassener Beywörter in gegebenen Sätzen.

Im Folgenden sollen die ausgelassenen Beywörter hinzugesetzt werden:

1) Der Hase hat – Ohren und sehr – Haare; er kann – laufen, und hat ein – Gehör.

2) Wer einen – Freund hat, hat einen – Schatz gefunden.

3) Der Hund ist seinem Herrn – , des Nachts – und mit einem – Geruche begabt.

4) Ich weiß, daß die Milch – , das Blut – , die Kohle – , das Eis – , der Stein – , der Zucker – , und der Essig – ist.

5) Der AckerBau ist eine der – und – Beschäftigungen, und ein – Bearbeiter der Felder ist einer der – Unterthanen des Königs.

6) Ein – Kind macht seinen Ältern – Freude. Es ist ihren Befehlen –; in der Schule beträgt es sich –; gegen seine Geschwister ist es –; ist mit dem –, was seine Ältern ihm geben.

7) Die Hand ist das – Werkzeug des Menschen bey – Verrichtungen. Zu welcher – Geschicklichkeit kann sie gelangen! Welcher – Bewegungen ist sie fähig!

XXIII. Vorübung.

Vollendung angefangener Sätze.

Folgende angefangene Sätze sollen vollendet werden:

1) Wer gerne faul und müßig ist, –
2) Wohl dem, der –
3) Kinder sind schuldig – –
4) Die tägliche Erfahrung lehrt, –
5) Die Erde erhält – –
6) Neugier bringt oft – –
7) Den Furchtsamen schreckt – –
8) Der Friedfertige reicht – –
9) Möchte ich doch –
10) Wenn ich erhitzt bin, so darf ich nicht – weil –
11) Wenn dir das Lernen im Anfange schwer wird, so –
12) Ich werde jederzeit traurig, wenn ich sehe, daß Kinder – –
13) Ich soll mich nicht blos gut betragen, wenn mich Menschen sehen, –
14) Je öfter ich den Begierden folge –

15) Der Mensch kann so wenig –
16) Wer etwas gut einrichten soll, der muß Verstand besitzen; Gott hat alle seine Werke aufs beste eingerichtet: also – –

XXIV. Vorübung.

Vollendung angefangener Sätze mit Beugungen oder Abänderungen des HauptWortes.

Folgende angefangene Sätze mit Beugungen des HauptWortes sollen vollendet werden:

I.

1) Der Baum wächst –
2) Des Baumes Blätter –
3) Dem Baume schadet –
4) Den Baum kann ich –

II.

1) Die Rose ist –
2) Der Rose Pracht –
3) Der Rose sind –
4) Die Rose habe ich –

III.

1) Das Kind ist –
2) Des Kindes Betragen –
3) Dem Kinde fehlt –
4) Das Kind habe ich –

IV.

1) Die Tische stehen –
2) Der Tische Beschaffenheit –

3) Den Tischen muß
4) Die Tische lassen –

V.

1) Die Hände sind –
2) Der Hände Nutzen –
3) Den Händen gab Gott –
4) Die Hände gebrauche ich –

VI.

1) Die Bücher liegen –
2) Der Bücher Einband –
3) Den Büchern verdanke ich –
4) Die Bücher will ich –

XXV. Vorübung.

Das Ausdrücken eines Satzes mit verschiedenen Worten.

Beyspiel: Der Geizige ist ein Thor. Dafür: Der Geizige handelt thöricht. Der ist ein Thor, der sich dem Geize ergiebt. Geizig seyn ist eine Thorheit u. dgl.

Wie lassen sich folgende Sätze auf verschiedene Art ausdrücken?

1) Der Frühling kömmt.
2) Es wird Winter.
3) Das Alter muß man ehren.
4) Nach dem Regen scheint die Sonne.

5) Ein guter Baum ist viel werth.
6) Ein Mensch betrübt den andern.
7) Laß jedem Menschen sein Eigenthum!
8) Alle Menschen müssen sterben.
9) Der Zorn verkürzet das Leben.
10) Nun ist wieder ein Jahr vorbey!
11) Die Lehrer wenden Zeit und Kräfte an, die Kinder zu unterrichten und zu erziehen.
12) Es lebe unser König!
13) Es lebe Karoline!

XXVI. Vorübung.

Umschreibung passender Wörter zu Charaden (Scharaden).

Beyspiel: Geiz-Hals. Das Wort hat zwey Sylben. Die erste nennt ein schändliches Laster, das alles haben will, ohne es zu benützen. Die zweyte Sylbe ist ein Theil des menschlichen Körpers, der den Kopf bewegt. Das ganze Wort nennt einen Menschen, welcher dem Laster der ersten Sylbe ergeben ist.

Folgende Wörter sollen zu Charaden benützt, und deutlich, bestimmt und richtig umschrieben werden:

I.	II.
1) Tau-be.	1) En-te.
2) Lam-pe.	2) Au-ge.
3) Buch-stab.	3) Ha-se.
4) O-stern.	4) Stroh-Hut.
5) Hals-Tuch.	5) Strumpf-Band.

6) Jagd = Hund.	6) Nacht = Licht.
7) Ohr = Ring.	7) Fisch = Bein.
8) Wein = Stock.	8) Baum = Öhl.
9) Schnee = Ball.	9) Dieb = stahl.
10) Kirch = Hof.	10) Hand = Schuh.
11) Eich = Horn.	11) Thür = Schloß.
12) Salz = burg.	12) Regens = burg.
13) Fried = berg.	13) Mühl = dorf.
14) Aug = Apfel.	14) Finger = Hut.
15) Baum = Wolle.	15) Butter = Milch.
16) Bienen = Stock.	16) Regen = Wurm.
17) Fenster = Laden.	17) Strassen = Räuber.
18) Zucker = Hut.	18) Nadel = Büchse.

IV. Abschnitt.

Von den schriftlichen Aufsätzen im Allgemeinen.

§. 1. Ein Aufsatz besteht aus einer Reihe von Sätzen, die so unter einander verbunden sind, daß sie ein verständliches Ganze ausmachen.

§. 2. Wer einen Aufsatz verfertigen will, der muß

1) Etwas haben, was niedergeschrieben werden soll. Dieß nennt man den Stoff, oder die Materialien. Er muß aber auch

2) wissen, wie oder auf welche Art und Weise er seine Gedanken ausdrucken, oder wie er den Stoff bearbeiten soll. Dieß nennt man die Form schriftlicher Aufsätze.

§. 3. Stoff zu schriftlichen Aufsätzen können uns unzählige Gegenstände darbiethen. Daher entstehen mannigfaltige Gattungen von schriftlichen Aufsätzen. — Diejenigen aber, welche am häufigsten im gemeinen Leben vorkommen, und von welchen in diesem Buche eigentlich die Rede ist, sind: Briefe, Erzählungen, Beschreibungen, und andere GeschäftsAufsätze, als: SchuldScheine, Zeugnisse, öffentliche Anzeigen, Kontrakte, Suppliken ꝛc.

§. 4. Fast jede dieser Gattungen schriftlicher Aufsätze erfordert ihre eigene SchreibArt, oder ihren eigenen Styl. Denn so nennt man die Form oder die Art und Weise, wie man den Stoff zu einem schriftlichen Aufsatze verarbeitet, oder wie man seine Gedanken ordnet, verbindet und ausdrückt.

§. 5. Die Regeln für die SchreibArt in jedem Aufsatze müssen theils nach dem Zwecke, welchen man durch den Aufsatz zu erreichen sucht, theils nach den besondern Verhältnissen der Person, für welche ein Aufsatz zunächst abgefaßt wird, bestimmt werden.

§. 6. Da aber alle Arten von Aufsätzen, so verschieden auch ihr Inhalt und ihr letzter Zweck seyn mag, doch Etwas mit einander gemein haben, nähmlich den allgemeinsten Zweck, welchen man bey jedem Ausdrucke seiner Gedanken hat; so wird es auch gewisse allgemeine Regeln für die Form aller Arten von schriftlichen Aufsätzen, oder für den Styl überhaupt geben müssen.

§. 7. Der nächste und allgemeinste Zweck, welchen man bey dem schriftlichen Vortrage seiner Gedanken hat, ist kein anderer, als der: man will verstanden seyn. Derjenige, welcher unsern Aufsatz lieset, soll sich eben das dabey denken, was wir uns dabey dachten; er soll mit unsern Worten eben den Sinn verbinden, welchen wir damit verbanden, oder mit Einem Worte: er soll unsere Gedanken verstehen. Hieraus ergiebt sich ganz natürlich, daß die allgemeine Regel, welche allen schriftlichen Arbeiten zum Grunde liegen muß, keine andere seyn kann, als die: Man schreibe verständlich, oder, welches eben so viel sagt, deutlich.

§. 8. Wenn man aber diese allgemein ausgedrückte Regel in ihre Theile auflöset; wenn man sich fragt: wie muß ich denn schreiben, um gehörig von dem Leser meiner Schrift verstanden zu werden, so wird man bey einigem Nachdenken finden, daß in dieser allgemeinen Regel mehrere besondere Vorschriften enthalten sind. Außer der Beobachtung aller der Vorschriften, welche die Schön- und Rechtschreib-Kunst, und die in dieser enthaltene Lehre von dem rechten Gebrauche der Unterscheidungs-Zeichen angiebt, und welche hier aus den vorigen Abschnitten als bekannt vorausgesetzt werden, kommt es hierbey vorzüglich auf die Beobachtung folgender Regeln an:

I. Jeder Aufsatz muß zusammenhängend seyn.

Der Zusammenhang in einem Aufsatze zeigt sich zuerst in der Aufeinanderfolge der Gedanken selbst. Jeder Aufsatz bestehet nähmlich aus mehreren einzelnen Gedanken, die sehr oft die verschiedensten und ungleichartigsten Gegenstände zum Inhalte haben. Wenn man nun unter diesen verschiedenen Gedanken eine solche Ordnung trifft, daß man diejenigen Gedanken, welche einen und eben denselben Gegenstand zum Inhalte haben, zusammen stellt, dann diejenigen folgen läßt, deren Inhalt mit den vorhergehenden verwandt ist, oder welche die meiste Ähnlichkeit mit den vorhergehenden Gedanken haben; wenn man keine zum Verstehen nothwendigen Zwischengedanken wegläßt, oder, wie man auch zu sagen pflegt, keine Lücke läßt, keinen Sprung macht, dann ist ein Aufsatz zusammenhängend in Rücksicht auf die Stellung der Gedanken selbst. Wenn man z. B. in ei-

nem Aufsatze die Merkwürdigkeiten einer Stadt beschreiben will, und zuerst die NaturMerkwürdigkeiten dieser Stadt nacheinander aufzählt, dann die wichtigsten KunstMerkwürdigkeiten nach der Reihe beschreibt; so ist dieser Aufsatz in Ansehung der Aufeinanderfolge der Gedanken zusammenhängend. Er würde aber den entgegengesetzten Fehler haben, wenn darin zuerst von einigen NaturMerkwürdigkeiten geredet würde; darauf die Beschreibung einiger KunstSachen folgte, welche mit jenen NaturMerkwürdigkeiten in keiner Verbindung stünden, und zuletzt wieder einige NaturMerkwürdigkeiten erwähnt würden.

Ein Aufsatz muß aber nicht nur in Rücksicht auf die Gedanken zusammenhängend seyn, sondern ihm darf auch in Ansehung des Ausdruckes der Gedanken, d. i. der Worte, der Zusammenhang nicht fehlen. Dieß würde aber der Fall seyn, wenn man die nöthigen BindeWörter: denn, weil, aber, allein, so, also, daher u. a. m. wegließe. So ist z. B. die auf folgende Art vorgetragene Erzählung unzusammenhängend in Rücksicht des Ausdruckes: „In München habe ich vier Knaben gekannt. Sie hießen Karl, Fritz, Marx, Leopold. Ihre Ältern standen in guter Freundschaft miteinander. Die Kinder kamen oft zusammen. Man kannte sie als Kinder in der ganzen Stadt unter dem Namen der vier getreuen SpielKameraden. Sie gingen miteinander in die Schule. Man glaubte, sie würden die ganze Zeit ihres Lebens unzertrennliche Freunde bleiben. Sie wurden größer und älter. Es zeigte sich, daß sie von verschiedenen Neigungen waren. Sie waren vermuthlich nicht alle gleich gut erzogen. Sie mußten sich nach und nach voneinander entfernen, u. s. w.“

Nun lese man die nähmlichen Sätze in der nachfolgenden verbesserten Gestalt; so wird man zugleich an diesem Beyspiele sehen, worin der Zusammenhang in Ansehung der Worte bestehe. „In München habe ich vier Knaben gekannt, welche Karl, Fritz, Marx, Leopold hießen. Weil ihre Ältern in guter Freundschaft miteinander lebten; so kamen auch diese Kinder oft zusammen, und man kannte sie als Kinder in der ganzen Stadt unter dem Nahmen der vier getreuen Spielkameraden. In der Folge gingen sie miteinander in die Schule, und man glaubte, sie würden Zeit ihres Lebens unzertrennliche Freunde bleiben. Aber, da sie größer wurden, zeigte es sich, daß sie von verschiedenen Neigungen waren. Und da sie vermathlich auch nicht Alle gleich gut erzogen wurden; so mußten sie sich nach und nach voneinander entfernen ꝛc."

Um zusammenhängend zu schreiben, muß man den Gegenstand, über welchen man einen Aufsatz verfertigen will, gehörig überdenken, und die einzelnen Gedanken, die sich darüber darbiethen, nach ihrer nähern oder entferntern Verwandtschaft ordnen, das heißt, man muß sich, ehe man zur Ausarbeitung selbst schreitet, einen Plan oder Entwurf machen.

II. Jeder Aufsatz muß vollständig seyn.

Diese Regel ergiebt sich einigermaßen schon aus der ersten. Denn nicht selten leidet der Zusammenhang, wenn ein Aufsatz unvollständig ist. Da aber auch jeder Aufsatz ein für sich bestehendes Ganzes ausmachen soll, so darf darin kein Umstand, ohne welchen das, wovon die Rede ist, nicht völlig verstanden werden könnte, mit

gänzlichem Stillschweigen übergangen werden. Bey mündlichen Unterredungen kann man ohne viele Umstände allemahl augenblicklich fragen, wenn etwas nicht vollständig genug ausgedrückt wird. Bey schriftlichen Aufsätzen aber kann dieß nicht allemahl so geschwind geschehen. Wenn man z. B. an Jemanden schreibt: „Wenn Sie Lust haben, eine Reise mit nach Salzburg zu machen; so haben Sie die Güte, den 6. kommenden Monaths in Traunstein einzutreffen. Daselbst werde ich Sie an dem bestimmten Tage erwarten, und mich freuen, in Ihrer Gesellschaft die Reise nach Salzburg vornehmen zu können"; so ist diese Nachricht unvollständig. Denn der andere weiß nicht, um welche Zeit, oder bey wem er in Traunstein eintreffen soll, ob die Reise zu Fuße, oder zu Wagen, oder zu Pferde gemacht werde u. dgl. – Bestellungen, Verabredungen, Vergleiche, KrankheitsBerichte, Beschreibungen von Sachen, welche feil gebothen, oder zum Kaufe gesucht werden, und andere Aufsätze der Art müssen besonders möglichst vollständig ausgedrückt werden, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß man unrecht verstanden oder durch wiederhohltes Fragen verzögert werde. Unbeschadet der Vollständigkeit muß aber auch

III. Jeder Aufsatz kurz seyn.

Die Kürze eines Aufsatzes wird nicht nach der geringeren BogenZahl bestimmt, welche er einnimmt. Ein Aufsatz kann mehrere Bogen ausfüllen, und doch kurz seyn. So kann aber auch ein anderer, welcher nur den Raum von einer halben Seite einnimmt, den Fehler der Weitschweifigkeit haben. Der Begriff: kurz, ist ein VerhältnißBegriff, das ist, ein solcher, dessen wahre

Bedeutung erst dann bestimmt und eingesehen werden kann, wenn man ihn auf einen andern Begriff beziehet oder mit einem andern Begriffe vergleicht. Die Kürze eines Aufsatzes wird vorzüglich nach dem Zwecke bestimmt, welcher bey einem Aufsatze beabsichtigt wird. Im Allgemeinen findet sie dann bey einem Aufsatze Statt, wenn alle überflüßigen Wörter und Gedanken darin weggelassen sind. Ein Wort ist überflüßig, wenn es nichts zur Deutlichkeit oder zum Verstehen des Ganzen beyträgt, und überhaupt nicht mehr sagt, als das vorgehende; z. B. man wollte schreiben: „Der FuhrMann traf heute Abends mit meinen mir gehörigen Waaren in München ein". Hier sagen die Wörter, mir gehörigen, nicht mehr, als das vorhergehende, meinen. – Eben so ist es auch in Ansehung der Gedanken, z. B. „Schon lange hätte ich Ihnen gerne geschrieben, und Ihnen zu wissen gemacht, wie es mir nun geht, und wie ich mich befinde &c." Hier werden beyde Sätze allemahl mit andern Wörtern wiederhohlt. Ferner fordert die Kürze, daß man die Perioden nicht durch zu viele verbundene Sätze verlängere. Denn zu lang gedehnte und zu sehr ineinander verwickelte Perioden streiten gegen die Kürze in den Aufsätzen.

Weitschweifigkeit aller Art aber macht nicht nur den Styl schleppend, sondern erschwert auch die Übersicht des Ganzen; Kürze hingegen erleichtert die schnelle Übersicht, und dadurch zugleich das bessere Verstehen eines Aufsatzes.

IV. Jeder Aufsatz muß sprachrichtig geschrieben seyn.

SprachRichtigkeit findet dann in einem Aufsatze Statt:

a) wenn in demselben jedes Wort in seiner gehörigen d. h. in der durch den allgemeinen SprachGebrauch festgesetzten Bedeutung genommen, und mit keinem Worte ein unwichtiger Begriff verbunden ist. So ist es z. B. nicht ganz sprachrichtig, Vorsicht statt Vorsehung zu sagen.

b) wenn jedes Wort immer in einer und derselben bestimmten Bedeutung genommen ist.

c) wenn die Wörter so gestellt sind, daß sie keinen DoppelSinn geben. So ist z. B. eine fehlerhafte WortStellung in dem Satze: „Die Engländer haben die Franzosen zur See geschlagen". Es kann nähmlich in dieser WortStellung nicht nur der Sinn liegen, daß die Franzosen von den Engländern, sondern auch daß die Engländer von den Franzosen geschlagen worden sind.

d) wenn alle Härten, alle veralteteten Wörter, und sogenannte Provinzialismen vermieden sind. — SprachHärten bestehen vornehmlich in der unrichtigen Beugung der Wörter, z. B. worden für geworden ꝛc. Veraltete Wörter sind solche, die ehedem gewöhnlich waren, aber jetzt außer der Mode gekommen sind. Z. B. benahmsen für benennen, ehender für eher, annoch für noch ꝛc. Provinzialismen sind solche Wörter und RedensArten, welche nicht der hochteutschen MundArt angehören, sondern nur in dieser oder jener Provinz bey den untern VolksKlassen gewöhnlich sind. Z. B. Bitter schön für sehr schön, klaffen statt: unzüchtige Worte reden, Erchtag für DienstTag ꝛc.

e) wenn alle fremde Wörter, welche durch Ausdrücke der MutterSprache ersetzt werden können, weggelassen sind.

V. Endlich muß auch jeder Aufsatz schön oder geschmackvoll geschrieben seyn.

Darunter versteht man nicht so wohl eine solche Beschaffenheit der SchriftZüge, welche den Regeln der Calligraphie nahe kömmt, sondern vielmehr eine solche Darstellung der Gedanken, welche das Gefühl des Wohlgefallens erweckt und unterhält.

Schön ist ein Aufsatz dann, wenn er nicht nur alle vorhin angegebenen Eigenschaften in sich vereinigt, sondern auch, wenn alles darin natürlich, leicht, fließend und wohlklingend ist.

Natürlich verdient der Styl überhaupt dann genannt zu werden, wenn die Wörter und RedensArten, die wir brauchen, sich zu der Sache schicken, die wir vortragen wollen; und wenn jedermann fühlet, daß er sich darüber fast eben so würde ausgedrückt haben. Wer von ernsthaften, erhabenen Dingen in lächerlichen Ausdrücken, von freudigen Begebenheiten aus einem betrübten, klagenden Tone reden wollte, würde sehr unnatürlich reden.

Der Wohlklang in den Sätzen und Wörtern, oder diejenige Eigenschaft eines Aufsatzes, nach welcher das Ganze und jeder einzelne Theil desselben auf eine angenehme Art in das Ohr fällt, beruhet besonders auf Vermeidung einer ermüdenden Einförmigkeit. Gegen den Wohlklang und mithin auch gegen die Schönheit in einem Aufsatze streiten daher:

a) ein gleichlautender Anfang fast aller Sätze;

b) öfterer Gebrauch eines und eben desselben Wortes, einer und eben derselben RedensArt;

c) lauter einfache oder lauter zusammengesetzte Sätze oder Perioden;

d) der häufige Gebrauch mehrerer solcher Wörter, die mit zu vielen Konsonanten überladen sind:

e) die Anhäufung einsylbiger Wörter;

f) der Gleichklang in den Wörtern und Buchstaben;

g) Einmischung solcher RedensArten, die ein gebildetes Gefühl für unedel und niedrig hält, als: zweydeutige Scherze, Plattheiten, Albernheiten, Ausdrücke, welche Eckel und Widerwillen erregen, z. B. aufs Maul schlagen; belugsen; hier stehen die Ochsen am Berge ꝛc.

Zuweilen kann der Vortrag durch ein Bild, oder durch Verbindung einer Vorstellung, welche etwas Anschauliches ausdrückt, mit einem solchen Begriffe, dessen Gegenstand nicht durch die Sinne wahrgenommen werden kann, z. B. Frühling des Lebens, Blüthe der Jahre, Ärnte des Fleißes ꝛc. gehoben oder verschönert werden. Aber es ist bey dem Gebrauche aller bildlichen RedensArten viele Behutsamkeit nöthig, damit nicht durch häufigen oder verkehrten Gebrauch derselben der Styl gekünstelt blümelnd und schwülstig werde.

§. 9. Als HülfsMittel zur Bildung des Styls verdienen empfohlen zu werden:

I. Das Lesen guter Bücher. Wer mit Aufmerksamkeit lieset, wird sich dadurch nicht nur mit einem

Vorrathe guter Begriffe bereichern, die man als Stoff zu schriftlichen Aufsätzen nöthig hat, sondern er wird sich auch mehrere gute Wendungen, welche ihm bey schriftlichen Aufsätzen wohl zu statten kommen werden, unvermerkt eigen machen. Wenn man aber diesen Gewinn aus dem Lesen guter Bücher ziehen will, so muß man nicht bloß lesen, um den Inhalt zu erfahren, sondern man muß auch zugleich mit seinem Nachdenken bey der Schreibart verweilen, und insbesondere auf die Anordnung und Darstellung des Ganzen und auf die Verbindung der einzelnen Sätze Achtung geben.

II. Übung im mündlichen Vortrage. Wer sich gewöhnt hat, seine Gedanken vollständig, kurz, deutlich und schön vorzutragen, oder etwas zu erzählen, und damit die gehörige Aufmerksamkeit auf seine eigene Ausdrücke sowohl als auf die Sprache Anderer, besonders der Personen aus dem gebildeten Stande, verbindet, dem kann es nicht schwer fallen, auch eben so zu schreiben.

III. Öftere Übung in schriftlichen Ausarbeitungen. Man verwende so viel Zeit und Fleiß, als nur möglich ist, auf schriftliche Aufsätze. Wer die Mühe scheut, den Gegenstand des Aufsatzes gehörig zu durchdenken, die einzelnen Theile desselben zu ordnen, die Ordnung zu prüfen, die erste Ausarbeitung über jeden Gegenstand (das Koncept) mehreremahle, zuweilen laut, durchzulesen, und immer daran zu bessern, den ganzen Aufsatz einigemahl ganz umzuarbeiten, und wieder zu verbessern, und dann erst auf's neue zu schreiben ꝛc., der wird nie im schriftlichen GedankenVortrage eine gewisse Vollkommenheit erlangen.

IV. Die Benutzung der Korrektur. Man sey recht aufmerksam, wenn die Aufsätze, sowohl diejenigen, welche man selbst gemacht hat, als auch diejenigen, welche von andern verfertiget worden sind, von dem Lehrer verbessert werden. Denn bey dieser Gelegenheit wird der denkende Lehrer, durch diesen oder jenen Fehler veranlaßt, manche nützliche Bemerkung zu machen, die er bey der Angabe der nothwendigsten Regeln über die Form schriftlicher Aufsätze vielleicht nicht machen konnte. Ist ein Aufsatz von dem Lehrer schriftlich korrigirt worden; so muß der Verfertiger des Aufsatzes diese verbesserte Ausarbeitung mehreremahle durchlesen, und über die Gründe nachdenken, warum wohl der Lehrer hier oder dort eine Veränderung vornahm. Durch gehörige Benutzung der Korrekturen kann die Bildung des Styls ungemein befördert werden. Damit es aber dem Lehrer nicht an Raum fehle, die nöthigen Verbesserungen vorzunehmen, so muß an der rechten Seite der Aufsatz-Bücher ein Platz von einigen Finger breit unbeschrieben bleiben. Ordnung liebende Lehrer werden überhaupt nicht geschehen lassen, daß ihre Schüler die Aufsätze auf einzelne Blätter schreiben, sondern sie werden darauf halten, daß ihnen dieselben in einem reinlichen, mit einem Umschlage und LöschBlatte versehenen Buche überreicht werden.

V. Abschnitt.

Von den besondern Gattungen der im gemeinen Leben vorkommenden schriftlichen Aufsätze.

I. Kapitel.

Von Briefen.

Ein Brief ist nichts anders, als ein schriftlicher Aufsatz, welchen man an eine abwesende Person statt der mündlichen Unterredung richtet.

Wer einen guten Brief schreiben will, der muß zuvor bey sich überlegen: 1) Was will ich schreiben, was ist das 1ste, 2te, 3te, welches ich zu melden, zu bitten habe? 2) Wem will ich schreiben? 3) Wie muß ich schreiben, wie schickte es sich für mich, diesem das Nähmliche, was ich schreiben will, mündlich zu sagen, wenn er bey mir wäre? Wie pflegen gesittete und höfliche Leute, die meines Gleichen sind, mit solchen Personen über dergleichen Sachen zu sprechen?

Im Übrigen gelten dabey keine andern, als die allgemeinen Regeln, welche im vorigen Abschnitte vorgetragen wurden. Denn, wenn ein Brief zusammenhängend, vollständig, kurz und sprachrichtig niedergeschrieben wird, so hat er alle die Eigenschaften, welche billi-

ger Weise in dem Briefe eines Anfängers erwartet werden können.

Nur beobachte man in Ansehung der äußern Einrichtung der Briefe folgende kurze Regeln:

1) Jeder Brief muß mit guter, schwarzer Tinte auf weißes, unbeschmutztes, gerade beschnittenes Papier leserlich geschrieben werden, ohne daß man darin ausstreicht, auskratzt und bessert.

2) An besonders vornehme Personen nimmt man einen ganzen Bogen; an andere ist ein halber Bogen genug, wenn man alles darauf anbringen kann. Bekannte und Freunde schreiben einander auch auf Octav Format.

3) Oben steht nach einigem Raume die Anrede, z. B. „Lieber Vater"! Der Brief selbst fängt ein Paar Finger breit tiefer an. Auf der linken Seite bleibt ein weißer Rand ungefähr zwey Finger breit; an der rechten Hand und unten bleibt man gleichfalls etwas von dem Rande des Papiers entfernt. Die zweyte Seite darf höher angefangen werden, als die erste. Die dritte muß aber mit der zweyten in der Höhe überein kommen.

4) Im Briefe wird zuweilen der Titel wiederhohlet, aber mit einiger Veränderung. Oft wird das Beywort zum HauptWorte gemacht. Z. B. Wenn oben in der Anrede steht: „Wohlgebohrner, Verehrungswürdiger Herr"; so schreibt man im Briefe: „Euer Wohlge-

bohrn“ ꝛc. Statt der Titel braucht man im Briefe oft die Fürwörter: Er, Ihm, Sie, Ihnen, Dieselben, Hochdieselben ꝛc. nach Unterschied der Person, an die man schreibt.

5) An vornehme Personen wird der Titel beym Schluße des Briefes noch einmahl wiederhohlet, und beyläufig einen Daumen breit unter der letzten Zeile in der Mitte des Briefes angebracht.

6) Unten zur rechten Hand und zwar desto niedriger, je höher die Person ist, an die man schreibt, setzt man die Unterschrift und seinen Nahmen mit den nähmlichen Buchstaben, mit welchen der Brief geschrieben ist.

7) Unten zur linken Hand setzet man den Ort und das Datum, an welchem der Brief geschrieben ist. Einige schreiben diese Stücke oben zur rechten Hand auf die erste Seite des Briefes.

8) Der Brief muß nicht zu gekünstelt, aber doch so zusammengelegt werden, daß man denselben, ohne ihn zu erbrechen, nicht losziehen oder lesen kann. An vornehme Personen wird er wohl etwas größer zusammengelegt, als an andere, und gemeiniglich in ein reines zugeschnittenes Papier, welches Couvert heißt, eingelegt.

9) Die Briefe müssen wohl versiegelt werden. Hierzu nimmt man gewöhnlich rothes Siegellack. Man kann auch Oblaten gebrauchen, wenn man nicht an Vornehme schreibt.

10) Die Aufschriften oder Addressen dienen dazu, daß man weiß, an wen der Brief soll abgegeben werden. Man muß daher vor allen Dingen den Nahmen des Empfängers und des Ortes deutlich schreiben. Wenn zu vermuthen stünde, daß mehrere Personen dieses Nahmens an demselben Orte lebten, so muß man in Briefen an Personen, die keinen unterscheidenden AmtsNahmen haben, den Vornahmen, oder andere nähere Bestimmungen beysetzen. Das Wort: Herr, wird jetzt nur einmahl gesetzt. Bey Personen, welche mehrere Ämter bekleiden, wird nur der vorzüglichste AmtsNahme angeführt. Die Höflichkeit erfordert es, auch den Titel, den man im Briefe gebraucht hat, hinzusetzen, z.B. An des Herrn Pfarrers, Karl Gutmann, Hochwürden, Hochedelgebohren &c. FamilienVerhältnisse, in welchen man mit dem Empfänger des Briefes steht, z. B. Vater, Sohn, Base &c. werden nicht auf der Überschrift bemerkt. Der WohnOrt kömmt unten an der Überschrift zur rechten Hand, und wenn er ein unbekannter Ort ist, so muß die nächste Stadt, bey welcher er liegt, und die Landschaft, zu welcher er gehört, auch genannt werden. Zur linken Hand setzt man: frey, *franco*, oder frey bis Nürnberg &c., wenn das Briefgeld bezahlt worden ist, – oder durch Gewogenheit, Güte &c., wenn ein Freund oder Gönner die Bestellung des Briefes übernimmt. Auf Briefen an wenig bekannte Personen in gros-

sen Städten wird auch die Gasse und Numer ihrer Wohnung, oder das Haus nach dem Nahmen des Besitzers auf der linken Seite angegeben.

11) Zur Versendung der Briefe ist die Post der sicherste Weg. Ist Geld im Briefe, oder will man nebst dem Briefe etwas auf der Post, oder mit dem Bothen überschicken, so wird auch dieses auf der Überschrift angezeigt, z. B. beschwert mit 24 Gulden. Packete oder andere Dinge, die leicht können verwechselt werden, bezeichnet man mit den ersten Buchstaben des Nahmens der Person, an welche sie kommen sollen, und bemerkt auf der linken Seite der Überschrift des Briefes die Beschaffenheit und Bezeichnung des Packets mit gleichen Zeichen. Z. B. Nebst einem Packet bezeichnet mit F. H.

12) Über Briefe oder Sachen von Wichtigkeit läßt man sich von der Post, oder von dem Bothen einen Schein geben.

Nach dieser kurzen, aber für jetzt zureichenden Theorie des BriefSchreibens gehe man sogleich zur leichtesten Übung desselben über, welche wohl darin besteht, daß kurze, einfache Briefchen von den Schülern aufmerksam durchgelesen, und dann aus dem Gedächtnisse nachgebildet werden.

Auf diese einfache Übung lasse man fogende eintreten: Man diktire oder gebe den Kindern kleine Briefe, die sich leicht beantworten lassen, und fordere die Schüler auf, dieses AntwortSchreiben selbst zu verfertigen.

Hierauf erst gebe man den Kindern leichte Aufgaben zu Briefen, welche sie selbst verfertigen sollen, aber Aufgaben, die den Kenntnissen und Erfahrungen, so wie der Lage der Kinder entsprechen.

Folgende Beyspiele und Aufgaben mögen daher von den Lehrern zu diesen vorgeschlagenen Übungen benützt werden!

I. Nachbildung kleiner Briefe.

Nachstehende Briefe sollen erst aufmerksam durchgelesen, und dann aus dem Gedächtnisse nachgebildet werden.

Nro. 1.

Lieber Bruder!

Du hast bisher meinen Fortgang im Schreiben nur in einzelnen Vorschriften gesehen, welche ich nachgeschrieben habe. Nun fange ich aber auch an, meine eigenen Gedanken niederzuschreiben. Mein guter Lehrer gibt mir die Anleitung dazu. Der erste Versuch sey Dir gewidmet, lieber Bruder! Dieß ist mein erster Brief. Hab aber mit den Fehlern Nachsicht, die vielleicht darin vorkommen. Ich bitte dich darum, und verspreche Dir, mich im BriefSchreiben fleißig zu üben, und vorzüglich Dir öfters zu schreiben. Erhalte mich in deiner brüderlichen Liebe; ich bin

Dein

München, den 4. Jäner
1810.

aufrichtiger Bruder
Karl.

Nro. 2.

Beßter Karl!

Dein Brief hat mir viel Vergnügen gemacht; ich bin mit deinem ersten Aufsatze ganz wohl zufrieden. Fahre nur so fort, nach der Anleitung deines braven Lehrers Dich in Briefen und andern schriftlichen Aufsätzen fleißig zu üben. Dadurch lernest Du, deine Gedanken ordentlich und verständlich Andern mitzutheilen; und diese Kenntniß wird Dir in deinem künftigen Leben von großem Nutzen seyn. Je öfter Du mir schreibst, je lieber ist es mir. Dieß versichert Dich

Dein

Augsburg, den 20. Jäner 1810.

treuer Bruder Johann.

Nro. 3.

Salzburg, den 1. März 1810.

Theure Ältern!

Die Hemder, welche Ihr mir vor zwey Jahren geschickt habt, fangen zum Theile an, für mich unbrauchbar zu werden. Ich bitte Euch also herzlich, mich mit einigen neuen zu versehen. Sobald ich die neuen erhalte, so will ich die alten wieder zurückschicken; vielleicht kann die liebe Mutter sie für meinen kleinen Bruder noch gebrauchen. Aus Dankbarkeit für die vielen Wohlthaten, die Ihr mir erweiset, will ich fleißig für Euch zu Gott bethen, und mich so aufführen, daß ich Euch Freude mache. Ich bin, liebe Ältern!

Euer

gehorsamer Sohn Anton.

Nro. 4.

Innsbruck, den 3. May,
1810.

Theuerste Ältern!

Durch Fleiß und Anstrengung habe ich es nun dahin gebracht, daß ich morgen in meiner Schule in die oberste Klasse vorrücken kann. Ich bitte Sie daher, beßte Ältern! mir die für diese Klasse vorgeschriebenen Schulbücher gütigst anzuschaffen, damit ich im Lernen nicht aufgehalten werde. Ich will dieselben gewiß schonen, soviel ich kann, und mich bemühen, recht viel Gutes und Nützliches daraus zu lernen. Die Prüfung zu Ende des Jahres wird es zeigen, daß ich keine leere Versicherung gemacht habe. Leben Sie wohl, und seyen Sie versichert, daß ich immer mit kindlichem Herzen verbleibe

Ihr

gehorsamster Sohn
Franz.

Nro. 5.

Wertheste Ältern!

Euer letzter Brief ist wieder ein Beweis, wie sehr Ihr mich liebet. Kaum habe ich Euch um einige KleidungsStücke gebethen, so erhalte ich sie schon wieder. Gott vergelte Euch diese Güte gegen mich mit tausendfachem Segen! Ich müßte sehr undankbar seyn, wenn ich diese Wohlthat nicht zu schätzen wüßte. Nein, Ihr sollt keinen undankbaren Sohn an mir erleben. Ich werde mich bestreben, durch Fleiß und gutes Betragen, Euch Freude und Vergnügen zu machen. Denn ich weiß,

daß ich Euch nur dadurch überzeugen kann, daß ich bin

Euer

Passau, den 10. May 1810.

dankbarer Sohn Joseph.

Nro. 6.

Verehrtester Herr Lehrer!

Zum letztenmahle war ich heute in der Schule, in der ich so viel Gutes lernte! O, wie undankbar wäre ich gegen Sie, wenn ich daraus austreten würde, ohne Ihnen für alle Mühe und Geduld, die Sie mit mir hatten, den wärmsten Dank zu sagen. Alles, was ich kann und weiß, habe ich Ihnen zu verdanken. Sie haben meinen Verstand und mein Herz gebildet. Welche Wohlthaten! O, nie kann ich Ihnen die Liebe vergelten, die Sie mir bewiesen. Der gute Gott lohne Ihnen daher, was Sie an mir thaten! Er erhalte Ihnen Gesundheit und Kräfte, damit Sie noch Jahre lang andere Kinder unterrichten, und zum Guten anführen können. Dieß wird immer der herzliche Wunsch seyn

Ihres

Eichstädt, den 5. Juny 1810.

dankbaren Schülers.

Nro. 7.

Regensburg, den 3. Juny, 1810.

Lieber Vater!

Als ich heute erwachte, war mein erster Gedanke an Sie. Heute ist, dachte ich, der Nahmens Tag mei-

nes lieben Vaters. Ich will meine Hände zum Himmel erheben, und Gott bitten, daß er meinen lieben Vater noch recht lange und gesund leben lasse. Erhöret Gott mein Gebeth, so schätzt sich niemand glücklicher, als

Ihr

dankbarer Sohn
Fritz.

Nro. 8.

Beßte Mutter!

Ich habe Sie zu lieb, als daß ich mich nicht an den Tag erinnern sollte, an welchem Sie gebohren wurden. Morgen ist nun wieder Ihr GeburtsTag, ein denkwürdiger Tag für mich. Möchten Sie diesen Tag, an dem mir eine so gute Mutter gebohren wurde, noch recht oft und in der beßten Gesundheit erleben. Möchten Sie mir Ihre Liebe noch ferners schenken, dann sind die Wünsche derjenigen erfüllt, die sich nennt

Ihre

Kempten, am 8. July,
1810.

gehorsamste Tochter
Josephe.

Nro. 9.

Schätzbarste Ältern!

Morgen fängt ein neues Jahr an. Und dieß erinnert mich an die vielen und großen Wohlthaten, die Sie mir von meiner Geburt an bis jetzt erzeigt haben. Auch in dem vergangenen Jahre thaten Sie mir des Guten viel. Alles, was ich bin und habe, verdanke ich, nächst Gott, Ihnen. Der Himmel segne Sie für

alle Ihre Güte und Liebe, und gewähre Ihnen im kommenden Jahre der frohen Tage recht viele. Ich will gewiß recht fleißig seyn, und mich so betragen, daß Sie während des Jahres viel Freude erleben an

Ihrer

Baireuth, am 4. Aug.
1810.

dankbaren Tochter
Elise.

Nro. 10.

Lieber Bruder!

Freue dich mit mir! – Unser Bruder, Gustav, den wir schon längst für todt hielten, ist gestern Abends hier angekommen. Wir saßen zusammen still in der Stube, als er unvermuthet hereintrat, und dem Vater um den Hals fiel. Sogleich sprangen wir jauchzend von unseren Stühlen auf, und flogen in seine Arme. Gerne hätte ich Dir von seiner Ankunft schon gestern Nachricht gegeben; aber ich konnte vor Freuden nicht dazu kommen. Nun bitte ich dich aber, uns gleich morgen zu besuchen, um deinen Bruder zu umarmen. Er hat sich gleich erkundigt, wo Du bist, und sieht deiner Ankunft mit Sehnsucht entgegen. Auch freut sich darauf herzlich

Deine

Ansbach, am 9. Oct.
1810.

Dich liebende Schwester
Therese.

Nro. 11.

Beßter Freund!

Werde nicht böse, daß ich Dir Dein Buch noch nicht schicken kann. Ich habe es einem meiner Mitschüler geliehen, der mir es noch nicht zurückgegeben hat. Sobald ich es von ihm erhalte, so werde ich es Dir sogleich schicken. Vergieb meinen Fehler. Ich will ihn nie wieder begehen. Ich werde mich hüten, einem andern etwas zu leihen, was nicht mir gehört. Und dieß so gewiß, als gewiß es ist, daß ich bin

Dein

Nürnberg, am 4. Sept.
1810. wahrer Freund.

II. Beantwortung kleiner Briefe.

Folgende Briefe sollen beantwortet werden:

Nro. 1.

Lieber Mitschüler!

Du bist nun schon drey Wochen lang nicht mehr in die Schule gekommen. Was konnte dich abhalten, in so langer Zeit nicht dem Unterrichte beyzuwohnen? Du bist doch nicht krank? Oder haben Dich vielleicht überhäufte häusliche Geschäfte am Schulbesuche gehindert? Sende mir doch ja bald einen Brief, und melde mir in demselben, wie es Dir geht. Vor 8 Tagen habe ich Dir durch unsern Mitschüler Adolph eine Handzeichnung übersandt, die ich selbst gemacht habe. Du wirst

sie doch wohl erhalten haben? – Ich sehe deiner Antwort mit Ungeduld entgegen und bin

Dein

Ruhpolding, am 3. Febr. 1810.

treuer Mitschüler Heinrich.

Antwort.

Der Mitschüler entschuldigt sein Wegbleiben von der Schule mit einer achttägigen Krankheit, und mit vielen Geschäften. Jetzt ist er wieder gesund und munter, und will in nächster Woche ganz gewiß wieder die Schule besuchen. Die HandZeichnung hat er erhalten, und sich recht darüber gefreut. Er überschickt dem Mitschüler ein nützliches Büchlein zum Gegengeschenke rc.

Nro. 2.

Beßter Freund!

Ein heftiges Fieber hat mich gehindert, in voriger Woche die Schule zu besuchen; doch hoffe ich, in wenigen Tagen den LehrStunden wieder gehörig abwarten zu können. Ich würde Dir daher sehr verbunden bleiben, wenn Du mir von dem Unterrichte, den ich versäumt habe, Einiges erzähltest, und mir dasjenige zukommen ließest, was der Herr Lehrer von der NaturGeschichte dictirt hat, damit ich es auch in mein Buch eintragen könnte. In der frohen Hoffnung, daß Du mir diese Bitte gewährst, bin ich vom Herzen

Dein

Siegsdorf, den 10. März 1810.

Freund, Christian N.

Antwort.

Man bedauert den kranken Mitschüler; wünscht baldige und völlige Genesung; erzählt ihm Mehreres aus dem SchulUnterrichte, und übersendet ihm das Nachgeschriebene, bittet aber um baldige Zurückgabe desselben, da man es zu Anfange der nächsten Woche selbst brauche ꝛc.

Nro. 3.

Lieber Fritz!

Ich habe erfahren, daß Du Willens bist, deinen alten Schreibzeug zu verkaufen, weil Dir Dein Vater einen neuen hat machen lassen. Sollte dieß seine Richtigkeit haben, so bin ich nicht abgeneigt, jenen für mich zu kaufen, wenn Du ihn mir, woran ich nicht zweifle, zu einem billigen Preise giebst. Melde mir doch, wieviel Du dafür haben willst, und wann ich denselben könnte abhohlen lassen, im Falle wir des Handels eins würden.

Dein

Roth, am 20. May
1810.

aufrichtiger Freund
Ludwig.

Antwort.

Fritz will den alten Schreibzeug verkaufen, weil ihm der Vater einen neuen hat machen lassen, und also der erstere für ihn überflüßig geworden ist. Ihn hat der Schreibzeug 48 Kr. gekostet; er will ihn aber dem Fritze für 30 Kr. überlassen. Er kann ihn jeden Tag abhohlen.

Nro. 4.

Lieber Heinrich!

Du hast Dir schon oft eine NaturGeschichte gewünscht. Ich freue mich, daß ich Dir hier eine senden kann, die mit vortrefflichen Kupfern versehen ist, und dir gewiß viel Vergnügen und Nutzen verschaffen wird. Aber daß Du gewiß recht darauf Acht giebst, und ja die Kupferstiche nicht beschmutzest! – Mein Vater wird mir auch bald eine neue Geographie vom KönigReiche Bayern kaufen, die ich Dir sogleich zum Lesen mittheilen werde, sobald ich sie nur bekommen habe. Erinnere Dich oft

Deines

Achdorf, den 5. April
1810.

Freundes
Moritz.

Antwort.

Heinrich bezeigt seine Freude über die ihm übersandte NaturGeschichte. Er verspricht, dieselbe unbeschmutzt zu erhalten, mit Aufmerksamkeit zu lesen, und dann mit Danke wieder zurückzustellen. Auch freuet er sich schon jetzt auf die versprochene Geographie, und übersendet dem Moritz eine Sammlung auserlesener Fabeln zum Lesen ꝛc.

Nro. 5.

Liebe Schwester!

Gestern hatten wir hier einen seltenen, aber herrlichen Anblick. Ein schönes bayerisches DragonerRegiment ritt durch unser Städtchen, und der Herr Leh-

rer machte uns Schülern die Freude, mit uns vor das Thor zu gehen, zu welchem die Krieger einzogen. Es ist das erste KavallerieRegiment, das ich gesehen habe, und ich kann Dir nicht sagen, wie viel Vergnügen mir der Anblick desselben gewährte. Die Dragoner hatten alle die großen spiegelblanken Säbel gezogen, und ihre Trompeter machten prächtige Musik. Wenn Du doch auch hier gewesen wärest! – Gibt es denn bey euch nichts Neues, das du melden könntest

Deinem

Mühldorf, am 4. Aug.
1810.

Dich liebenden Bruder
Ernst.

Antwort.

Wunsch, das DragonerRegiment auch gesehen zu haben, und daß der Bruder noch mehr davon erzählt haben möchte. Sie habe hier das schöne 5te InfanterieRegiment durchmarschiren gesehen, das prächtige türkische Musik gehabt habe. Neuigkeiten: in der langen Gasse bey dem N. N. sey Feuer gewesen, aber bald wieder gelöscht worden. – Nachbars kleiner Wilhelm sey an den Blattern gestorben. Man hatte versäumt, ihn in früheren Jahren mit SchutzPocken zu impfen ꝛc.

Nro. 6.

Lieber Freund!

Es ist mir sehr viel daran gelegen, bestimmt zu erfahren, wo sich Karl Werndl, der mit uns die FeyertagsSchule in München besucht hat, jetzt aufhalten

möge. Ich weiß, daß Du in einem freundschaftlichen Brief-Wechsel mit ihm gestanden bist, und hoffe daher, vor allen Andern von dir die erwünschten Nachrichten erhalten zu können, so wie ich auch von deiner Bereitwilligkeit, mir dieselben gefälligst mitzutheilen, völlig überzeugt bin. Kann ich Dir irgendwo wieder einen Dienst erweisen, so wird es ein wahres Vergnügen seyn

Deinem

Haag, am 24. Juny
1810.

ergebenen Freunde
Albrecht.

Antwort.

Man bedauert, die gewünschten Nachrichten nicht mittheilen zu können, da man schon seit einem halben Jahre von Karl Werndl keinen Brief erhalten habe. In dem, welchen man zuletzt erhalten habe, melde Karl Werndl, daß er Willens sey, nach Frankreich zu gehen 2c.

Nro. 7.

Liebe Schwester!

Seitdem Du bey deiner neuen Herrschaft bist, hast Du mir noch nicht die mindeste Nachricht von Dir gegeben. Wie geht es Dir denn jetzt? Bist Du mit deinem Dienste zufrieden, oder bereuest Du es vielleicht schon jetzt, Dich verändert zu haben? – Gib mir doch bald auf diese Fragen Antwort. Mir geht es, Gott Lob! noch recht wohl. Meine Herrschaft ist mit mir, und ich bin mit ihr zufrieden. Ich werde daher meinen jetzigen Dienst nicht mit einem andern vertauschen, wenn

ich auch einige Gulden Lohn mehr bekommen könnte. Grüsse unsern Bruder von

Deiner

Aibling, am 1. März 1810.

Schwester Julie.

Antwort.

Die Schwester ertheilt die verlangte Antwort: befindet sich wohl, hat eine billig denkende Herrschaft, mäßige Arbeit, gute Kost, und einen ansehnlichen Jahrlohn. Die Herrschaft sey auch mit ihr wohl zufrieden. Der Bruder sey ein Paar Tage lang krank gewesen, jetzt aber wieder ganz hergestellt.

Nro. 8.

Tölz, den 5. Aug. 1810.

Beßter Freund!

Freund Halter läßt dich durch mich einladen, ihn mit mir und einigen andern Freunden am bevorstehenden ArnteDankFeste in K. zu besuchen, und verspricht uns allen ein recht angenehmes, ländliches Vergnügen. Ich habe ihm mein Wort gegeben, zu kommen, und bitte dich dringend, an diesem Feste Theil zu nehmen. Melde mir doch, ob Du mich abhohlen willst, oder ob ich Dich abrufen soll, und um welche Zeit wir gehen wollen, damit auch den Andern, die noch mitreisen, Nachricht geben könne

Dein

treuer Freund
Richard.

Antwort.

1) Bejahend. Man dankt für die Einladung und nimmt sie gern an, da man sich schon längst ein solches ländliches Vergnügen gewünscht hat. Man wolle den Freund am bestimmten Tage Morgens um 7 Uhr abhohlen; wenn er aber schon früher gehen wolle, so möge er es nur sagen lassen, und man würde sich dann darnach einrichten.

2) Verneinend. Dank für die Einladung; man bedauert aber, nicht Theil nehmen zu können, da man an dem bestimmten Tage seinen Vater aus München erwarte, auf dessen Ankunft man sich schon längst gefreut habe. Man bittet, uns bey dem Freunde Halter in K. zu entschuldigen, wünscht gutes Wetter, glückliche Reise und vieles Vergnügen ꝛc.

III. Aufgaben zu Schul- und KinderBriefen.

Folgende kurze angezeigte Aufgaben sollen von den SchulKindern zu vollständigen Briefen ausgearbeitet werden.

1. Karl, ein Schüler, schreibt seinem Mitschüler, daß er ihm dasjenige Buch, welches er heute in der Schule bey sich gehabt hatte, nur auf ein Paar Tage leihen möchte. Er verspricht, es recht bald auszulesen, und ohne Schaden wieder zurückzusenden. Wenn es ihm gefällt, wird er sich's neu kaufen. Er erklärt sich zu jeder Gegengefälligkeit geneigt und willig.

2. Ein kranker Schüler, der anfängt zu genesen, bittet seinen Freund um einen baldigen und recht langen Besuch. Die Zeit wird ihm sehr lang, weil er noch nicht lesen und schreiben darf, und weil seine Ältern und Geschwister nicht viel um ihn seyn können. Der Freund soll ein Buch mitbringen, und ihm etwas daraus vorlesen. Er verspricht, heiter zu seyn.

3. Wilhelm schreibt an seinen Mitschüler, Christian, und sagt ihm, er möchte sich doch künftig im Nachhausegehen aus der Schule artiger betragen, und seine Mitschüler in Ruhe ihren Weg gehen lassen. Er schildert ihm die Nachtheile, die für ihn aus diesem ungesitteten Betragen entspringen, und droht ihm mit Entziehung seiner Freundschaft, wenn er sich nicht bessern sollte rc.

4. Christian antwortet dem Wilhelm auf seinen vorhergehenden Brief, verspricht augenblickliche Besserung seines bisher unanständigen Betragens auf der Gasse, und bittet, daß ihm Wilhelm seinen ferneren Umgang und die Freundschaft ja nicht entziehen möchte.

5. GlückWunsch zum Geburts- oder NahmensTage des Vaters oder der Mutter – man freuet sich ihrer Gesundheit, des besondern Tages rc.; bezeigt herzliche Wünsche zur LebensDauer; verspricht Freude zu machen zur Verschönerung künftiger Geburts- oder NahmensTage.

6. GlückWunsch an seine Ältern zum neuen Jahre. Ein Kind erkennt: daß es den Ältern sehr viel Gutes zu verdanken habe; es äußert das Gefühl, daß von der Fortdauer des Lebens und der Wohlfahrt der Ältern sein ferneres Glück abhängt, wünscht also mit Herz-

lichkeit solchen Wohlthätern langes Leben, Zufriedenheit, Freuden, verspricht dazu durch eine dankbare Aufführung beyzutragen ꝛc.

7. Franz schreibt an seinen Mitschüler, welcher Unpäßlichkeit halber einen Tag nicht in der Schule erscheinen konnte, und erzählt ihm, was der Lehrer heute Nützliches gelehrt und erklärt habe. Er wünscht ihm baldige Genesung und freut sich auf den Tag, an dem er seinen Freund wieder in der Schule wird sehen können.

8. Ein armer Knabe, der bereits 15 Jahre alt ist, und lesen, schreiben und rechnen kann, bittet einen Meister, daß er sich seiner erbarmen, und ihn in die Lehre aufnehmen möchte. Er verspricht Fleiß und alle Aufmerksamkeit in Erlernung der Profession, ein gesittetes Betragen, und Treue und Verschwiegenheit bey allen Aufträgen und Geschäften, die man ihm anvertrauen wird.

9. Juliane schreibt an ihre Schwester, Therese, sie möchte ihr doch sichere Nachricht geben, ob ihr jüngerer Bruder wirklich so schwer krank darnieder liege, wie sie heute durch den fahrenden Münchner Bothen mündlich vernommen habe. Sie sey über diese unvermuthete Nachricht ganz bestürzt, und sehe sehnsuchtsvoll einem Briefe ihrer Schwester entgegen.

10. Therese antwortet ihrer Schwester, und sagt, sie soll über die Krankheit ihres Bruders nicht im Geringsten bestürzt seyn; denn der Both hätte aus der Sache mehr gemacht, als wirklich dahinter wäre. Das Brüderchen liegt zwar im Bette; aber an eine Gefahr sey keineswegs zu denken; denn in 3 oder 4

Tagen, sagt der Herr Arzt, kann er schon wieder die Schule besuchen, in der er sich ziemlich munter, und manchmahl auch sogar unanständig aufführt.

11. Marie schreibt an ihren Lehrer, daß ihr gestern ihre Mutter angekündigt habe, die Schule bis in 3 Tagen zu verlassen, weil sie zu häuslichen Arbeiten gebraucht werden müsse. Da ihr der Austritt eben jetzt, wo sie in schriftlichen Aufsätzen noch viel Nützliches gewinnen könnte, sehr nachtheilig zu seyn scheint, so bittet sie ihren Herrn Lehrer, sich bey ihrer Mutter dahin zu verwenden, daß sie die Schule noch wenigstens ein halbes Jahr lang besuchen dürfe.

12. Rosine bittet ihre Mutter um einen GeldBeytrag zum Ankaufe einer grünen Seide, weil sie ihrem Vater zu seinem GeburtsTage gerne ein seidenes Paar HandSchuhe stricken, und dieselben als Andenken ihrer ersten HandArbeit ihm übersenden möchte.

13. Eine Freundinn schreibt der andern, ob sie ihr in der Stadt nicht ein anständiges Ort wüßte, wo sie das Kochen lernen könnte. Ihre Ältern würden hiefür ein billiges Kostgeld bezahlen, und für die Mühe im Unterrichte der vorhandenen Köchinn ein ansehnliches Geschenk anbiethen.

14. Ein verständiger, fleißiger Knabe tritt aus der Schule, und kömmt in einen entfernten Ort in die Lehre. Er gibt seinem vorigen Lehrer Nachricht, wie es ihm ergehe, und danket nochmahl für den erhaltenen guten Unterricht.

15. Anton erzählt seinem Freunde, daß er sich entschlossen habe, das TischlerHandwerk zu erlernen, wozu die Ältern auch schon einen Meister gefunden

hätten. Gründe für die Wahl dieses HandWerkes. Er freuet sich schon jetzt auf die künftigen WanderJahre, und auf die vielen Städte, die er dann werde zu sehen bekommen ꝛc.

16. Man gibt einem Freunde Nachricht, daß man schwer krank war, aber jetzt wieder so weit hergestellt sey, daß man ihm diesen Brief selbst schreiben könne, und bald seine BerufsGeschäfte wieder betreiben werde. Man lobt den Arzt, und rühmt die von den Seinigen genossene Pflege und Wartung. Bitte um einen baldigen Besuch, den man in einigen Wochen erwiedern zu können hofft.

17. Ablehnung des Auftrages, für einen abwesenden Freund eine gute TaschenUhr zu kaufen, da man die dazu nöthigen Kenntnisse nicht besitze, und dem Freunde leicht eine schlechte, übertheuerte Uhr auswählen könnte. Bitte, sich an einen andern sachkündigen Mann zu wenden; Versicherung, daß man jede Gelegenheit, wo man wirklich im Stande sey, ihm gefällig seyn zu können, mit Vergnügen ergreifen werde.

18. Nachricht von dem Ableben eines geliebten Bruders. Die Krankheit desselben. Die Art seines Todes. Seine letzten Reden. Sein Begräbniß. Äußerung der Betrübniß über den Verlust eines so guten Bruders ꝛc.

19. Ein Lehrjunge in München gibt seinen Ältern auf dem Lande von seinem Befinden Nachricht. Lob seines Meisters. Erzählung seiner Beschäftigungen an Sonn- und FeyerTagen. Nachricht von der für HandwerksGesellen und LehrJungen daselbst errichteten Feyertags-Schule. Versprechen, sowohl in Erler-

nung seiner Profession, als auch beym Besuche der FeyertagsSchule allen Fleiß anzuwenden ꝛc.

20. DanksagungsBrief eines LehrJungen an seinen LehrMeister. Bitte um die Erlaubniß, ihm zuweilen Nachricht von seinen Schicksalen geben, und sich bey ihm Raths erhohlen zu dürfen.

21. Ein sorgfältiger Vater ermahnet seinen Sohn in der Fremde, er soll seine guten Lehren nicht vergessen, oft zu Gott um Beystand bethen, böse Gesellschaften und Müßiggang fliehen, die FeyertagsSchule besuchen, und treu und fleißig seyn.

22. Antwort des Sohnes.

II. Kapitel.

Von Erzählungen.

Erzählungen sind nichts anders, als wörtliche Darstellungen irgend einer Sache oder Begebenheit, die man selbst gesehen, gehört oder erfahren hat.

Bey jeder Erzählung, sie mag nun wahr oder erdichtet seyn, hat man vorzüglich darauf zu sehen:

1) daß sie kurz und deutlich sey, damit man sie leicht und ohne viele Schwierigkeiten fassen und hinlänglich verstehen könne, wobey besonders die rechte Ordnung und Verbindung des Stoffes zu beachten ist;

2) muß sie die wesentlichen Eigenschaften und Kennzeichen der zu erzählenden Sache enthalten, die unwichtigern aber weglassen; und

3) muß sie der jedesmahligen Absicht, die man dabey hat, angemessen seyn, und also nach derselben eingerichtet werden.

Beyspiele.

Folgende kurze Erzählungen sollen aufmerksam durchgelesen, und dann aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben werden:

1) Ein Knabe hörte, daß einer seiner Spiel-Kameraden aus Unvorsichtigkeit in das Wasser gefallen und ertrunken war. Dieß machte ihn bange, es möchte ihm auch einmahl so gehen; er sagte daher: „Ich will mich schon vor dem Wasser hüten, bis ich erst schwimmen gelernt habe; dann kann ich nicht ertrinken, wenn ich auch hineinfalle“.

2) An einem warmen Sommer-Tage wurde Fritz in die Schule geschickt. Er ging aber an einen Fluß, sich zu baden. Da er ein wenig schwimmen konnte, wagte er sich in die Mitte des Wassers. Der Strohm ergriff und riß ihn mit fort. Fritz rang die Hände um Rettung, und sank, da keine Hülfe in der Nähe war, ermüdet unter.

Wer die Gefahr liebt, kömmt auch darin um.

3) Liese war ein sehr naschhaftes Mädchen. Wo sie etwas sah, das sie lüstete, davon wollte sie kosten, das mußte sie haben. Zucker und andere süße Sachen waren ihre Leckerbissen: daher kam es auch, daß sie

schon im zwölften Jahre keinen guten Zahn mehr hatte. Kam Liese in einen Garten, so gieng es über das Obst her. Reif oder unreif, süß oder sauer, das galt ihr gleich. Oft waren dann schneidende LeibSchmerzen der Lohn ihrer Lüsternheit.

Naschen verderbet Blut und Magen;
Man wird euch bald zu Grabe tragen.

4) Ein Thorschreiber schrieb eine äußerst unleserliche Hand. Als er einmahl gebethen wurde, einige von ihm selbst geschriebene Wörter, die kein anderer lesen konnte, vorzulesen, gab er voll Unwillen den Zettel, auf welchem er selbst seine unleserliche Schrift nicht entziffern konnte, mit den Worten zurück: „Ich bin nicht als ThorLeser, sondern als ThorSchreiber angestellt worden“.

5) In einer Gesellschaft kam unter andern das Gespräch auf die Mittel, die man anzuwenden habe, um erfrorne Menschen wieder zum Leben zu bringen. Einer aus der Gesellschaft bemerkte sehr richtig, daß man den Erfrornen in den Schnee legen, oder mit Eis bedecken müsse. Aber, fiel ihm plötzlich ein Anderer, der sich sehr gescheid dünkte, in die Rede: Wo soll man denn Schnee und Eis hernehmen, wenn jemand um Pfingsten erfriert?

Aufgaben.

1) Erzählung vom ordentlichen Karl. Worin bestand seine OrdnungsLiebe? Im Aufstehen und zu BetteGehen zur bestimmten Zeit; im Besuche der Schule; in gehöriger Verfertigung der SchulAufgaben zu Hause; in der Wahl und im Genuß der Spiele; in Aufbewah-

rung seiner Sachen, und im bescheidenen Verhalten gegen Erwachsene u. s. w.

2) Andere zum Besten haben, macht verhaßt, und lohnt unerwartet übel. Der junge Klaus, der Schüler und Ältern oft zum Gegenstande seiner Schadenfreude nahm, sah einst an einem WochenMarktTage, wo mehrere Bauern auf dem Platze standen, unverwandt nach der ThurmSpitze. „Wonach sieht er"? fragt dann Einer. „Ey, da kann ich nicht den dritten Buchstaben dort an der ThurmSpitze erkennen", sagt der kleine Klaus. „Da will ich ihm eine Brille geben", sagt ein Bauer trocken, indem er ihm eine derbe Ohrfeige gibt.

3) Rettung eines fünfjährigen Kindes durch einen Hund. Der kleine Johann fällt unvorsichtiger Weise in einen MühlGraben. Die MühlersKnechte hören ein ungewöhnliches Gewinsel des Hundes, und bemerken, daß er etwas vor sich liegen habe, woran er mit dem Kopfe stößt; sie eilen hin, und sehen zu ihrem Schrecken ein durchnäßtes, todtes Kind. Durch einige Behandlung kömmt das Kind wieder zu sich; Freude der Ältern darüber; Werthachtung des Hundes ꝛc.

4) Erfindung einer kleinen Erzählung, bey welcher das Sprichwort: „Jung gewohnt, alt gethan", zum Grunde liegt.

5) Erfindung einer kleinen Erzählung, wobey das Sprichwort: „Ehrlich währt am längsten", zum Grunde liegt.

6) Eine andere nach dem Sprichworte: „Wie die Arbeit, so der Lohn".

7) Erzählung nach dem Sprichworte: „Müßiggang ist aller Laster Anfang“.

8) Eine andere nach dem Sprichworte: „Durch Schaden wird man klug“.

III. Kapitel.

Von Beschreibungen.

Unter Beschreibungen versteht man die schriftliche Aufzählung mehrerer Merkmahle oder Eigenschaften irgend eines Gegenstandes.

Bey Verfertigung derselben sind folgende Punkte wohl in Überlegung zu nehmen:

1) Man betrachte den Gegenstand, welchen man beschreiben will, von allen Seiten, nach seinen einzelnen Theilen und zu wiederhohlten Mahlen, mit gehöriger Aufmerksamkeit, damit man alle die Merkmahle entdecke, durch welche sich der Gegenstand von mehreren andern unterscheidet.

2) Wenn man auf diese Art ein treues Bild von dem Gegenstande selbst erhalten hat; so denke man über die Ordnung nach, in welcher man die Beschreibung der einzelnen Theile eines Gegenstandes auf einander folgen lassen will.

3) Muß die Beschreibung so abgefaßt seyn, daß dadurch ein treues Bild von dem beschriebenen Gegenstande in dem Gemüthe des Lesers entstehen könne.

4) Will man durch eine Beschreibung dem Leser zugleich Unterhaltung verschaffen; so muß man auch ganz besonders auf eine gefällige Einkleidung bedacht seyn, oder man muß der Darstellung Leben oder Anschaulichkeit zu geben suchen.

Beyspiele.

1. (Beschreibung des Heumachens). Zur Zeit der HeuÄrnte gehen die Leute, Knechte und Mädchen, mit Tages Anbruche mit ihren Sensen auf das Feld, das Gras abzumähen. Ist dieß geschehen, dann wird es unter verschiedenen Gesprächen und angenehmen Liedern auseinander gestreuet. Man läßt es eine Stunde liegen, kehrt es dann mit dem Rechen um, welches man wenden heißt. Dieß geschieht etliche Male bis Mittag. Gegen eilf Uhr versammelt man sich zum MittagsEssen, entweder unter dem Schatten eines Baumes, oder man geht nach Hause. Gegen zwölf Uhr fängt alles wieder an, das Gras auseinander zu schlagen; in einer halben Stunde darauf wird es wieder gewendet, und so fortgefahren bis drey Uhr. Dann genießt man das sogenannte AbendBrod unter fröhlichen Scherzen. Nach vier Uhr wird wieder zur Arbeit geschritten, und das Heu in sogenannte Strahmen zusammen gebracht. Hierauf werden Hödchen (kleine Häufchen) angelegt, welche dann stehen bleiben bis des andern Tages frühe. Gegen neun Uhr werden diese Hödchen wieder auseinander geworfen, und so, wie am vorigen Tage, behandelt. Abends wird das Heu wieder in Strahmen zusammengebracht, um aufgeladen zu werden. Ein Paar Mädchen stehen zu dem Ende auf den Wagen, und nehmen den Untenstehenden das Heu

von den Gabeln, indessen andere dasselbe zum Aufladen zusammenbringen. Dann wird's nach Hause geführt, und auf den Heuboden gebracht.

2. (Beschreibung der Frühlings Ankunft). Der Frühling kömmt: geschmolzen sind nun Schnee und Eis, die todte Erde nimmt nun wieder eine lebende Gestalt an, die Felder fangen an zu grünen, Blumen und Pflanzen sprossen aus der Erde hervor, munter hüpfen die Vögel auf den Ästen der wieder belaubten, blühenden Bäume, erfüllen die Luft mit ihrem Gesange, und bauen Nester für die kommenden Jungen; die rauhen Pelze verschwinden, und leicht gekleidet springen die muntern Kinder über Felder und Wiesen, alles lebt und webt, die ganze Natur ist wie neu gebohren rc.

Aufgaben.

1) Beschreibung eines Hauses. Strasse, worin es liegt, Stuben, Zimmer, Küchen, Keller, Ställe, Hofraum, Garten.

2) Beschreibung eines Gartens. Lage, Größe, innere Beschaffenheit desselben; Art der bisherigen Benützung.

3) Beschreibung einer Stadt, nach ihrer Lage, ihrem Umfange, ihrer Größe, Anzahl der Einwohner; Beschaffenheit der Strassen, vorzüglichen Gebäude, SchulAnstalten, des Handels rc.

4) Beschreibung einer FeuersBrunst; nach ihrer schrecklich schönen Beschaffenheit, ihrer schnellen Verwüstung und mit den dabey thätigen Personen.

5) Beschreibung des Winters mit seinen Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten.

6) Beschreibung eines DonnerWetters, das mit einem starken Hagelschlag begleitet war, wovon der Schaden beyläufig geschildert wird.

7) Beschreibung des Ball- oder eines andern unterhaltenden Spieles nach dessen Beschaffenheit und den daran theilnehmenden Personen. Gute, zweckmäßige Unterhaltung und Beschäftigung dabey; Mißbrauch desselben, und üble Folgen davon.

8) Beschreibung eines Buches; einer Kirche; eines Pferdes; der SchulStube; eines zänkischen Kindes u. dgl.

IV. Kapitel.

Von Konten oder sogenannten ArbeitsZetteln.

Konten sind nichts anders, als schriftliche Anzeigen oder Berechnungen über verfertigte Arbeiten, über verschiedene Ausgaben, Verdienste und dergleichen.

Sie werden so eingerichtet:

1) Man nimmt einen ganzen, halben oder Viertelbogen reines Papier, je nachdem der Konto lang oder kurz werden soll.

2) Oben steht als Überschrift der Nahme desjenigen, der Arbeiten oder Waaren erhalten hat. Z. B.

Herr N. erhielt auf Befehl an Schuhmacher Arbeit: oder: Für das Haus des Herrn N. ist folgende Tischler Arbeit verfertigt worden: oder: Auf Befehl des Herrn N. Wohlgebohren, ist folgende Glaser Arbeit geliefert worden: oder: Herr N. belieben für empfangene Waaren zu geben: oder: Konto (Rechnung) über die dem Herrn N. gelieferten Waaren ꝛc.

3) Das Papier theilt man gewöhnlich von oben nach unten in 3 Kolumnen. In die erste kömmt das Datum der geschehenen Ablieferung; in die zweyte die gelieferten Arbeiten oder Waaren; und in die dritte der Preis, oder die Summe des Betrags.

4) Unten schreibt man links das Datum und den WohnOrt, an welchem die Rechnung ausgefertigt ist, und rechts seinen Nahmen.

5) Wird der Konto oder die Rechnung bezahlt, so bemerkt man dieses ganz kurz auf die Rechnung selbst. Z. B. Obige (vorstehende, diese) Rechnung habe ich zu ergebensten (gehorsamsten) Dank richtig bezahlt erhalten, den 6. Juny 1810. Oder: Mit gehorsamstem Danke bekenne ich den richtigen Empfang obiger Summe ꝛc. Oder: Zu schuldigem Danke bezahlt. Oder: Vorstehende Rechnung ist mir richtig bezahlt worden, wofür ich höflichst (unterthänigst) danke. Oder: Der Empfang wird mit gehorsamstem Danke bescheiniget ꝛc.

6) Wenn ein Konto nicht auf ein Mahl, sondern nach und nach bezahlt wird, so schreibt man darunter, z. B. Von vorstehender Summe sind mir einsweilen 4 fl. richtig bezahlt worden, bleiben also noch zu verrechnen 5 fl. 30 kr. Den 16. Aug. 1810 ꝛc.

Alles dieses wird man deutlicher an folgenden Beyspielen sehen.

Beyspiele.

1. Herr Buchner, HandelsMann dahier, erhielt auf Befehl an SchuhmacherArbeit:

1810 Juny den 6.	Ein Paar Stiefel für den Herrn .	7	12
den 8.	Für die Frau ein Paar Pantoffel .	1	36
August den 9.	Dem Herrn Sohn ein Paar Schuhe gesohlt und gefleckt	–	48
den 20.	Dem Herrn Buchner ein Paar Stiefel vorgeschuht	2	48
	Summe:	12	24

Friedberg, den 8. September 1810.

Zu schuldigem Danke bezahlt.

Joseph Lackner, bürgerl. SchuhmacherMeister.

2. Für Herrn SchulInspektor Zahler ist nachstehende SchneiderArbeit verfertigt worden:

1811			
May den 4.	Einen Rock gemacht	1	15
	Für 1 Elle Steifleinwand . .	–	20
	Nähseide	–	10
	Für Kamelhaare	–	6
July den 10.	Ein Paar Beinkleider gemacht .	1	12
	Für Unterfutter und Seide . .	1	–
den 24.	2 Westen gemacht	1	4
	Einen Rock ausgebessert . . .	–	20
	Summe:	5	27

Landsberg, am 1. Oktober 1811.

Hievon sind einsweilen bezahlt worden 3 fl., bleiben also noch zu verrechnen 2 fl. 27 kr.

Franz Weiner, SchneiderMeister.

Aufgaben.

1) Ein Tischler hat für einen Herrn Pfarrer verfertiget: einen Kasten 20 fl.; 2 Tische à 3 fl. 12 kr.; 3 gemeine Stühle à 36 kr; eine StubenThüre 2 fl. 24 kr.; 6 FensterRahmen à 1 fl. 30 kr. *).

*) Die Angabe irgend einer Ortschaft, des Datums, an welchem der Konto ausgefertiget wird, so wie die Erfindung irgend eines Nahmens für Meister und Abnehmer ꝛc. bleiben der Willkühr der Kinder überlassen.

2) Ein WagnerMeister hat für Herrn Wörner. Wirth gemacht: 2 neue PflugRädlein, eines 50 kr.; eine neue Deichsel zu 48 kr.; einen ganz neuen Wagen für 24 fl.; 4 große neue Räder, eines zu 1 fl. 48 kr.

3) Ein Schmid hat an einem Bräuer folgende Forderungen zu machen: Für Beschlagen eines Rades 2 fl. 8 kr.; für ein neues Pflugeisen 1 fl. 12 kr.; 3 Pferde mit neuen Eisen beschlagen, jedes 24 kr.

4) Ein Metzger hat geliefert: 12 ℔. RindFleisch à 12 kr.; 20 ℔. KalbFleisch à 10 kr; 19 ℔. SchweinFleisch à 15 kr.; 30 Bratwürste, eine zu 3 kr; 18 ℔. SchafFleisch à 9 kr.

V. Kapitel.

Von SchuldScheinen.

SchuldScheine sind schriftliche Versicherungen über einen erhaltenen Vorschuß.

Bey Abfassung derselben ist zu bemerken: 1) Wer der Schuldner sey; 2) wer der Gläubiger, oder wem er schuldig sey; 3) die Summe der Schuld, und manchesmahl auch die MünzSorte des empfangenen Geldes; 4) die Zinsen: ob und wie viel von dem Kapital sollen entrichtet werden; 5) die Bestimmung der Zeit und anderer Bedingungen, wann und wie das Kapital wieder abbezahlt werden soll; 6) auch ist oft dienlich anzumerken, wozu das Geld aufgenommen ist; 7) Ort und Datum.

Beyspiele.

1) Herr Valentin Bröder, Bräuer zu Schönthal, hat mir heute zwey hundert Gulden auf Ein Jahr bar geliehen. Ich werde sie ihm nach Verlauf dieser Zeit richtig zurückzahlen und mit drey vom Hundert verzinsen *).

Aubing, den 1. März 1810.

Michael Diller,
Bauer.

2) Mein Bruder Karl Fröhlich hat mir heute fünfzig Gulden auf zwey Monathe bar vorgeschossen. Ich verspreche sie ihm am Ende dieser Frist in guter Münze dankbar zurückzuzahlen.

Moosburg, am 5. August
1810.

Anton Fröhlich.

3) Herr Anton Sauer, WeinWirth, hat mir heute fünfhundert Gulden bar geliehen. Ich verspreche sie auf jedesmahliges Verlangen des Gläubigers nach vorhergegangener halbjähriger Aufkündung zurückzubezahlen, und während dieser Zeit mit 4 Procent zu verintereßiren.

Landau, am 5. October
1810.

Franz Dufter,
SchlosserMeister.

---

*) Die Wendungen: »Ich bekenne, bescheine, bezeuge, beurkunde etc. sind überflüßig, da die einfache Versicherung, etwas erhalten zu haben, ja schon hinreichend ist. Das nähmliche gilt auch von den Beysetzungen: »Ich am Ende unterschriebener, genannter; am Ende oder am untenbemerkten Tage, u. dgl., die durch das einfachere Ich und heute hinreichend ersetzt sind.

Aufgaben.

1) Konrad Hauser hat dem Johann Reiner 300 fl. auf ein Jahr zu 4 Procent geliehen. Er verlangt von seinem Schuldner einen SchuldSchein; wie soll dieser lauten?

2) Johann Hutter hat von dem Lorenz Berger 500 fl. auf unbestimmte Zeit zu 3 Procent zu leihen bekommen. Wie soll der SchuldSchein lauten?

3) Michael Lasser nahm von dem Ernest Kracher ein Kapital von 400 fl. auf 3 Jahre zu 2 fl. Procent auf. Wie muß der SchuldSchein verfertiget werden?

4) Anton Kuchler, Schuster zu Nußdorf, entlehnt vom Peter Maier, Wirth zu Traunstein, 100 fl. auf ein Jahr zu 4 Prozent, und bescheivet es.

5) Peter Wimmer, ein HandelsMann, entlehnt vom Joseph Siller, Bräuer zu München, 5000 fl. auf unbestimmte Zeit zu 3 Procent, bedingt sich aber vorhergehende halbjährige Aufkündigung des Kapitals.

VI. Kapitel.

Von Obligationen.

Obligationen heissen diejenigen SchuldVerschreibungen, die mit Verpfändung irgend einer Sache verbunden sind, welche bey gewöhnlichen SchuldScheinen nicht Statt findet.

Sie enthalten gleichfalls: Von wem, wie viel, auf wie lange, etwa auch wozu, um welche Verzinsung, auf welche ZurückzahlArt man das Geld entlehnt, und insonderheit was man dafür verpfändet habe.

Ist noch eine besondere Übereinkunft getroffen worden, z. B. wegen Aufkündung der Summe, so muß dieß gleichfalls bemerkt werden, so auch, wenn Bürgen oder Zeugen dabey gewesen sind.

Ein Beyspiel.

Herr Wilhelm Gabler hat mir heute zur Erbauung meines abgebrannten Hauses Ein tausend Gulden bar geliehen. Ich werde sie ihm jährlich mit vier vom Hundert verzinsen, und verpfände ihm zu seiner Sicherheit, bis ich im Stande bin, ihm die mir geliehene Summe zurückzuzahlen, meinen vor dem Karlsthore liegenden Garten und SommerHaus darin. Will Herr Gabler mir das Geld nicht länger lassen, oder will ich es nicht länger behalten; so muß die Aufkündung *) ein ViertelJahr vorher geschehen, und dann leiste ich augenblickliche Bezahlung.

München, den 4. April
1810. N. N.

Aufgaben.

1) Friedrich Rothmann entlehnt vom Heinrich Siegler 500 fl. auf 2 Jahre zu 4 Procent, und verpfändet ihm dafür sein ganzes schuldenfreyes Haus.

*) Zu größerer Sicherheit wegen der Aufkündung läßt sich der Schuldner von dem Leiher ein besonderes schriftliches Zeugniß geben, worin die Übereinkunft wegen der Aufkündung bemerket ist.

2) Johann Habler entlehnt vom Anton Heider ein Kapital von 2000 fl. zu 3 Procent auf unbestimmte Zeit, verpfändet ihm zu mehrerer Sicherheit sein gegenwärtiges und zukünftiges bewegliches und unbewegliches Vermögen, und bedingt sich vorhergehende vierteljährige Aufkündung des Kapitals.

3) Georg Schaller erhält vom Herrn Franz Walser zur Anlegung eines Gartens 600 fl. auf 1 Jahr zu 3 fl. 30 kr. Procent. Als Unterpfand giebt er ihm einen goldenen Becher, 2 goldene Uhren und 3 goldene Dosen, die am Werthe zusammen 600 fl. betragen.

VII. Kapitel.

Von Quittungen.

Eine Quittung ist eine schriftliche Bescheinigung, daß eine SchuldForderung bezahlt worden sey. Darin ist zu benennen: 1) was und wie viel bezahlt wurde; 2) von wem; 3) warum oder wofür; 4) der Nahme desjenigen, dem die Bezahlung geschehen ist; und 5) der Ort und das Datum.

Quittungen kann man auch gleich auf die Obligationen, oder auf den SchuldSchein schreiben, den man bey der Zurückbezahlung eines Kapitals zurückgiebt.

Wenn eine SchuldForderung nicht ganz abgetragen, sondern wenn nur eine gewisse Summe daran bezahlt worden ist: so wird dieß in der Quittung durch

die, nach Angabe der Summe hinzugesetzten Worte: „auf Abschlag“ bemerkt.

Beyspiele.

1) Die meinem Bruder vor zwey Monathen geliehenen Ein hundert Gulden hat er mir heute richtig zurückgegeben.

Mainburg, den 5. April
1810. Johann Führer.

2) Herr Treiber, Bürger und SattlerMeister dahier, hat mir das ihm vor sechs Monathen geliehene Kapital von zwey tausend Gulden mit den treffenden vierprocentigen Zinsen zu vierzig Gulden richtig zurückbezahlet.

Abensberg, am 4. May
1810. Philipp Steiner.

3) Dreyßig Gulden auf Abschlag meiner, in dem an Herrn Franz Borger ausgestellten Konto, verzeichneten Forderung von fünfzig Gulden habe ich heute von demselben bar erhalten.

Freysing, den 10. May
1810. Anton Felner.

Aufgaben.

1) Lorenz Rosner hat dem Joseph Pointner 300 fl., die er im Jahre 1809 zu 4 Procent aufgenommen hat, zurückbezahlt. Er verlangt eine Quittung. Wie wird sie lauten?

2) Quittung eines TischlerMeisters über 16 fl., welche er von einem Pfarrer für Verfertigung eines neuen KommodKastens erhalten hat.

3) Quittung über 30 fl. 48 kr. für ausgenommene Waaren, oder gelieferte Arbeit.

4) Quittung über 20 fl. jährliche Interessen für 500 fl. Kapital à 4 Procent.

5) Quittung eines WeberMeisters über 6 fl. 30 kr. für 60 Ellen gemachte Leinwand.

6) Quittung über 20 fl. abschlägige Zahlung auf eine Forderung von 80 fl.

VIII. Kapitel.

Von Recepissen oder EmpfangsScheinen.

Ein Recepisse oder EmpfangsSchein ist eine schriftliche Versicherung, daß eine Sache zur weitern Versendung richtig abgeliefert worden sey.

Beyspiele.

1) Von Herrn Vital Dreller zu Augsburg habe ich durch den MünchnerBothen zwey hundert Gulden für den hiesigen Kaufmann, Herrn Walther, richtig erhalten.

Landshut, den 12. August 1810.

Martin Hofer.

2) Eine goldene RepetierUhr mit zwey Gehäusen ist mir heute für den Herrn Lieutenant Krieger von dessen Herrn Bruder eingehändiget worden. Ich werde sie ihm gleich bey seiner Ankunft übergeben.

Bamberg, den 1. Dec. 1810. Friedrich Auer.

Aufgaben.

1) Recepisse über 100 fl., die man von dem WeinHändler Siegel in N. erhalten, um sie dem Kaufmanne Vogel in D. zuzustellen.

2) Recepisse über ein Packet in WachsLeinwand, welches Seide enthalten soll, um es an den SchneiderMeister Loder in N. abzugeben.

3) Recepisse über ein wohl versiegeltes Packet Schriften, welches vom königl. LandGerichte Dachau kömmt, und durch Herrn Actuar Müller dem LandGerichte Miesbach einzuhändigen ist.

IX. Kapitel.

Von DepositenScheinen.

DepositenScheine werden in den Fällen ausgestellt, wenn Jemand die Verwahrung einer Sache eines Andern auf eine gewisse Zeit ohne Vergeltung übernimmt.

Sie sind also nichts anders, als schriftliche Bekenntnisse, eine Sache zu Verwahrung erhalten zu haben.

Der Nahme dessen, der eine Sache deponirt hat, muß, nebst der deponirten Sache, darin genau bestimmt, und die Wiedererstattung zur verabredeten Zeit versprochen werden.

Ein Beyspiel.

Herr N. hat mir heute einen Beutel Geld mit fünfzig baierischen Thalern zur Verwahrung übergeben. Ich verspreche, diese mir anvertraute Summe Geldes wie mein eigenes Vermögen mit der größten Sorgfalt zu verwahren, und sie ihm wieder zuzustellen, sobald er sie verlangt.

Amberg, den 20. May
1810. Adam Hager.

Aufgaben.

1) DepositenSchein über einen versiegelten Koffer, welchen N. von N. zur Verwahrung erhalten hat.

2) Richard bescheinigt seinem Freunde Maier, daß er von ihm 2 goldene Ringe, deren jeder auf 10 Karolins geschätzt wird, zur sichern Aufbewahrung bekommen habe.

3) Ein DienstBoth deponirt bey seinem Herrn Pfarrer 150 fl. ersparten Lohnes, und bittet zur Sicherheit um einen DepositenSchein.

X. Kapitel.

Von Mortifikations- oder TilgungsScheinen.

Ein TilgungsSchein ist eine schriftliche Bescheinigung, daß ein Darlehen wieder gegeben worden sey. Er wird gewöhnlich nur dann ausgestellt, wenn der SchuldSchein, welcher bey Bezahlung der Schuld dem Aussteller wieder überliefert werden muß, verloren gegangen ist.

Ein Beyspiel.

Herr Büller, SchneiderMeister dahier, hat mir die ihm vor zwey Jahren vorgestreckten zwey hundert Gulden mit den treffenden Zinsen heute bar zurückbezahlet.

Da aber der SchuldSchein, welchen er mir am 1. Jäner 1809 darüber ausstellte, verloren worden ist; so erkläre ich, daß derselbe, wenn er einmahl sollte wieder gefunden werden, für nichtig und ungültig zu halten sey.

Schwannstadt, den 12. April
1811. Franz Dobler.

Aufgaben.

1) TilgungsSchein über richtig bezahlte 50 fl. 30 kr., wofür der SchuldSchein wegen geschehenen Verlustes nicht mehr zurückgegeben werden kann.

2) Ein Bauer bescheint dem andern die richtige Tilgung einer Schuld von 150 fl., und bemerkt, daß die Obligation darüber während des Krieges von den feindlichen Soldaten geraubt worden sey.

3) Ein Bürger erhält von seinem Nachbar die Bezahlung einer Schuld von 500 fl., und sagt in seiner Quittung, daß die darüber ausgefertigte HandSchrift bey Gelegenheit der sein Haus betroffenen FeuersBrunst wahrscheinlich mit verbrannt sey.

XI. Kapitel.

Von Assignationen oder Anweisungen.

Eine Anweisung ist ein Schein, in welchem Jemand denjenigen, dem er schuldig ist, oder an welchen er eine Summe ausgezahlt wissen will, seiner Zahlung halber, an einen Dritten weiset, an dem er entweder zu fordern hat, oder mit welchem er in Abrechnung stehet. Sie enthält bloß die Bitte, daß zum Beyspiel A. an B. eine nahmhaft gemachte Summe, gegen Auslieferung dieser Anweisung auszahle, mit kurzer Bemerkung der Art und Weise, wie A. diese ausgezahlte Summe dem Aussteller der Assignation in Rechnung bringen solle, nebst Ort, Tag, Jahr und Unterschrift des Ausstellers.

Ein Beyspiel.

Herr Joachim Falter wird ergebenst gebethen, gegen Empfang dieser Anweisung die Summe von zwan-

zig baierischen Thalern an Herrn Kaufmann Hascher auszuzahlen. Bey unserer Berechnung soll mir diese quittirte Anweisung für die Summe von 20 Thaler gültig seyn.

Landshut, den 10. Decemb.
1810. David Stauber.

Aufgaben.

1) Anweisung auf 80 fl., welche der Bräuer Zuber in Reisbach dem Kaufmanne Dedler bezahlen soll; die quittirte Anweisung ist als bares Geld gültig, wenn über gelieferte 6 Schäffel Gerste abgerechnet wird.

2) Anweisung eines Leder-Händlers auf den Schuhmacher Lauber, 40 fl. an Vorzeiger, den Gerber, Mauser, zu bezahlen, und sie in Rechnung zu bringen.

XII. Kapitel.

Von Abtretungs- oder CessionsScheinen.

Cessionen oder AbtretungsScheine sind schriftliche Aufsätze oder Urkunden, wodurch Einer dem Andern eine SchuldForderung, oder ein anderes Eigenthum abtritt, nachdem er von dem Übernehmer entschädiget worden ist.

Beyspiele.

1) Formular eines CessionsScheins, welcher einer SchuldVerschreibung beygeschrieben wird.

Die in dieser SchuldVersicherung bemerkte Forderung von fünfzig Gulden, welche ich an Herrn N. zu machen habe, habe ich meinem Bruder, Johann Kettner, mit allen damit verbundenen Rechten, zur Einziehung abgetreten.

Schärding, den 5. May
1811. Paul Kettner.

2. Formular eines CessionsScheines, welcher besonders geschrieben wird.

Die KapitalsForderung von Einhundert Gulden, welche mir Herr Ludwig Scherer für verabfolgte Waaren schuldig ist, trete ich nebst allen mir in der SchuldVerschreibung zugeeigneten Rechten dem Herrn Friedrich Wohler ab. Ich verspreche übrigens für die Richtigkeit und Güte der abgetretenen SchuldForderung jederzeit zu stehen.

Radstadt, am 4. July
1811. Daniel Lindner.

Aufgaben.

1) Ein Bürger zu München tritt die SchuldForderung von 100 Gulden, die er an seinem Nachbar N. zu machen hat, dem Herrn Handelsmanne N. N. ab.

2) Klaus, ein Bauersmann, ist einem Wirthe 20 Schäffel Waitzen schuldig. Dieser tritt dieselben an einen Bräuer ab, nachdem er von ihm zuvor ist entschädiget worden.

XIII. Kapitel.

Von öffentlichen Anzeigen.

Unter öffentlichen Anzeigen (Avertissements) versteht man kleine schriftliche Aufsätze, wodurch verschiedene Sachen und Vorfallenheiten dem Publikum bekannt gemacht werden. Sie werden theils in den Zeitungen und IntelligenzBlättern eingeschaltet, theils denselben besonders beygelegt; theils auch geschrieben oder gedruckt an öffentlichen Plätzen angeschlagen, je nachdem es ihre Beschaffenheit und Absicht erheischet.

Das HauptVerdienst solcher Anzeigen ist Deutlichkeit, Bestimmtheit, Kürze und Vermeidung alles desjenigen, was den guten Sitten, der herrschenden LandesReligion und bürgerlichen Verfassung zuwider läuft.

Beyspiele.

1) Am 12. dieses Monaths ist auf dem Wege von O. nach M. eine Schachtel verloren worden, in welcher Bücher und Briefe befindlich waren. Der ehrliche Finder wird gebethen, diese Sachen gegen eine billige Belohnung in das Wirthshaus zu O. abzuliefern.

2) Eine stille Familie sucht in der Gegend des N. Platzes eine Wohnung von 3 Zimmern und 2 Kammern. Derjenige HausEigenthümer, der ein solches Quartier zu vermiethen gedenkt, wird ersucht, es im Komtoir dieser Zeitung anzuzeigen.

3) Außer dem Wirthshause zu N. wurde am verflossenen Sonntage eine silberne TaschenUhr gefunden. Der sich dazu legitimirende Eigenthümer kann dieselbe beym GlaserMeister N. in der N. Gasse in Empfang nehmen.

Aufgaben.

1) Wegen eines verlornen Ringes. Nähere Beschreibung desselben. Wann und wo er verloren worden ist. Wer ihn gefunden hat, und an eine zu benennende Person, oder in einem zu bestimmenden Hause abliefert, soll ein Geschenk haben, das nahmhaft gemacht wird.

2) HausVerkauf. Angabe der Lage, Numer ꝛc. desselben. Beschreibung desselben; Zimmer, Küchen, Keller ꝛc. Wo sich KaufsLiebhaber zu melden haben. Das Haus kann täglich besehen werden.

3) LicitationsAnzeige. Wann, wo sie gehalten werden soll. Angabe der zu versteigernden Sachen. Bedingung: gleich bare Bezahlung.

4) Ein Gärtner sucht einen Dienst. Er hat gute Zeugnisse seiner Geschicklichkeit, seiner Aufführung ꝛc. Wo er anzutreffen ist.

5) TodesAnzeige. Ein Bruder ist an einer zu nennenden Krankheit in dem und dem Alter gestorben. Gefühl des Schmerzens dabey. Verbittung der BeyleidsBezeugung.

6) Ein junges, im Stricken und Nähen geschicktes Mädchen empfiehlt sich einer Herrschaft.

XIV. Kapitel.

Von Attestaten. (Zeugnissen.)

Ein Zeugniß, in wiefern es zu den schriftlichen Aufsätzen gehört, besteht in einer schriftlichen Versicherung, daß eine Sache so, und nicht anders sey.

Es mag die Aufführung, Geschicklichkeit, Dienste eines Andern, oder sonst einen Gegenstand betreffen, so muß es in jedem Falle kurz, bestimmt und der strengsten Wahrheit gemäß abgefaßt seyn.

Die Zeugnisse, welche den in bedungenen Privatdiensten stehenden Personen der geringen Klasse, z. B. Knechten, Mägden, Bedienten ꝛc. bey ihrer Entlassung ausgefertigt werden, heissen Abschiede; die Zeugnisse, welche den LehrBurschen nach zurückgelegten LehrJahren von der HandwerksZunft ertheilt werden, LehrBriefe; und die Zeugnisse, welche die Gesellen erhalten, Kundschaften.

Die Einkleidung und Form dieser Zeugnisse kann man übrigens am beßten an nachfolgenden Beyspielen kennen lernen.

Beyspiele.

1. AbschiedsZeugniß einer Köchinn.

Vorzeigerinn dieses, Anna Reindlinn, ist durch vier Jahre bey mir als Köchinn in Diensten gestanden,

hat von ihrer Geschicklichkeit im Kochen hinlängliche Beweise gegeben, ist treu, verschwiegen und sparsam, und daher im Stande, jeden Dienst mit aller Genugthuung zu versehen.

Starnberg, den 10. Octob.
1812. Christoph Bruner.

2. AbschiedsZeugniß eines HausKnechts.

Vorzeiger dieses, Andreas Ortner, aus Österreich gebürtig, 30 Jahre alt, ledigen Standes und katholischer Religion, hat bey mir ein halbes Jahr lang als HausKnecht gedienet, sich aber nicht stets so betragen, daß ich mit ihm hätte vollkommen zufrieden seyn können. Da er sich aber von Seite der Treue niemahls eines Vergehens schuldig gemacht hat, und im Übrigen ernstliche Besserung verspricht, so ertheile ich ihm dieses Zeugniß, daß er auch sonst manche gute Eigenschaften hat.

Straubing, am 4. Jäner
1812. N. N.

3. Zeugniß zur EhrenRettung.

Heute Mittags kommt mein Gesell, Anton Schwaiger, zu mir, und erzählt mir, daß man ihn im Verdacht habe, als wäre er bey der Schlägerey gewesen, die gestern Nachts zwischen eilf und zwölf Uhr auf dem RinderMarkte vorgegangen ist. Da er aber gerade um diese Stunde, als die Schlägerey geschehen seyn soll, bey mir zu Hause im Zimmer war, so bezeuge ich ihm dieses hiemit, und verpflichte mich, es aller Orten,

wenn es zum Zeugnisse seiner Unschuld nöthig seyn sollte, eidlich zu beschwören.

München, den 1. Februar
1813.

Konrad Furtner,
Uhrmacher.

4. Formular eines LehrBriefes.

Wir Geschworne und andere Meister des Tischler-Handwerkes zu N. erklären hiemit, daß heute Johann Schmöger, TischlerMeister, vor einem ehrbaren Handwerke mit dem Anbringen erschienen sey, sein bisheriger LehrBursche, Jakob Kendler von Neuburg, welcher vor drey Jahren bey einem ehrbaren Handwerke zur Erlernung der Tischler Profeßion aufgenommen worden sey, habe nun drey volle Jahre bey ihm das TischlerHandwerk gelernt, und sich während dieser Zeit nicht nur höflich, treu, fleißig und ordentlich betragen, sondern sich auch besonders in Erlernung des Handwerks gelehrig bezeigt, so, daß er ohne Bedenken die Bitte dieses jungen Menschen, ihn zum Gesellen zu sprechen, unterstützen könne.

Da wir nun das Ansuchen des Meisters, Johann Schmöger, gerecht finden; so haben wir kein Bedenken getragen, dasselbe zu erfüllen, und können diesen Jakob Kendler als einen ordentlichen und fleißigen Menschen empfehlen. Daher bitten wir insbesondere die Zunft der Tischler aller Orten angelegenst, den erwähnten Jakob Kendler nach MenschenPflicht und Handwerks-Gebrauche gefälligst zu unterstützen, und ihn in Zunft und Handwerk freundschaftlich aufzunehmen. Wir hoffen nicht nur, daß er selbst diese Freundschaft mit schul-

digem Danke erkennen werde, sondern wir werden uns auch von unserer Seite verpflichtet halten, in allen vorkommenden Fällen eine ähnliche Gesinnung an den Tag zu legen.

Zur Bestätigung dessen ist dieser LehrBrief mit dem gewöhnlichen HandwerksSiegel versehen worden.

(Ort, Tag und Jahr).
(Siegel). Nahmen.

5. Formular einer Kundschaft.

Wir geschworne Vor- und andere Meister des N. Handwerkes in N. bezeugen hiemit, daß gegenwärtiger Geselle N. N., von N., königl. baierischen LandGerichts N. gebürtig, - Jahre alt, - Statur, - Gesichts, - Stirne, - Haare, - Augen, - Nase, - Mundes, - bey dem Mitmeister N. N. 2 Jahre in Arbeit gestanden, und sich während dieser Zeit still, eingezogen und gewissenhaft betragen, so, wie von seiner Geschicklichkeit in - Arbeiten unverkennbare Beweise gegeben habe, so, daß wir ihm in dieser Rücksicht mit gutem Gewissen das rühmlichste Zeugniß seines Wohlverhaltens und seiner Geschicklichkeit nicht versagen können.

Mit Vergnügen fertigen wir ihm daher diese Kundschaft aus, und ersuchen alle Mitmeister unsers Handwerks, diesen geschickten und braven Gesellen N. N. gefälligst zu unterstützen.

(Ort, Tag und Jahr).
(Siegel). Nahmen.

Aufgaben.

1) Zeugniß für ein SchulKind, das 6 Jahre lang die FeyertagsSchule mit Vortheile besucht hat.

2) EntlassungsZeugniß eines Schülers nach sechs Jahre langem gesetzlichen Besuche der WerktagsSchule.

3) Zeugniß für ein SchulMädchen, das zwar geschickt im Lernen, aber schlecht an Sitten ist.

4) Zeugniß für einen Bedienten.

5) Zeugniß für eine Magd.

6) LehrBrief eines Sattler-Lehrburschen.

7) Kundschaft eines SchneiderGesellen.

XV. Kapitel.

Von Kontrakten (Verträgen).

Kontrakte oder Verträge sind wechselseitige schriftliche Versprechen, unter gewissen genau bestimmten eingewilligten Bedingungen etwas zu geben, zu thun oder zu unterlassen.

Sie werden niedergeschrieben bey Pacht, Kauf, Tausch, Miethe, Bauten, Annahme eines Lehrlings, bey Verheirathung ꝛc.

Bey Verfertigung derselben ist darauf zu sehen, 1) daß man alles, wozu sich sowohl der eine als der andere Theil verbindet, deutlich aufschreibe; 2) daß sämmt-

liche Kontrahenten ihren Nahmen unterschreiben, der Ort und das Datum nicht vergessen werden; 3) daß jeder Theil ein gleichlautendes Exemplar des Kontrakts erhalte.

Ein Beyspiel.

(LehrKontrakt). Da der Chyrurg, Joseph Berger, gesinnt ist, seinen Sohn, Xaver, dem HandelsManne Henning in die Lehre zu geben, so ist zwischen beyden folgender LehrKontrakt geschlossen worden:

a) Verpflichtet sich HandelsMann Hening, den Sohn des Chyrurgus Berger fünf Jahre lang als Lehrling in seine Handlung aufzunehmen, ihm den erforderlichen Unterhalt an Speise, Trank und Wohnung zu reichen, und ihn in allen HandelsGeschäften nach Pflicht und Gewissen zu unterrichten.

b) Verspricht der LehrHerr, seinen Lehrling ordentlich und in allen Stücken den übrigen gleich zu halten, in Krankheiten für seine Pflege und Wartung zu sorgen, und ihn nicht nur zum Fleiße in der Handlung, sondern auch zu allem Guten zu ermahnen.

c) Macht sich der LehrHerr anheischig, obengenanntem Xaver nach zurückgelegten LehrJahren und bewiesener guter Aufführung als HandlungsDiener durch weitere Empfehlungen beförderlich zu seyn. Dagegen verspricht Chyrurg Berger

d) während der fünf LehrJahre für eine anständige Kleidung seines Sohnes zu sorgen, und die Summe von Ein hundert Gulden LehrGeld für ihn zu entrichten, wovon er die erste Hälfte sogleich, die

andere aber nach Beendigung derselben bezahlen will.

e) Bürgt Chyrurg Berger für die Treue und Ehrlichkeit seines Sohnes, und verspricht den Schaden zu ersetzen, welchen derselbe durch Nachläßigkeit oder erwiesene Untreue seinem LehrHerrn verursachen sollte.

Zu mehrerer Sicherheit haben beyde Theilnehmer diesen Kontrakt doppelt ausgefertigt, eigenhändig unterschrieben und besiegelt, auch ist jedem eine von diesen Abschriften zugestellt worden.

Ort, Tag und	(Siegel.)	Anton Hening.
Jahr.	(Siegel.)	Joseph Berger.

Aufgaben.

1) MiethKontrakt: Herr A. miethet von Hrn. B. auf 2 Jahre eine Wohnung (Logis), das aus 2 Stuben u. s. w. besteht, für jährliche 100 fl. Miethe, die halbjährlich, zu Georgi und Michaelis, entrichtet wird. Die Reparaturen übernimmt Vermiether, ausgenommen das Weissen rc., welches Miether besorgt. Der Kontrakt muß ein halbes Jahr vor seinem Ablaufe von beyden Seiten aufgekündigt werden. Verabredungen, auf dem Falle Herr A. oder B. mit Tode abgehen sollte.

2) PachtKontrakt: Herr Geisler pachtet von Herrn Haider einen Obstgarten auf 3 Jahre für 40 fl. Pachtgeld, die allzeit zu Ende des Jahres in Einer Summe bezahlt werden; auch erhält Verpächter unentgeltlich jährlich: 3 Körbe Zwetschgen; 1 Korb Birnen; 1 Korb Äpfel rc., und die Freyheit, mit seiner Familie im Garten sich aufhalten zu dürfen.

XVI. Kapitel.

Von Vollmachten.

Unter Vollmacht versteht man eine schriftliche Erklärung, durch welche Einer dem Andern das Recht ertheilt, ein gewisses Geschäft für ihn und an seiner Statt zu betreiben.

Derjenige, welcher dem Andern einen Auftrag ertheilt, heißt der Machtgeber, und derjenige, welcher ihn zu erfüllen verspricht, der Bevollmächtigte oder der Geschäftsträger.

Vollmachten enthalten gewöhnlich zuerst die Ursache, warum die Person nicht selbst erscheinen kann, dann die Bevollmächtigung, und, wenn es die Natur der Sache erfordert, das Versprechen, den Bevollmächtigten zu entschädigen. Der Unterschrift wird das Siegel des MachtGebers beygefügt. Vollmachten für wichtige Gegenstände müssen vom Gerichte ausgestellt, oder wenigst von ihm als gültig bezeuget werden.

Ein Beyspiel.

Da mich GesundheitsUmstände verhindern, selbst nach N. zu reisen, und dort den schon eingeleiteten HausVerkauf mit Herrn N., Bürger und HandelsManne, abzuschließen; so ertheile ich hiemit meinem dort wohnenden Bruder N. N., gleichfalls HandelsManne daselbst, die volle Macht, in meinem Nahmen jenen HausVerkauf förmlich abzuschließen, zu unterschreiben, bey

Gericht bestätigen zu lassen, und die Schlüssel des Hauses an obigen Herrn N. als Käufer zu übergeben. Alles, was mein Bruder in diesem Geschäfte verhandeln und schließen wird, betrachte ich als von mir selbst geschehen, und erkläre es für eben so gültig, als wenn ich selbst verhandelt und geschlossen hätte *).

N. den 5. September
1812. (Siegel.) N. N.

XVII. Kapitel.

Von Schenkungs Briefen.

Was Schenkungs Briefe sind, sagt schon der Nahme, nähmlich: Schriftliche Aufsätze, in welchen die Schankung einer Sache von Wichtigkeit für Jemanden feyerlich ausgesprochen wird.

Ein Beyspiel.

Vermöge dieser Schrift schenke ich dem Herrn N. N. für die mir seit fünf und zwanzig Jahren geleisteten treuen Dienste mein vor dem neuen Thore gelegenes, neu erbautes Haus Nro. 50. sammt dem kleinen dazu

*) Da diese Gattung schriftlicher Aufsätze, so wie auch die nachfolgenden im gemeinen Leben seltener als die vorhergehenden vorzukommen pflegen; so wollen wir es von da an zur Ersparung des Raumes bey der Anführung einiger Beyspiele oder Formularien, denen in allen Fällen sicher nachgrahmt werden darf, bewenden lassen, und stellen die Erfindung neuer Aufgaben dazu den Lehrern anheim.

gehörigen KrautGarten, dergestalt, daß er von heute an mit dem erwähnten Hause und Garten wie mit seinem Eigenthume verfahren kann. Zu diesem Ende habe ich mir auch die Unterschrift zweyer Zeugen erbethen.

Salzburg, den 24. Julius 1811.

N. als Zeuge. N. N.
N. als Zeuge.

XVIII. Kapitel.

Von Bürgschaften (Cautionen).

Unter Bürgschaft (Caution) versteht man das Versprechen eines Dritten, gegen einen Gläubiger die Verbindlichkeit eines Schuldners auf den Fall zu erfüllen, wenn dieser in der Leistung derselben nicht Wort halten würde.

Darin muß enthalten seyn: 1) der Nahme des Bürgen oder Gutstehers, des Gläubigers, dem Bürgschaft geleistet wird, und der Nahme des Schuldners, für den man bürgt; 2) die Benennung des Kapitals oder der Sache, für welche man gut stehet; 3) Ort, Datum, Siegel ꝛc.

Ein Beyspiel.

Für diejenigen drey hundert Gulden, welche heute Herr N. vom Herrn N. auf 2 Jahre zu 4 Procent Zinsen aufgenommen hat, leiste ich volle Bürgschaft (Caution), so, daß ich, wenn Herr N. das aufgenom-

mene Kapital sammt Zinsen zur festgesetzten Zeit nicht abtragen sollte, ohne alle Einwendung diese Schuld sammt Interessen bezahlen werde.

Ort, Tag und Jahr.

(Siegel.) Nahme.

XIX. Kapitel.

Von Reversen.

Ein Revers ist eine schriftliche Erklärung, durch welche sich der Aussteller desselben verbindet, daß er dasjenige, was der andere ohne Verbindlichkeit und bloß aus gutem Willen zugelassen hat, nicht als ein ihm zukommendes Recht und als eine Schuldigkeit von Seite des Andern ansehen und zu keiner Gewohnheit machen wolle. So verstattet z. B. ein Nachbar dem Andern gutwillig den Abfall des RöhrWassers in seinen Hof, oder: Einer gibt dem Andern die Erlaubniß, einmahl durch seinen Garten fahren zu dürfen. Dieser stellt dagegen einen Revers aus, daß er diese Erlaubniß nicht für die Folge als Schuldigkeit ansehen und fordern wolle.

Die zu einem Revers gehörigen HauptStücke sind: 1) deutliche Benennung der Person, an welche der Revers ausgestellt wird; 2) Angabe des Gegenstandes, worüber das SicherheitsVersprechen gegeben wird; 3) Bestimmung der Gränzen der Verpflichtung und Versicherung; 4) Unterschrift und Siegel dessen, der den Revers ausstellt ꝛc.

Ein Beyspiel.

Herr N. N. hat mir auf mein Ansuchen die Anlegung einer Röhre verstattet, vermittelst welcher einiges von dem in seinem Hause vorhandenen RöhrWasser in meinen Hof geleitet werden kann. Damit ich nun aber nicht für die Folge diesen verstatteten Überfall des Wassers als eine Schuldigkeit von seiner Seite fordern, sondern als eine blosse nachbarliche Gefälligkeit ansehen möge; so erkläre ich für mich, für meine Erben und künftigen Besitzer dieses Hauses, daß es Herrn N. frey stehen solle, diese Vergünstigung nach seinem Gefallen, ohne Einspruch und Widerrede, von mir oder den Meinigen, aufzuheben.

Ort, Tag und Jahr.

(Siegel.) Nahme.

XX. Kapitel.

Von Wechseln.

Ein Wechsel (WechselBrief) ist eine SchuldVerschreibung, die über eine zu leistende Zahlung in einer besondern durch die Gesetze vorgeschriebenen Form ausgestellt wird.

Wechsel haben großes Recht; sie müssen zur VerfallZeit gleich bezahlt werden, oder der Schuldner kann von dem Gläubiger zur gefänglichen Verhaftung gezogen werden.

Wechsel auszustellen, ist eigentlich die Sache des KaufMannes, oder sonst irgend eines Mannes, der im Verkehr, im Handel und Wandel mit grossen Handlungs- und ZahlungsHäusern steht. Leute, die hiervon nicht volle Einsicht haben, sollen es nicht wagen, Wechsel für sich allein auszustellen, ohne einen in dieser Sache vernünftigen Mann zu Rathe zu ziehen; denn bey diesen Verhandlungen wird sehr viele Einsicht, Klugheit und Pünktlichkeit erfordert, zu welchem Ende auch ein eigenes WechselGericht besteht, das wichtige Gesetze in sich fasset, und auf die pünktliche Befolgung derselben sehr strenge achtet.

In allen gültigen Wechseln muß:

1) das Wort: Wechsel oder WechselBrief vorkommen;

2) die Unterschrift muß den Vor- und Zunahmen desjenigen enthalten, der den Wechsel ausgestellt hat;

3) Ort und Zeit, wo und wann er ausgezahlt worden ist, und wann er wieder bezahlt werden soll, muß ebenfalls so wie

4) der Nahme desjenigen, der die Bezahlung erhalten soll, darin bemerkt werden.

Es giebt zweyerley Wechsel:

1) Solche, die ein Zweyter für meine Rechnung bezahlen soll, und diese nennt man Tratte.

2) Sola- oder eigene Wechsel, welche der Aussteller selbst zu bezahlen hat, und derer Zahlung nach den Gesetzen sehr streng betrieben wird.

Mehreres über diese Gattung schriftlicher Aufsätze hier anzuführen, würde meines Erachtens überflüßig oder gar zwecklos seyn. Bloß ein Paar Beyspiele sollen hergesezt werden, damit sich Lehrer und Schüler aus denselben einigermaßen einen Begriff machen können, wie die Wechsel aussehen.

Beyspiele.

Augsburg, den 5. May 1810.

1) Gegen diesen meinen Wechsel zahle ich an den Herrn Christian N. heute über ein Jahr die Summe von hundert und fünfzig Gulden im WienerKourent. Den Werth (Valuta) habe ich bar erhalten, und verspreche zur VerfallZeit richtige Bezahlung nach WechselRecht.

An mich

150 fl. in WienerKourent. Franz Dreller.

München, den 15. May 1810.

2) Gegen diesen meinen Wechsel zahle Herr Philipp Strommer ohne Verzug an den Herrn Konrad Lauber, oder an den Inhaber dieses WechselBriefes, die Summe von fünfzig Reichsthalern. Den Werth habe ich empfangen. Der Herr aber bringe selbigen mir in Rechnung, laut des Berichts.

An
Herrn Philipp Strommer
in Augsburg. Karl Bauer.

3) Gegen diesen meinen Sekunda-Wechsel (Prima unbezahlt) zahle Herr Gottlieb Gaßner ohne Verzug an den Herrn Johann Wallner oder an den Inhaber dieses WechselBriefes, die Summe von hundert holländi-

schen Dukaten. Den Werth habe ich empfangen. Der Herr bringe mir selbigen in Rechnung laut Berichts.

Ort und Datum. N.

XXI. Kapitel.

Von Testamenten (Vermächtnissen).

Ein Testament ist eine deutliche und nach gesetzlicher Vorschrift eingerichtete Erklärung unsers Willens, wer nach unserm Tode unser Erbe werden, und wie es sonst mit unserm erworbenen Eigenthume gehalten werden soll.

Jeder Mensch, der ein ehrlich erworbenes Eigenthum besitzt, hat auch das Recht, über dasselbe in dem Falle zu gebiethen, oder ein Testament zu machen, wenn sein LebensEnde herannahet; nur Kinder und Blödsinnige oder ihrer Vernunft nicht mehr mächtige Menschen sind von diesem Rechte ausgeschlossen.

Es kann ein solcher sein Vermögen vermachen, wem er will, nur keinen infamen oder durch offenbare SchandThaten gebrandmarkten Personen. Vorzüglich aber haben dazu ein Recht: a) seine rechtmäßigen Kinder, wenn sie dasselbe nicht durch besondere Verbrechen verwirkt haben; b) seine Ehegatten; c) seine Ältern, wenn sie noch leben; d) seine Geschwister, und e) dann erst andere Verwandte und arme Freunde, welche, wenn von jenen allen Niemand am Leben wäre, gerechten Anspruch darauf machen könnten.

Damit sowohl das wirkliche Daseyn eines letzten Willens, als auch der Inhalt desselben, und zugleich auch der Umstand, daß der Erblasser bey guter Besinnung und eigenmächtiger EntschließungsFähigkeit gewesen sey, außer Zweifel gesetzt werde, verordnen die Gesetze, daß der Testator seinen letzten Willen entweder einer gewissen Anzahl (gewöhnlich sieben) unpartheyischer, gültiger Zeugen oder den Gerichten eröffne.

Entweder können die Gerichte einen letzten Willen mündlich vernehmen und zu Papier bringen, oder man kann denselben selbst aufsetzen, oder von andern aufsetzen lassen, und dann versiegelt dem Gerichte einhändigen. Sicherer aber ist es allzeit bey der Ausfertigung des Testamentes die Gerichte gleich zu Hülfe zu nehmen, weil dann weniger Gefahr ist, daß der von ihnen selbst verfaßte letzte Wille werde angefochten werden.

Was die Form der Testamente betrifft; so muß

1) die Benennung des oder der Erben mit einer solchen Deutlichkeit geschehen, daß kein Zweifel übrig bleibt, wer darunter zu verstehen sey;

2) muß der Antheil, welcher unter mehreren Erben einem Jeden beschieden wird, ebenfalls deutlich und bestimmt angegeben werden;

3) kann die Einsetzung zum Erben sowohl unbedingt, als unter gewissen Bedingungen geschehen, nur dürfen die Bedingungen, falls sie gültig seyn sollen, nicht unverständlich ausgedrückt seyn, nicht gegen die guten Sitten und das gemeine Beßte streiten, dem Erben nicht unmöglich fallen, oder ihn in den Augen Anderer herabsetzen.

Ein Beyspiel.

Damit bey meinem Tode kein Streit über meine Verlassenschaft entstehe; so bestimme ich aus freyer Entschließung und bey ruhiger Überlegung folgende Punkte, die als mein letzter Wille gelten sollen:

1) Zu meinen UniversalErben bestimme ich meine zwey Kinder, Joseph und Rosine, welche mein sammtliches Vermögen unter sich zu gleichen Theilen theilen sollen.

2) Doch sollen dieselben gehalten seyn, mich anständig, aber ohne Pomp und Gepränge, zur Erde bestatten zu lassen.

3) Sind dieselben verbunden, an meinen Bedienten, Christoph Reder, zur Belohnung für seine treuen Dienste ein hundert Gulden gleich nach meinem Tode bar auszuzahlen.

4) Soll unser SchulLehrer, Lorenz Richard, weil er die Kinder so gut unterrichtet, ein Vermächtniß von Einhundert Thaler erhalten.

5) Will ich, daß an einem sichern Orte ein Kapital von sechs hundert Gulden angelegt werde, von deren Interessen für arme Kinder theils das SchulGeld bezahlt, theils andere Bedürnisse der Schule davon bestritten werden.

6) Zum Vormunde meiner Kinder bestelle ich den Herrn N., den ich um Übernehmung dieses Auftrages herzlich ersuche und zugleich bitte, daß er sich meiner Wai-

sen treulich annehmen, und ihr Beßtes auf alle Weise zu besorgen beflissen seyn möchte.

Ort, Tag und Jahr.

(Siegel.) Nahme.

Nahme der Zeugen.

XXII. Kapitel.

Von Suppliken oder BittSchriften.

BittSchriften, Suppliken oder Anlangen sind Gesuche an den LandesHerrn, an Kollegien, oder an andere hohe Personen um Verleihung einer Gnade, um Gewährung einer Bitte, um Gerechtigkeit, um Erlangung irgend eines Dienstes oder Amtes u. dgl.

Sie wirken ihrer Natur nach auf den Verstand und das Herz, und lassen daher alles zu, was diese beyden SeelenKräfte für den BittSteller gewinnen, was sie rühren, zur Geneigtheit und Gewährung lenken kann. Der BittSteller darf die Sprache seiner Empfindungen getrost und laut reden, aber freylich immer unter Aufsicht des Verstandes, damit nichts laut wird, was nicht zweckmäßig, oder was wider die Klugheit, die Bescheidenheit, Höflichkeit oder Ehrfurcht wäre. Der Vortrag muß einfach, deutlich, bestimmt, kurz und kraftvoll seyn.

Was die Einrichtung der BittSchriften im Allgemeinen betrifft, so wird gewöhnlich zuerst die Veran=

lassung zur Bitte angeführt, zugleich der einfachste und natürlichste Eingang. Ist keine Veranlassung da, so fängt der Vortrag gleich mit der Bitte an, der man nur einen kurzen, aus der Sache hergenommenen, mit ihr im genauesten Verhältnisse stehenden Eingang voranschickt. Nach der Veranlassung folgen die Bitte, und die Beweggründe, welche nach ihrer Wichtigkeit (nähmlich steigend) müssen geordnet, und nach ihrer Verschiedenheit in besondere, etwa noch mit Ziffern bezeichnete Sätze, müssen abgetheilt seyn. Der Schluß enthält die dem gegenseitigen Verhaltnisse angemessenen Äußerungen und Versicherungen von Vertrauen, Hoffnung, die aus der Sache hergeleitet werden; von Unterwerfung, und was überhaupt bey dem Schluße gewöhnlich und erforderlich ist.

Alle diese Theile müssen aber so bündig und kurz, und doch so vollständig und erschöpfend vorgetragen werden, damit man dem Leser nicht durch zweckwidrige Umständlichkeit die Zeit für seine Geschäfte raube, ihm nicht durch Weitschweifigkeit lange Weile verursache; aber auch nichts weglasse, was geeignet ist, der Bitte Eingang zu verschaffen. Denn je leichter und schneller die Bitte verstanden wird, desto williger, wenn die Sache es anders verträgt, ist überhaupt auch ihre Gewährung.

Was die Titulaturen betrifft, so finden in den Bitt-Schriften, sowohl in der Anrede, als im Kontexte, und in der Unterschrift eben diejenigen Statt, welcher gebildete Menschen sich in den Briefen zu bedienen pflegen.

In Baiern wurden ehedem alle Bittschriften, welche an landesfürstliche Kollegien gerichtet waren, so abgefaßt, als wären sie an des LandesHerrn Höchste Person selbst gerichtet; allein unter der jetzigen Regierung wurde dieses abgeschafft, und nur bey Eingaben an die allerhöchste Stelle, das ist, an die vier geheimen MinisterialDepartementer findet noch diese Anrede Statt, welche dermahl folgende ist: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

An die übrigen königlichen höheren LandesStellen ist durch eine höchste Verordnung vom 19. Febr. 1802 die Titulatur dahin abzuändern befohlen worden, daß jede Stelle bey der Anrede nahmentlich angeführt werde, an welche die BittSchrift oder das Anlangen gerichtet ist. Z. B. Königl. Baierisches AppellationsGericht des IsarKreises; königliches baierisches GeneralKommissariat des N. Kreises! königliches baierisches oberstes ForstAmt ꝛc. Im Konterte wird eben dieses beobachtet, und so auch am Schluße; nur sind die SchlußAusdrücke: ehrfurchtsvollest empfehlen, und unterthänigst gehorsamst ꝛc. beyzubehalten.

Was die übrigen Formalitäten bey den BittSchriften betrifft, so werden sie in OctavForm zusammengelegt, indem man nähmlich die obere Hälfte herab, oder die untere hinauf, und nun die linke auf die rechte herüber legt.

Auf die obere äußere Seite schreibt man z. B.

An
Das königl. baier. GeneralKommissariat
des N. Kreises.

unterthänigst gehorsamste Bitte
(oder Anlangen, Vorstellung ꝛc.)

von

N. N.
(nebst Stand und Wohn-
Ort)

um

dieses oder jenes;
(aber so kurz als möglich
ist).

Werden einer BittSchrift oder einem Anlangen mehrere andere Aufsätze als Beylagen beygelegt; so müssen diese mit besonderen Zeichen versehen werden. Man nimmt gemeiniglich dazu die großen lateinischen Buchstaben nach der Reihe des Alphabets als A. B. C., oder römische ZahlZeichen I. II. ꝛc. In der Eingabe selbst beziehet man sich auf diese Beylagen, z. B. wie aus der mit B. bezeichneten Beylage erhellet.

Übrigens müssen alle BittSchriften und Vorstellungen, mit Ausnahme der AmtsBerichte, sie mögen an eines der geheimen MinisterialDepartementer, oder an eine andere königliche hohe LandesStelle eingereicht

werden, auf einem vorschriftmäßigen StempelBogen geschrieben seyn, oder es muß dieser dem Anlangen beyliegen, widrigenfalls man in die gesetzmäßige SiegelStrafe von 1 Rthlr. für jeden nicht gesiegelten Bogen verfallt. Auf gleiche Weise haben auch alle unsiegelmäßige Personen ihre Eingaben, wenn sie selbe auch selbst verfassen oder verfassen könnten, von einem ordentlichen Advokaten oder dem Prokurator ihres Gerichts unterzeichnen zu lassen, widrigenfalls ihre Eingaben entweder bey dem EinlaufsProtokoll schon nicht angenommen, oder ohne eine Entschließung hierauf zu erlassen verworfen werden. Nur die Anlangen bekanntlich armer Personen werden ungesiegelt angenommen, doch muß an dem Platze, wo sonst das Siegel hingedruckt wird, Armuths halber oder Armen Sache bemerkt werden.

Die zu den höheren LandesStellen geeigneten Anlangen und Vorstellungen sind aber jederzeit gedoppelt (in Duplo) einzureichen, welches besonders in den Fällen nicht außer Acht zu lassen ist, worin es um Aufklärungs- oder BerichtsErhohlung von irgend einer untergeordneten Stelle zu thun ist, der dann das Duplikat zugeschlossen wird.

So viel mag hier über diesen Gegenstand genug seyn. Nun einige Beyspiele.

1. BittSchrift eines SchulGehülfen um einen erledigten SchulLehrersDienst.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
König!
Allergnädigster König und Herr!

Dem sichern Vernehmen nach ist die SchulLehrers-Stelle zu N., LandGerichts N., durch den Tod des dasigen SchulLehrers ledig geworden.

Ich wage es daher, Eure k. Majestät rc. allerunterthänigst gehorsamst zu bitten, bey Besetzung obiger Stelle auf mich allergnädigste Rücksicht zu nehmen, weil ich

1) den vorgeschriebenen LehrKurs in dem königl. SchulLehrerSeminar zurückgelegt habe, und laut anliegenden Zeugnißes verordnungsmäßig daselbst geprüft worden bin; weil ich

2) schon 5 Jahre lang an der Schule in N. als Gehülfe gestanden bin, und diese ganze Zeit hindurch das LehrAmt zur Zufriedenheit der Vorgesetzten, und der Gemeinde versehen habe; und weil mir

3) Eure königliche Majestät rc. laut allergnädigster Entschließung vom 3ten May 1808 eine geeignete Anstellung gnädigst zuzusichern geruhten.

Ich getröste mich daher der gnädigsten Erhörung meiner allerunterthänigsten Bitte, und verharre in tiefster Unterwerfung

Euer königlichen Majestät rc.

N. — den —

allerunterthänigst gehorsamster
N. N.
SchulGehülfe.

2. BittSchrift eines provisorisch angestellten Land-SchulLehrers an das k. GeneralKommissariat um Bestätigung in seinem LehrAmte.

Königliches GeneralKommissariat des N. Kreises!

Das königliche GeneralKommissariat geruhte unterm 20ten Oktober 1809 den Unterzeichneten als SchulLehrer zu N., LandGerichts N., provisorisch anzustellen, mit der Verheissung, daß ihm, sobald er hinlängliche Proben von seiner Fähigkeit und guten Verwendung abgeleget hat, die hohe Bestätigung in seinem LehrAmte ertheilt werden soll.

Derselbe bittet nun unterthänigst gehorsamst um ein hohes BestätigungsDekret in seinem LehrAmte, aus folgenden Beweggründen:

1) Hat er sich während der anderthalb Jahre seiner provisorischen Anstellung nicht nur allein durch fleißiges Lesen und Studiren guter pädagogischer Schriften fähiger zu machen gesucht; sondern er hat sich auch

2) bey dem Distrikts-SchulInspektor N. N. einer Prüfung unterworfen, worüber er das Zeugniß in der Beylage A. gehorsamst beyleget.

3) Hat er die Pflichten seines LehrAmtes zur Zufriedenheit der Gemeinde erfüllet, wie solches die Zeugnisse B. und C. des OrtsPfarrers und des GemeindeVorstandes bezeugen.

In Erwägung dieser Gründe hofft er, daß seine unterthänigste Bitte Statt finden werde.

Des königl. GeneralKommissariats

N. -- den —

unterthänigst gehorsamster
N. N.
provisorischer Lehrer.

3. BittSchrift eines LandSchulLehrers an das k. GeneralKommissariat um Beygebung eines Schul-Gehülfen gegen seine eigene Bezahlung.

Königliches baier. GeneralKommissariat
des N. Kreises.

Unterzeichneter bittet unterthänigst, das königliche GeneralKommissariat möchte geruhen, ihm einen Schul-Gehülfen beyzugeben, weil

1) seine Schule sehr zahlreich ist; und

2) der Unterzeichnete als ein bejahrter und schwächlicher Mann den Unterricht so vieler Kinder allein zu besorgen nicht mehr im Stande ist.

3) Verspricht er, einem geschickten und fleißigen Gehülfen nebst täglicher freyer Kost, Wohnung und Bette, auch jährlich 40 fl. bar zu geben.

Wäre es zugleich ein der Musik kundiger Mensch, so wäre er nicht nur allein dem Unterzeichneten willkommener, sondern es würde auch für ihn selbst vortheilhafter seyn, da er Gelegenheit hätte, außer seinem Lohne durch diese Kunst sich manches hier zu verdienen.

Zu welcher gnädigsten BitteErhörung, in tiefster Ehrfurcht verharrt.

Des königlichen GeneralKommissariats

N. — den —

unterthänigst gehorsamster
N. N.
SchulLehrer.

4. BittSchrift eines SchulLehrers an das k. GeneralKommissariat um Bewilligung unentgeltlicher SchulBücher für arme Schüler.

Königliches GeneralKommissariat
des N. Kreises!

Die Schule zu N., LandGerichts N., in welcher ich als Lehrer angestellt bin, zählt gegenwärtig 20 arme Schüler, welche nicht im Stande sind, sich die erforderlichen SchulBücher beyzuschaffen.

Dieß nöthiget mich daher, das königl. GeneralKommissariat um gnädigste Bewilligung der in dem anliegenden Verzeichnisse enthaltenen LehrBücher unterthänigst gehorsamst zu bitten, damit ihnen solche unentgeltlich abgereicht werden können.

Ich werde mich sodann, so viel an mir ist, bemühen, die Kinder anzuleiten, daß sie sich dieser Gnade recht würdig machen, und verharre in tiefester Ehrfurcht

Des königl. GeneralKommissariats

N. — den —

unterthänigst gehorsamster
N. N.
SchulLehrer.

5. Ein armer SchulLehrer bittet Se. königl. Majestät um eine Zulage oder Gratifikation.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
König,
Allergnädigster König und Herr!

Allgemein bekannte ThatSachen beweisen, daß Euere königliche Majestät die Bitten unverschu eter armer SchulLehrer mit aller Aufmerksamkeit anz hören, und mit Willfährigkeit zu unterstützen und zu gewähren geruhen.

Dieß gibt daher auch dem Unterzeichneten den Muth, Eure königliche Majestät ꝛc. in seiner bedrängten Lage um Hülfe und Rettung anzuflehen, und insonderheit um die allergnädigste Ertheilung einer ihm angemessenen Gratifikation alleruntertháuigst gehorsamst zu bitten.

Die Beweggründe, welche seine unterthänigste Bitte unterstützen, sind:

1) Hat Unterzeichneter an jährlicher Einnahme nicht mehr als 200 fl.

2) Ist er mit 5 unerzogenen Kindern beladen, und hat sonst von keiner andern Seite eine Unterstützung; daher er

3) bey diesen schweren Zeiten in wahrer Dürftigkeit lebet, welches das in der Beylage enthaltene Zeugniß des OrtsPfarrers beweiset.

4) Glaubet er sagen zu dürfen, daß er dessen ungeachtet die Pflichten seines SchulAmtes mit unermüdetem Eifer erfüllet habe; und kann sich auf die Zufriedenheit seines vorgesetzten SchulInspektors berufen.

In Erwägung dieser Gründe hofft er, daß seine allerunterthänigste Bitte allergnädigst erhört werde, und verharret in tiefester Unterwerfung

Euer königl. Majestät ꝛc.

N. — den —

allerunterthänigst treugehorsamster
N. N.
SchulLehrer.

Anhang.

I. Einige der noch üblichen Titulaturen und Anreden in Briefen.

1) An Leute geringen Standes.

Anrede: Mein lieber N. N.

Im Kontexte: Wie man ihn mündlich nennt (Er, Du, Ihr, Sie ꝛc.)

Unterschrift: wohlmeynender, bereitwilliger.

2) An Ältern, Verwandte, Freunde, Mitschüler rc.

Anrede: Lieber (Liebster, Bester, Theurer, Theuerster, Werther, Verehrtester, Verehrungswürdiger, guter) Freund (Vater, Vetter, Schwager rc.)

Im Kontexte: Wie man ihn mündlich nennt.

Unterschrift: aufrichtiger (dienstwilliger, treuer, ergebener, dankbarer, redlicher, dich liebender, gehorsamer, geneigter) Freund, Sohn rc.

3) An SchulLehrer, SchulGehülfen rc.

Anrede: Hochedler, oder auch: Hochedelgebohrner Herr, verehrtester oder bester Herr Lehrer!

Im Kontexte: Sie.

Unterschrift: gehorsamer, ergebenster, dankbarer rc.

4) An Stadt- und LandGeistliche.

Anrede: Hochwürdiger, hochgelehrter, hochgeehrtester Herr Pfarrer (Prediger, Vikar rc.)!

Im Kontexte: Ew. Hochwürden rc.

Unterschrift: gehorsamer, oder: ergebenster.

5) An solche Personen, die zum mittleren Stande gehören, z. B. Bürger in Städten und Märkten.

Anrede: Hochedler Herr, Werthgeschätzter (geehrtester) Herr!

Im Kontexte: Ew. Hochedeln, oder: Sie.

Unterschrift: gehorsamer.

6) An solche Personen, die in einem nicht ganz unansehnlichen Amte stehen.

Anrede: Hochedelgebohrner Herr, Hochgeehrtester Herr (Sekretair).

Im Kontexte: Ew. Hochedelgebohren, oder: Dieselben.

Unterschrift: gehorsamster (ergebenster) Diener.

7) An unadeliche Personen in höheren Bedienungen.

Anrede: Wohlgebohrner Herr, Hochzuverehrender Herr (KreisRath).

Im Kontexte: Ew. Wohlgebohren (Dieselben, oder auch: Ew. Gnaden rc.)

Unterschrift: gehorsamer (gehorsamster) Diener.

8) An EdelLeute.

Anrede: Hochwohlgebohrner (Wohlgebohrner) Herr! Hochgeehrtester (Gnädiger) Herr!

Im Kontexte: Ew. Hochwohlgebohren (Wohlgebohren) oder auch: Ew. Gnaden.

Unterschrift: unterthäniger (gehorsamster) Diener.

9) An einen Baron (Freyherrn).

Anrede: Hochwohlgebohrner Freyherr! Gnädiger Herr!

Im Kontexte: Ew. Hochwohlgebohren.

Unterschrift: unterthäniger (gehorsamster) Diener.

10) An einen Grafen.

Anrede: Hochgebohrner Graf! Gnädiger Graf und Herr!

Im Kontexte: Ew. Hochgebohren, oder: Ew. hochgräfl. Gnaden ꝛc.

Unterschrift: unterthäniger.

11) An geheime Räthe, Präsidenten, Staats-Minister ꝛc.

Anrede: Euere Excellenz! Hochgebohrner Graf! Gnädiger Graf und Herr! Oder bey einem Baron: Euere Excellenz! Hochwohlgebohrner Freyherr! Gnädiger Herr!

Im Kontexte: Ew, Excellenz.

Unterschrift: unterthäniger (gehorsamster) Diener.

12) An einen königl. Prinzen.

Anrede: Durchleuchtigster Prinz (KronPrinz), Gnädigster Prinz und Herr!

Im Kontexte: Ew. königliche Hoheit, oder: Höchstdieselben.

Unterschrift: unterthänigst gehorsamster.

13) An den König.

Anrede: Allerdurchleuchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

Im Kontexte: Euere königliche Majestät; oder: Allerhöchstdieselben.

Unterschrift: allerunterthänigst gehorsamster.

Anmerkung.

Die Frauenzimmer bekommen die nähmliche Titulatur, wie MannsPersonen eben desselben Standes, oder wie ihre Männer, nur mit der gehörigen Geschlechts-Veränderung, z. B. Wohlgebohrne Frau, Gnädige Frau KreisRäthinn!

II. Einige gewöhnliche SchlußFormeln in Briefen.

---

1) In Briefen an gute Freunde.

Leben Sie wohl! ich verbleibe stets rc.; Ich nenne mich rc.; Behalten Sie lieb rc.; Ich empfehle mich zu freundschaftlichem Andenken, und bin mit der aufrichtigsten Ergebenheit rc.; Ich bin von ganzem Herzen Ihr rc.; Freundschaft und Achtung von rc.; Nur noch die Versicherung der herzlichsten Liebe von rc.

2) In Briefen an höhere Personen:

Ich habe die Ehre zu seyn rc.; Ich bin mit aller Achtung (Werthschätzung) rc.; Ich verbleibe mit Ehrerbiethigkeit, mit (aller) Hochachtung; mit vollkommener (vollkommenster) Hochachtung, (Ergebenheit) rc.

3) In Briefen an Adeliche, oder Vorgesetzte vom hohen Range:

Ich habe die Ehre mit vollkommenster (unbeschränkter, unbegränzter, tiefer) Verehrung (Ehrerbiethung, Ehrfurcht) zu seyn.

4) In Schreiben an den König:

Ich verharre in tiefester Unterthänigkeit (Ehrfurcht, Verehrung, Unterwürfigkeit) ꝛc.

III. Einige Beyspiele von Addressen oder Ueberschriften an Briefen.

1) An einen Mitschüler.

An Joseph Dichtl, Schüler der Schule

zu

Trostberg.

---

2) An einen BauersMann.

An Georg Wimmer, SchifterBauer

zu

Franco. Miesenbach bey Traunstein.

3) An einen HandwerksMann.

An

Herrn Mathias Nußer, bürgerlichen SchneiderMeister

zu

Abzulegen in der Obstgasse Nro. 23. | Neuburg an der Donau.

---

4) An einen Soldaten.

An Johann Baptist Sutner, Gemeinen des königlich-baierischen 1ten LeibInfanterieRegiments

zu

Frey. | München.

---

5) An einen Kaufmann.

An

Des Herrn Kaufmann, Daniel Werner, Hochedelgebohren

zu

Frey. | Nürnberg.

---

6) An einen Pfarrer.

An

Des Herrn Pfarrer, Peter Gutmann, Hochwürden, Hochedelgebohren

zu

Beschwert mit 50 fl. Frey. | Thalheim nächst Amberg.

7) An einen königl. Rath.

Seiner Wohlgebohren
Dem königlichen baierischen Herrn KreisRathe (Appellations Gerichts-Rathe, SalinenRäthe) Titl. N. N.

in

München.

---

8) An einen Minister.

An Seine Excellenz
Den königlichen baierischen wirklichen geheimen Staats- und KonferenzMinister (und was er sonst noch für Würden und Titel hat) Herrn von N. oder ReichsGrafen, Freyherrn von N.

zu

München.

---

9) An den König.

An
Seine Majestät den König von
Baiern,

oder:

An des Königs von Baiern
Majestät ꝛc. ꝛc.

in

München.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bacher, Bartholomäus

Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen über Gegenstände des gemeinen Lebens
für Bürger- und Landschulen

München 1813

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.110
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301330-4